Herbst 1937 Frühjahr 1938

BAUMSCHUL-BUCH

mit Preisanhang

der Baumschulen

Christian Fey

Meckenheim

bei Bonn, Bezirk Köln

gegründet 1848 (seit 1868 im Familienbesitz)

Mitglied des Reichsnährstandes, Abteilung Garten
Fachgruppe Baumschulen

Zur Führung des Markenetiketts des Reichsnährstandes berechtigt
(Verbandszeichen für deutsche landwirtschaftliche Markenware)

Bank-Konto:
Zweigstelle der
Kreissparkasse Bonn in Meckenheim
Postscheck-Konto: Köln Nr. 15352

Fernruf:
Amt Meckenheim Nr. 331
Telegramm-Adresse:
Baumfey, Meckenheim, Bezirk Köln

Bahnstation: Meckenheim, an der Reichsbahnstrecke Bonn—Euskirchen

Zweiggeschäfte

Fey u. May, Baumschulen **Merzig-Saar**

und

Fey u. May, Baumschulen **Wittlich-Mosel**

I. Teil

Obstbau

Allgemeine Grundregeln

Die Grundregeln für den Erfolg einer Obstbaumpflanzung sind neben geeigneten Boden- und Klima-Verhältnissen sowie der richtigen Sortenwahl insbesondere die Verwendung von ganz einwandfreiem Baummaterial.

Was nützt der beste Boden, wenn nur krüpplige, überständige Obstbäume gepflanzt werden. Wer beispielsweise aus Winkelbaumschulen schlecht bewurzelte, kümmerliche Obstbäume ohne Gewähr der Sortenechtheit bezieht, wenn auch zu äußerst niedrigen Preisen, der schädigt sich selbst am meisten, da er niemals auf einen Erfolg bei derartigen Pflanzungen mit solcher Ramschware rechnen kann.

In den gegenwärtigen Zeiten ist es jedoch das dringendste Gebot, den deutschen Obstbau so leistungsfähig wie nur möglich zu gestalten, um dadurch die Obsteinfuhr nach Möglichkeit zu beschränken. Dies ist nur möglich bei Verwendung von ganz einwandfreiem Pflanzmaterial.

Die Gewähr für die Lieferung eines solch erstklassigen Baummaterials wird von unserer Firma in vollem Ausmaß und unter voller Garantie durch die Führung des gesetzlich geschützten Markenetiketts übernommen.

Dieses Markenetikett bedeutet nach den Bestimmungen des Reichsnährstandes, daß nur Obstbäume und Beerensträucher von ganz erstklassiger Beschaffenheit mit diesem Etikett versehen und verkauft werden dürfen.

Daher bietet dieses Markenetikett dem Obstbauer und Gartenbesitzer die beste Gewähr für Sortenechtheit und ganz einwandfreie Beschaffenheit der gelieferten Bäume und Sträucher.

Es liegt daher im Interesse des Abnehmers, nur Obstbäume und Beerensträucher mit Markenetikett zu kaufen, da bei einem Angebot von Bäumen und Sträuchern ohne dieses Etikett in den seltensten Fällen die Gewähr für Sortenechtheit, für die richtige Unterlage und für einwandfreies Pflanzenmaterial geboten ist.

In den Verkaufsbedingungen am Schlusse dieses Baumschulbuches ist dieses gesetzlich geschützte Markenetikett, zu dessen Führung wir berechtigt sind, abgebildet.

Für solche Markenetikettbäume und Beerenobststräucher besteht außerdem ein gesetzlicher Preisschutz, so daß eine Übervorteilung des Käufers durch zu hohe Preise ausgeschlossen ist.

Man bedenke beim Einkauf von Obstbäumen stets, daß es sich dabei um ein Anlagekapital für Jahrzehnte handelt, oftmals für ein ganzes Menschenalter, und je mehr bei der Anpflanzung auf die Verwendung von Bäumen bester Qualität gesehen wird, desto höher wird sich das Anlagekapital verzinsen.

Boden und Klima

Bevor man über die anzupflanzenden Obstarten und -sorten eine Entscheidung trifft, ist eine gründliche Untersuchung der Bodenbeschaffenheit unbedingt erforderlich. Zu dieser Bodenuntersuchung bedarf es keiner kostspieligen Instrumente, sondern man nimmt einfach einen Spaten zur Hand und wirft an verschiedenen Stellen des Grundstückes, das mit Obstbäumen bepflanzt werden soll, etwa 0,80 bis 1 m tiefe Probelöcher aus, um auch im Untergrund die Beschaffenheit des Bodens feststellen zu können.

Ergibt sich bei dieser Bodenprobe, daß ein tiefgründiger, nährstoffreicher Lehmboden und ein normaler Grundwasserstand vorhanden ist, so kann in einem solchen Boden bei günstigem Klima und geeigneter Lage des Grundstückes jede Obstart und Obstsorte mit sicherem Erfolge angepflanzt werden.

Anders verhält es sich, wenn diese Untersuchung ergibt, daß nur ein ganz flachgründiger, nährstoffarmer, trockener Boden in höchstens 30 bis 40 cm Tiefe vorhanden ist, der im Untergrund undurchlässige und für die Obstbaumwurzeln völlig ungeeignete Schichten aufweist. Wir müssen dringend von der Anpflanzung von Obstbäumen in solchen Böden abraten.

Niemals sollte man sich dabei der Selbsttäuschung hingeben und annehmen, daß man bei gutem Willen durch eine wiederholte und reichliche Düngung solche für alle andern landwirtschaftlichen Kul-

turen untaugliche Böden für den Obstbau noch verwendbar machen kann. Auf einer kleinen Landfläche, wie z. B. in einem Schrebergarten, kann dieses Experiment einer solchen Bodenverbesserung vielleicht unter Aufwendung von recht viel Arbeitskraft und Dünger gelingen. Bei Erwerbsobstpflanzungen und beim landwirtschaftlich betriebenen Obstbau dagegen wird man auf solchen geringwertigen Böden stets nur große Enttäuschungen erleben und völlige Mißerfolge zu buchen haben.

Sichere Erfolge beim Kernobstbau, d. h. bei der Anpflanzung von Apfel- und Birnbäumen, wird man dagegen stets auf nährstoffreichen, tiefgründigen Böden erzielen, wenn außerdem noch bei der Auswahl der Sorten Rücksicht auf deren Ansprüche an Klima und Lage des Grundstückes genommen wird.

Bei Ländereien mit hohem Grundwasserstand ist ebenfalls große Vorsicht geboten. Wo keine ausreichende Drainage möglich ist, sind die Obstbäume auf flache Hügel zu pflanzen, damit die Wurzeln in der oberen Ackerschicht verbleiben.

Kurz gefaßt haben folgende Grundregeln für die Ansprüche der einzelnen Obstarten an Boden und Klima allgemeine Geltung.

Äpfel lieben einen nährstoffreichen, mäßig feuchten, nicht zu flachgründigen, mehr schweren als zu leichten Boden.

Birnen bevorzugen einen warmen, tiefgründigen Boden, jedoch nicht zu feuchten Standort.

Kirschen stellen geringere Ansprüche an den Nährstoffgehalt des Bodens, gedeihen auch noch in steinigen, durchlässigen, mehr trockenen Böden.

Pflaumen, Zwetschen, Renekloden und **Mirabellen** gedeihen am besten auf einem etwas geschützten, warmen Standort. Feuchte Böden sagen diesen Steinobstarten am meisten zu, während trockene Böden für diese Obstarten ungeeignet sind.

Pfirsiche und **Aprikosen** verlangen durchlässige, leichte Böden und eine warme, geschützte, frostsichere Lage. Nicht zu steile Weinbergslagen können mit gutem Erfolge für Pfirsich- und Aprikosenkulturen Verwendung finden.

Sortenwahl

Wie in dem vorhergehenden Abschnitt erwähnt, stellen die einzelnen Obstarten an Boden und Klima verschiedene Ansprüche. Aber auch die einzelnen Obstsorten, besonders Apfel- und Birnensorten. sind oftmals recht wählerisch und grundverschieden in bezug auf die ihnen zusagenden Böden und klimatischen Verhältnisse.

Um ein recht drastisches Beispiel zu erwähnen: in rauhen Höhenlagen, wo ein „Boikenapfel" sich noch recht wohl fühlt und gut gedeiht, wird man noch lange keinen „Weißen Winterkalvill" anpflanzen können. Ebenso verhält es sich mit den hochedlen Tafelbirnsorten, die nur für warme Lagen und nicht zu kalte Böden geeignet sind.

Bei der Beschreibung der einzelnen Sorten haben wir, wo es erforderlich war, einen besonderen Vermerk über deren Ansprüche an Boden und Klima gemacht, um unseren Kunden bei der Auswahl der Sorten behilflich zu sein.

Wenn z. B. bei der Beschreibung der bekannten Apfelsorte „Schöner aus Boskoop" erwähnt ist, daß diese Sorte in trockenen Böden versagt, so muß diese Bemerkung unbedingt bei der Sortenwahl beachtet werden, wenn das für die Bepflanzung mit Obstbäumen bestimmte Land zu flachgründig ist oder das Grundstück an einem trockenen Südabhang gelegen ist. Niemals sind auf solchen trockenen Böden Anpflanzungen von „Schöner aus Boskoop" erfolgversprechend. Dabei ist diese Apfelsorte in der Blüte auch noch frostempfindlich und darf deshalb nicht in Frostlagen angepflanzt werden.

Bei der Sortenwahl für Erwerbsobstanlagen oder für landwirtschaftliche Betriebe ist außerdem noch die gute Verkaufsfähigkeit der Früchte der anzupflanzenden Sorten und deren Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten ausschlaggebend für deren Wahl, um dadurch Fehlgriffen zu begegnen.

In größeren neuzeitlichen Erwerbsobstanlagen, die nur mit wenigen einheitlichen Sorten bepflanzt werden, wie z. B. ausgedehnte Buschobstanlagen, müssen auch die befruchtungsbiologischen Verhältnisse der einzelnen Obstarten und -sorten mehr berücksichtigt werden.

In dankenswerter Weise hat uns auch in diesem Jahre die Staatliche Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim das wissenschaftliche Material der neuesten Forschungsergebnisse über Blütenbiologie und Befruchtungsverhältnisse zur Verfügung gestellt.

Bei der Beschreibung der einzelnen Sorten, die bei Befruchtung ihrer Blüte der Fremdbestäubung bedürfen, ist dies vermerkt, soweit bis jetzt eine wissenschaftliche Feststellung vorliegt.

Bei der großen Bedeutung, die der Sortenwahl für den Erfolg im Obstbau zukommt, stehen wir, wo es gewünscht wird, nicht nur zur schriftlichen, sondern auch zur persönlichen Beratung, soweit dies möglich ist, gerne zur Verfügung.

Befruchtungsverhältnisse

Außer den Ansprüchen der einzelnen Obstarten an Boden und Klima hat bisher bei der Sortenwahl, besonders wo es sich um die Schaffung größerer Obstanlagen oder Straßenpflanzungen mit einheitlichen Sorten handelt, noch viel zuwenig der Einfluß der gegenseitigen Befruchtung der Blüten von verschiedenen Obstsorten untereinander und deren Auswirkung auf den Fruchtertrag Beachtung gefunden.

Wir haben deshalb zum erstenmal in unserem Katalog von 1934/35 die bisherigen Forschungsergebnisse der Blütenbefruchtung der einzelnen Sorten untereinander veröffentlicht und glauben damit manchem unserer Geschäftsfreunde insofern einen Dienst erwiesen zu haben, als dadurch die Frage geklärt worden ist, warum z. B. ein Apfelbaum oder ein Kirschbaum, der jedes Jahr reichlich blüht, keine Früchte bringt.

Bei der großen Bedeutung dieser Frage haben wir mit freundlicher Unterstützung der Herren Prof. Dr. Rudloff und Prof. Dr. Schanderl, Geisenheim, deren neueste Ergebnisse auf dem Gebiete der Befruchtungsforschung der Obstgewächse bei der Beschreibung der einzelnen Obstsorten wiederum in diesen Katalog mit aufgenommen.

Zum allgemeinen Verständnis der Befruchtungslehre der Obstblüten dürften die nachstehenden Angaben wesentlich beitragen.

Wenn bei einer Obstart oder Obstsorte steht „selbstfruchtbar" oder „selbstunfruchtbar", so ist unter diesen Ausdrücken folgendes zu verstehen:

1. Selbstfruchtbar (oder selbstfertil) nennt man eine Sorte dann, wenn sie, mit sorteneigenen Pollen bestäubt, normale, samenhaltige Früchte zu bringen vermag.

2. Selbstunfruchtbare (oder selbststerile) Sorten vermögen mit sorteneigenen Pollen sehr selten, meist jedoch nur mit fremdsortigen Pollen, ja beim Steinobst sogar vielfach nur mit Pollen ganz bestimmter Sorten normale, samenhaltige Früchte zu bringen.

Als praktische Schlußfolgerung ergeben sich daraus folgende Richtlinien:

1. Man darf eine selbstunfruchtbare Sorte nie für sich allein, etwa in geschlossenen, isolierten Blocks, pflanzen, sondern man muß eine Anlage mit nur einer Obstsorte systematisch mit anderen pollenspendenden Sorten durchsetzen. Es genügt, wenn jeder 6. bis 7. Baum ein Pollenspender ist. Die Pollenspender bringen natürlich, wenn sie mit den Pollen der Hauptsorte fruchtbar sind, ebenfalls Erträge. Ihre Pollen sind aber hier wertvoller als ihre Früchte, weil ohne diese die Hauptsorte keine Erträge liefern würde.

2. Selbstfruchtbare Sorten, wie z. B. echte Schattenmorelle, deutsche Hauszwetsche, können beliebig für sich in sortenreinen Beständen gepflanzt werden, denn sie brauchen zur vollen Fruchtbarkeit keine fremdsortigen Pollen. Nun darf etwa ein Obstanbauer nicht glauben, daß er stets der Sorge um genügende Befruchtung enthoben ist, wenn zwei, drei oder mehrere Sorten in der Pflanzung beieinanderstehen. Das wäre aus folgenden Gründen falsch:

1. Es gibt unter den Süßkirschen und den Pflaumen Gruppen von zwei bis sechs Sorten, die, selbst wenn sie alle normalen, befruchtungsfähigen Pollen besitzen, untereinander unfruchtbar sind. Sie verhalten sich untereinander wie eine selbststerile Sorte mit ihren eigenen Pollen. Man nennt solche Gruppen Unverträglichkeits- oder Intersterilitätsgruppen. Eine solche Unverträglichkeitsgruppe war das amerikanische Kirschen-Sortiment Bing, Lambert und Bigarreau Napoleon, wodurch Plantagen jahrelang ertraglos geblieben waren. Aus diesem Grunde sind in unserem Katalog bei den Obstarten, bei denen Unverträglichkeitsgruppen vorkommen, jeweils die bereits erprobten Pollenspender angegeben, zum Teil auch die Sorten genannt, welche sich mit der betreffenden in Bestäubungsversuchen als unfruchtbar erwiesen haben.

2. Nicht alle Apfel- und Birnensorten haben gleich gute Pollen. Es gibt hier Sorten, deren Pollen so weitgehend entartet sind, daß sie entweder überhaupt keine oder nur eine ungenügende Befruchtung bewirken. Daher sind bei jeder Apfel- und Birnensorte in unserem Katalog die Polleneigenschaften, soweit sie erforscht sind, angegeben.

Ist die gewählte Obstsorte selbstfruchtbar, so erübrigt sich hier jede Sorge um die Befruchtung. Ist sie dagegen selbst unfruchtbar, so muß man sich folgende Fragen vorlegen:

1. Sind Bäume von Sorten in der Nähe, überhaupt in hinreichender Nähe (weiteste Entfernung 100 m), welche den zum vollen Fruchtbringen nötigen Blütenstaub liefern können?

Wenn Süßkirschen gepflanzt werden, sind anderssortige Süßkirschen in der Nähe? Oder bei Pflaumen andere Pflaumen-, Mirabellen- oder Reneklodensorten? Wenn ja, blühen die in der Nähe befindlichen gleichartigen Bäume auch gleichzeitig? Welche Sorten sind das? Sind das vielleicht Sorten, welche im Katalog als zwischenunfruchtbar angegeben sind?

Sind gleichzeitig blühende, artgleiche Sorten, welche als Pollenspender dienen könnten, überhaupt nicht in der Nähe oder meherere hundert Meter weit entfernt, dann pflanzt ein fortschrittlicher Obstpflanzer bewußt Pollenspendersorten mit in die Neuanlage. Bei Äpfeln und Birnen kommen von den gleichzeitig blühenden Sorten als Pollenspender nur solche mit guten Polleneigenschaften in Frage (s. Näheres bei Äpfeln und Birnen).

Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß bei Süß- und Sauerkirschen sowie bei Pflaumen neben der Pollenübertragung durch Insekten (Bienen) auch die Übertragung der Pollen durch den Wind eine bedeutsame Rolle, ja manchmal sogar die Hauptrolle spielt. Wenn auch die Pollen des genannten Steinobstes lange nicht auf so große Entfernungen vom Wind, wie z. B. bei den echten Windblütlern (Getreide, Kätzchenblühern), befördert werden können, so findet doch bei der üblichen Pflanzweise in den Gärten eine Übertragung der Pollen von Baum zu Baum statt. Als größte Entfernung wurde bisher 8 m festgestellt. Dagegen steht fest, daß für das Kernobst nur die Bienen als Pollenüberträger in Frage kommen.

Was ist beim Pflanzen der Obstbäume zu beachten?

Beim Verpflanzen von den aus der Baumschule bezogenen Obstbäumen an ihren endgültigen Standort sind nachstehende Grundregeln zu beachten, um einerseits ein sicheres Anwachsen zu ermöglichen, anderseits aber auch den Bäumen für die Zukunft möglichst naturgemäße Wachstumsbedingungen zu bieten.

Richtige Behandlung der gelieferten Obstbäume

Wenn die bestellten Obstbäume am Bestimmungsort ankommen, sei es mit der Bahn oder mit Lastautos, so packe man die Bäume sofort aus, befeuchte die Wurzeln gründlich mit Wasser und schlage die Bäume sorgfältig in feuchte Erde ein.

Bei einem plötzlichen Witterungsumschlage im Herbste, wenn die Bäume bei Frostwetter ankommen und der Boden gefroren ist, legt man die Obstbäume unausgepackt in einen frostfreien, jedoch nicht zu warmen Raum, am zweckmäßigsten in einen Kellerraum, bis der Frost allmählich wieder aus den Bäumen herausgezogen ist, und schlage die Bäume alsdann bei frostfreiem Wetter ein.

Auch wenn die Pflanzgruben schon fertiggestellt sind, müssen die Baumwurzeln sofort nach dem Auspacken mit feuchter Erde oder, wenn sofort mit dem Pflanzen begonnen wird, mit feuchten Tüchern bedeckt werden, damit die feinen Faserwurzeln nicht eintrocknen.

Das Auswerfen der Baumgruben

In früheren Jahren ging man von dem Grundsatz aus, daß, je schlechter, je nährstoffarmer der Boden ist, desto tiefer und umfangreicher die Baumgruben ausgeworfen werden sollen.

Man bedachte jedoch dabei nicht, daß, sobald die Baumwurzeln diese verbesserten Erdschichten durchwachsen haben, an kiesige, tonige oder sonstwie undurchdringliche Stellen im Boden stoßen; das ganze Wachstum des Baumes stockt, und die weitere Folge ist Gipfeldürre und Krebsbefall und schließlich Eingehen der Bäume.

Wir halten es geradezu für gewissenlos, jemanden in solcher Weise zu beraten, und raten dringend von der Pflanzung von Obstbäumen auf solch ungeeigneten Böden ab, da auch bei noch so großen Baumgruben ein Mißerfolg, wenn auch nicht sofort, doch bestimmt in einigen Jahren, zu erwarten ist. Solche Pflanzungen dienen nur als abschreckendes Beispiel dafür, wie man es nicht machen soll.

In nährstoffreichen, tiefgründigen Böden genügt für Obsthochstämme eine Baumgrube von 120 cm Breite und Länge und einer Tiefe von 50—60 cm. Ein Umgraben oder Lockern des Bodens in der ausgeworfenen Baumgrube ist zu empfehlen. Während auf Ackerland, in gutem Kulturboden die angegebene Größe der Baumgruben vollauf genügt, erscheint es angebracht, auf Viehweiden und Wiesen, bei Straßenpflanzungen, die Breite und Länge der Gruben auf 2 Meter auszudehnen, jedoch auch hier genügt eine Tiefe von 60 cm mit Untergrundlockerung.

Der Nachteil allzu tiefer Baumgruben besteht darin, daß sich die Wurzeln mit dem Erdreich zu tief senken. Die Wurzeln der frischgepflanzten Obstbäume kommen dadurch in eine Tiefe, die den natürlichen Wachstumsbedingungen der Obstbäume vollkommen entgegenstehen. Ist der Untergrund für die Baumwurzeln ungeeignet, so müssen die Wurzeln unbedingt in der oberen Ackerkrume verbleiben. Beim besten Willen kommen die Wurzeln, die durch das tiefe Ausheben der Baumgruben und durch das starke Senken der Erde in tiefere Schichten geraten sind, nicht mehr nach oben; denn es wird wohl niemand behaupten wollen, daß die Wurzeln von unten nach oben wachsen. Sind die Untergrundverhältnisse jedoch günstiger, so finden die Wurzeln ganz von selbst, ohne unser Zutun, den Weg in die Tiefe.

Ein Anfüllen der Baumgruben mit Komposterde und dergleichen ist nicht angebracht, ebensowenig darf frischer Stalldünger unten in die Grube kommen, da derselbe dort nur vertorft und dadurch mehr schadet als nützt.

Hügelpflanzung

Bei Gelände mit hohem Grundwasserstand kann nur zu Obstbaumpflanzungen geraten werden, wenn eine vorherige Drainage des Bodens erfolgt. Andernfalls müssen die Obstbäume auf flache 30—50 cm hohe Hügel mit einem Mindestdurchmesser von 2 m gepflanzt werden, damit die Wurzeln sich in der oberen grundwasserfreien Ackerkrume ausbreiten können.

Pflanzzeit

Die beste Pflanzzeit ist von Mitte Oktober an bis zum Eintritt stärkeren Frostes. Nur in Höhenlagen, wo hohe Kältegrade zu erwarten, oder in Tälern, die häufigen Überschwemmungen in den Wintermonaten ausgesetzt sind, gibt man der Frühjahrspflanzung den Vorzug. Außerdem pflanzt man Pfirsiche und Aprikosen am besten im Frühjahr.



In richtiger Höhe gepflanzter Hochstamm

Die Zweige müssen noch zurückgeschnitten werden. Auch ist zur Verhütung von Wildverbiß noch Maschendraht um den Stamm zu legen. Der Baum wird ganz lose angebunden, damit sich die Wurzeln gleichmäßig mit dem Boden senken können

Baumpfahl

Vor und nicht nach dem Pflanzen der Bäume wird der Baumpfahl eingerammt. Dieser darf nicht länger als der eigentliche Baumstamm sein und soll nicht in die Kronenäste hineinreichen, da diese sonst leicht beschädigt werden.

Wurzelschnitt

Alle Wurzelspitzen müssen unmittelbar vor dem Pflanzen frisch angeschnitten werden, und zwar so, daß die Schnittflächen nach unten zeigen.

Nach dem Schnitt der Wurzeln werden diese sofort in einen Lehmbrei eingetaucht. Zu beachten ist, daß beim Steinobst stets ein viel stärkerer Rückschnitt der Wurzeln als beim Kernobst erfolgen muß.

Das Pflanzen

Die erste Arbeit beim Pflanzen der Obstbäume ist, die Baumgruben einige Wochen vorher mindestens in zweidrittel Höhe wieder aufzufüllen und die Erde etwas festzutreten, damit sich der Boden nachher nicht zu stark senkt. Beim Pflanzen werden die Wurzeln flach und in natürlicher Lage ausgebreitet und alle Hohlräume zwischen den Wurzeln mit lockerer Erde ausgefüllt. Die Vermischung der Pflanzerde mit feuchtem Torfmull ist sehr zu empfehlen und hat zur Folge, daß die Bäume viel leichter neue Faserwurzeln bilden und dadurch deren Anwachsen gesichert ist.

Man pflanze den Baum immer etwas höher, als er in der Baumschule gestanden hat, und zwar so hoch, daß sich der Wurzelhals einige Zentimeter über dem Erdboden befindet. Sind die Wurzeln mit Erde bedeckt, so wird die ganze Pflanzstelle vorsichtig mit dem Fuße festgetreten.

Ein Einschlämmen der Bäume ist bei der Herbstpflanzung, falls dieselbe nicht sehr spät, d. h. Ende November und im Dezembermonat erfolgt, stets anzuraten, bei Frühjahrspflanzungen dagegen unbedingt erforderlich.

Als sehr zweckmäßig hat sich bei der Frühjahrspflanzung das Abdecken der Baumscheiben mit Stalldünger oder Torfmull bewährt, um dem Boden eine gleichmäßige Feuchtigkeit während der Frühjahrs- und Sommermonate zu erhalten. Für ein sicheres Anwachsen der Bäume ist dies sehr förderlich. Wo Wühlmäuse oder Feldmäuse vorhanden sind, muß dagegen diese Bodenbedeckung der Baumscheibe in den Herbstmonaten unterbleiben, da diese Schädlinge die frostgeschützten Stellen unter der Stalldüngerdecke mit Vorliebe aufsuchen und an den Baumwurzeln durch Abnagen erheblichen Schaden anrichten.

Obstbäume nicht zu tief pflanzen

In den vorhergehenden Abschnitten haben wir wiederholt vor dem Zutiefpflanzen gewarnt. Wenn dieses Zutiefpflanzen bei hochstämmigen Obstbäumen widernatürlich und von großem Nachteil für die Bäume ist, so erst recht bei Formobstbäumen, die auf schwachwachsender Unterlage veredelt sind. Die Veredlungsstelle, die sich bei Formbäumen auf schwachwachsender Unterlage dicht über dem Wurzelhals befindet und oftmals an einer wulstigen Verdickung kenntlich ist, muß stets oberhalb des Bodens bleiben. Kommt diese Veredlungsstelle beim Pflanzen oder Senken der Erde mit in den Boden, so bilden sich an dieser Veredlungsstelle neue starke Wurzeln, der Baum macht sich frei von der schwachwachsenden Unterlage, nimmt Wildlingscharakter an, d. h. ein überaus starkes Holzwachstum, und bleibt auf Jahre hinaus unfruchtbar, falls man nicht versucht, durch Entfernen dieser Wurzeln den Formbaum wieder zur Fruchtbarkeit zu zwingen.

Die nachstehende photographische Aufnahme in unseren Formobstanlagen zeigt in anschaulicher Weise die Bildung einer solch starken Wurzel über der Veredlungsstelle.

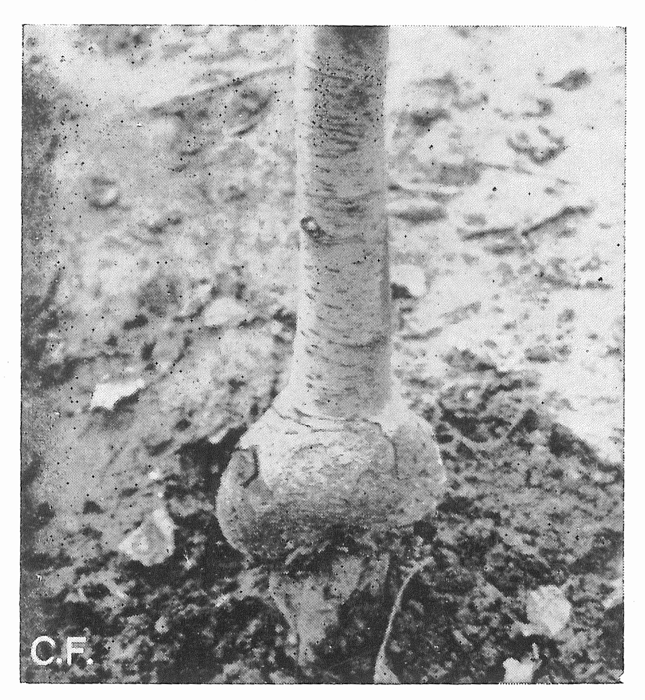




Bild links zeigt einen Baum, der hoch genug gepflanzt, bei dem die Veredlungsstelle über dem Boden ist. — Bild rechts veranschaulicht deutlich einen zu tief gepflanzten Baum; hier war die Veredlungsstelle mit Erde bedeckt, dadurch entwickelte sich aus dem Edelholz heraus eine starke Wurzel, die die Unterlage ausschaltete. Früchte brachte dieser Baum nie, sondern zeigte ein immer stärker werdendes Wachstum.

Schnitt frisch gepflanzter Obstbäume

In der Obstbauliteratur sind sich die Fachleute noch nicht darüber einig, ob die Krone eines frisch gepflanzten jungen Obstbaumes sofort nach der Pflanzung, oder erst ein Jahr später, nachdem der Baum angewachsen ist, zurückgeschnitten werden soll.

Nach unseren langjährigen Erfahrungen und bei unserem gut bewurzelten Baummaterial hat sich ein sofortiger Rückschnitt der Zweige am besten bewährt.

Alle Steinobstarten müssen aber unbedingt, und zwar noch viel stärker als das Kernobst, sofort bei der Pflanzung zurückgeschnitten werden. Auf Wunsch schneiden wir bei größeren Lieferungen von einer Steinobstart die Triebe eines Baumes sachgemäß zurück, damit der zukünftige Obstbauer die richtige Ausführung des Schnittes daran ersehen kann.

Weitere Arbeiten an frischgepflanzten Obstbäumen

Wir haben schon erwähnt, daß der Baumpfahl vor dem Pflanzen der Bäume eingerammt werden muß. Der frischgepflanzte Baum wird zuerst nur recht lose mit nur einem Baumband an den Pfahl gebunden, damit die Wurzeln des Baumes sich gleichmäßig mit der Erde senken können.

Wo Kaninchen- oder Hasenfraß zu befürchten ist, müssen die Baumstämme sofort nach der Pflanzung mit Maschendraht umgeben werden.

Auf Viehweiden müssen außerdem drei starke, mit Latten untereinander verbundene Pfähle, die noch mit Stacheldraht umwickelt werden, dem Baume Schutz gegen Beschädigungen durch das Weidevieh bieten.

Im Übereifer werden manchmal von Anfängern im Obstbau die Stämme der frischgepflanzten Obstbäume mit einem Kalkanstrich versehen. Wir raten dringend von einem solchen Anstrich ab, da die ätzenden Bestandteile des Kalkes auf der noch empfindlichen Rinde der jungen Bäume leicht Verbrennungserscheinungen hervorrufen.

Ebensowenig ist eine Jauchedüngung der frischgepflanzten Obstbäume angebracht. Eine solche Düngung im ersten Jahre nach der Pflanzung kann sich überaus schädigend auf die Baumwurzeln auswirken.

Die Düngung der Obstbäume

Wie jede andere landwirtschaftliche Kulturpflanze verlangt der Obstbaum zu seinem Wachstum und zu seinem regelmäßigen Fruchtertrag auch eine regelmäßige Volldüngung. Unter einer Volldüngung ist die Zuführung der vier Hauptnährstoffe, und zwar Stickstoff, Phosphor, Kali und Kalk, zu verstehen.

Im vorhergehenden Abschnitt haben wir erwähnt, daß frischgepflanzte Obstbäume nicht gedüngt werden sollen. Dagegen ist bei älteren Obstbäumen, namentlich bei Kernobstbäumen, eine richtig ausgeführte Düngung auch in den von Natur aus nährstoffreichen Böden unerläßlich und zur Erzielung von Höchsterträgen im Obstbau unbedingt notwendig.

Es genügt durchaus nicht, wie vielfach angenommen wird, in den Wintermonaten einmal mit dem Jauchefaß in die Obstwiese zu fahren, sondern ein Obstbaum, der jahrzehntelang in dem gleichen Boden steht, muß immer wieder diejenigen Nährstoffe erhalten, die der Baum durch sein Wachstum und seinen Fruchtertrag dem Boden entzieht.

Eine Stickstoffdüngung in Form von Ammoniak, Kalkstickstoff, Ammonsalpeter u. dgl., fördert stets das Wachstum der Bäume. Obstbäume, die durch reichliches Tragen geschwächt sind, verlangen, je älter die Bäume werden, um so reichlichere Stickstoffgaben, um diesen Bäumen die Triebkraft zu erhalten.

Mit Stalldünger kann man bei seinen Obstbäumen des Guten nie zuviel tun. Leider wird dieser kostbare Dünger in der Landwirtschaft für andere landwirtschaftliche Kulturen anstatt für die Obstbäume verwandt. Ein Bedecken der Baumscheiben während der Sommermonate mit Stalldünger ist namentlich bei noch jüngeren Pflanzungen sehr zu empfehlen.

Wo ein starkes Holzwachstum der Obstbäume zu beobachten ist, sind weniger stickstoffhaltige, sondern mehr phosphorsäurehaltige Düngergaben angebracht und zwar in Form von Superphosphat und Thomasmehl. Bekanntlich wird durch eine solche phosphorsäurehaltige Düngung auch eine schönere, lebhaftere Farbe der Früchte erzielt.

Kali trägt zur Gesunderhaltung der Obstbäume ganz erheblich bei, ebenso wie Kalk. In kalkarmen Böden tritt die so gefürchtete Krebskrankheit der Apfelbäume am verheerendsten auf. Durch reichliche Kali- und Kalkgaben erhalten wir gegen Krankheiten und Schädlingsbefall widerstandsfähige Obstbäume.

In kalkarmen Böden schadet oft eine einseitige Jauchedüngung mehr, als sie nützt, und begünstigt außerordentlich die Krebswucherungen. Daher soll stets einige Wochen vor einer Stickstoffdüngung eine Kalk- und Kalidüngung erfolgen, ebenso eine phosphorsäurehaltige Düngung, um dadurch das Gleichgewicht in der naturgemäßen Ernährung des Baumes herzustellen.

Die Frage, welche Mengen von den verschiedenen Düngerarten man einem Obstbaum alljährlich geben soll, läßt sich bei der Verschiedenheit der Obstarten, dem verschiedenen Alter der Obstbäume, der verschiedenartigen Bodenbeschaffenheit nicht genau beantworten. Der beste Gradmesser für die jeweiligen Düngermengen sind diejenigen Düngergaben, die der Landwirt beim Hackfruchtbau, bei den gleichen Bodenverhältnissen anwendet. Bei jüngeren Obstbaumpflanzungen nimmt man doppelt so viel Dünger wie bei Hackfrüchten. Mit dem zunehmenden Alter der Obstbäume steigern sich die Düngermengen um das 3- bis 6fache.

Eine derartige, reichlich ausgeführte Düngung ist keine Kapitalverschwendung, sondern bildet die Grundlage für einen einträglichen Obstbau.

Falls erforderlich, sind wir gerne bereit, auf schriftlichem Wege weitere Auskünfte über Düngungsfragen zu erteilen.

Für besonders Interessierte empfehlen wir das 1937 neu erschienene Buch „Die Düngung in der gärtnerischen Praxis“ von Keller und Möhring. Dieses Buch gibt in ganz klarer Form einfach und für jeden verständlich die auf neueste Erfahrungen aufbauende Düngung fast aller Obst- und Beerengehölze, ferner auch Gemüse usw. bekannt.

Die Schädlingsbekämpfung

Die Bekämpfung der hauptsächlichsten Krankheiten und Schädlinge im Obstbau verursacht dem angehenden Obstbauern manches Kopfzerbrechen, namentlich wenn er in Büchern und Fachzeitschriften von den vielen Schädigungen liest, denen der Obstbaum durch pflanzliche und tierische Schädlinge ausgesetzt ist.

Auch das Angebot von den verschiedensten Bekämpfungsmitteln nimmt immer mehr zu, und da jedes Mittel nach dem beigefügten Prospekt das beste ist, so fällt es oftmals dem erfahrenen Obstzüchter schwer, die richtige Wahl unter den Dutzenden von Bekämpfungsmitteln zu treffen.

Bei der Schädlingsbekämpfung ist das Vorbeugen viel wirksamer als alle nachträglichen Bekämpfungsarbeiten. Wenn man z. B. die ersten Blutlauskolonien an einem Apfelbaum im Frühjahre entdeckt und sofort durch Zerreiben vernichtet, so ist diese vorbeugende Arbeit viel wirksamer, als wenn man wartet, bis der Baum im Hochsommer ganz von dem weißen Flaum der Blutläuse eingehüllt ist und erst dann, meist auf polizeilichen Befehl, mit der Bekämpfungsarbeit beginnt.

Wenn man neben den vorbeugenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge und Krankheiten die in den vorhergehenden Abschnitten gemachten Angaben über die Verwendung von nur gesundem Pflanzenmaterial, von widerstandsfähigen Obstsorten, die für den betreffenden Boden und das Klima geeignet sind, bei Neuanpflanzungen befolgt und eine sachgemäße Düngung und Bodenbearbeitung durchführt, dann braucht man vor dem Überhandnehmen der Schädlinge nicht mehr bange zu sein.

Die Schädlingsbekämpfung bildet dann nur einen Teil der obstbaulichen Arbeiten, die sich in Schnitt, Düngung, Bodenbearbeitung und Obsternte gliedern und erforderlich sind, um reiche Ernten mit gut ausgebildeten Früchten zu erzielen.

Wir möchten auch in dieser Beziehung dem Obstbaumbesitzer an die Hand gehen und neben einer kurzen Beschreibung der wichtigsten Krankheiten und Schädlinge diejenigen Bekämpfungsmaßnahmen nennen, die nicht zu zeitraubend und nicht zu kostspielig sind und dabei doch sicher helfen.

a) Krankheiten und Schädlinge des Kernobstes

1. Schorfkrankheit oder Grind (Fusicladium dendriticum und Fusicladium pirinum)

Dies ist eine der häufigsten und gefährlichsten Pilzkrankheiten bei Äpfeln und Birnen. Ein großer Teil unserer Kernobsternte wird alljährlich durch diesen Pilz minderwertig oder fast wertlos. Das Krankheitsbild zeigt sich folgendermaßen: Auf den Blättern und Früchten bilden sich durch den Pilz schwarzbraune Flecken, die nachher korkartig verhärten. Die Früchte werden oft schorfig und rissig. Bei manchen Apfelsorten vermehrt sich der Fusicladiumpilz selbst auf dem Lager noch weiter, so daß Früchte, die beim Ernten noch ziemlich gut waren, nachher kaum zu verkaufen sind. Bei Birnen befällt der Schorf außer Blättern und Früchten die jungen Zweige. Diese werden grindig und verkümmern. Je nach Obstsorte, Witterung und Jahren tritt Fusicladium mehr oder minder stark auf.

Bekämpfung erfolgt im Winter durch Spritzen mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe (sogenannte Bordelaiserbrühe: 2 kg Kupfervitriol, 2 kg Kalk auf 100 Liter Wasser getrennt auflösen und dann mischen) oder mit 10prozentiger Schwefelkalkbrühe. Im belaubten Zustand ist die Spritzung nach Bedarf zu wiederholen und zwar Kupferkalkbrühe 1prozentig, Schwefelkalkbrühe 2prozentig. Bei Äpfeln wird in neuerer Zeit Schwefelkalkbrühe bevorzugt.

Mit dem Austrieb der Apfel- und Birnbäume in den Frühlingsmonaten ist neben dem Befall der jungen Blätter durch den Schorfpilz ein mehr oder minder starkes Auftreten von fressenden Blattschädlingen zu beobachten. Durch eine Beimischung von Bleiarsenaten oder Kalkarsenaten zur Kupferkalk- oder Schwefelkalkbrühe läßt sich eine gleichzeitige Bekämpfung von fressenden Schädlingen (z. B. von Obstmaden, Frostspanner, Knospenwickler) und Pilzkrankheiten (wie Apfel- und Birnschorf) ermöglichen.

Die Herstellung dieser Brühen ist folgende: Man löst entweder 400 g Bleiarsenatpulver oder 400 g Kalkarsenat in wenig Wasser auf und setzt das aufgelöste Arsen 100 l fertiger Kupferkalk- oder Schwefelkalkbrühe zu.

Stets ist dabei zu beachten, daß alle Arsenmittel recht starke Gifte sind, daher bei deren Ansetzung und Anwendung größte Vorsicht. Bei Obst und Gemüse 5—6 Wochen vor der Ernte keine Arsenspritzung mehr.

Ein wirksames, einfaches Mittel zur Bekämpfung der Schorfkrankheit, das nur einmal angewendet zu werden braucht, besteht in dem Umveredeln der Obstbäume, deren Früchte alljährlich stark vom Schorfpilz befallen werden, mit Sorten, die weniger empfänglich und desto widerstandsfähiger gegen diesen Pilz sind.

2. Apfelmeltau (Podosphaera leucotricha)

Einzelne Apfelsorten leiden sehr unter dieser Pilzkrankheit, welche schon beim Aufbrechen der Knospen junge Triebe befällt und mehlartig überzieht. Am besten werden befallene Triebe sofort herausgeschnitten und verbrannt. Zur Bekämpfung hilft auch Schwefelkalkbrühe. Anwendung wie bei Fusicladiumbekämpfung

3. Krebs (Nectria galligena)

Der Krebs oder auch Wolf genannt zeigt sich besonders beim Apfelbaum durch Wucherungen am Stamm, an den Ästen und Zweigen. Der Krankheitserreger dringt meistens durch Verletzungen in den Holzkörper ein. Allerdings gibt es auch Sorten, die mehr als andere unter der Krebskrankheit leiden. Stauende Nässe im Boden, übergroße Stickstoffgabe, schwere, kalkarme Böden begünstigen die Krebsbildung.

In solchen Böden vermeide man die Anpflanzung von krebsempfindlichen Sorten. Krebsstellen schneide man nicht aus, sondern bestreiche diese Stellen mehrmals während des Sommers mit gewöhnlichem, unverdünntem Karbolineum. Das Karbolineum hat die Eigenschaft, so weit einzudringen, wie der Baum vom Krebs befallen ist, und eine Überwallung der Wunde herbeizuführen. Niemals schneide man die Wunde vorher aus, da sonst das Karbolineum den Splint abtötet und die Wunde vergrößert.

Falls die krebskranken Apfelbäume noch nicht zu alt sind, hilft manchmal auch ein Umveredeln der kranken Bäume mit starkwachsenden Apfelsorten, wodurch ein stärkeres Wachstum hervorgerufen wird und die Bäume wieder gesunden.

4. Apfelblütenstecher (Kaiwurm, Brenner)

Wo dieser Schädling in Massen auftritt, wird oft die ganze Blüte und damit der ganze Obstertrag vernichtet. Der Apfelblütenstecher, ein kleiner Rüsselkäfer, legt seine Eier einzeln in die Blütenknospen der Apfelbäume. Die Larven fressen hier das Innere der Knospen aus, so daß die Blüten vertrocknen, ehe sie sich überhaupt geöffnet haben. Sie sehen wie verbrannt aus.

Die Bekämpfung dieses gefährlichen Rüsselkäfers ist äußerst schwierig. Der Käfer überwintert unter abgefallenem Laub, in den Schlupfwinkeln der Rinde, unter Flechten und dgl. Man kann um die Baumstämme im Spätsommer Fanggürtel anlegen und im Winter die daruntergeschlüpften Käfer vernichten. Im Frühjahr lassen sich die auf den Bäumen sitzenden Käfer auf untergelegte Tücher abklopfen und unschädlich machen. Die mit Larven besetzten Blüten an Formobstbäumen im Hausgarten werden am besten gesammelt und verbrannt.

5. Apfelwickler und andere Obstmaden

Es sind dies kleine Schmetterlinge, welche ihre Eier an den Blüten und jungen Früchten der Obstbäume ablegen. Wenn die Blütenblätter fallen, kriechen die jungen Räupchen aus und bohren sich in den Fruchtknoten ein. Im Fruchtgehäuse der wachsenden Frucht wächst nun auch die Raupe (Obstmade) mit auf und frißt das Kerngehäuse aus, um sich dann, wenn die Frucht in frühreifem Zustande vom Baume fällt, einen Gang nach außen zu bohren.

Die Bekämpfung muß einsetzen, wenn die Blütenblätter fallen, spätestens innerhalb acht Tagen nach dem Abfall derselben. Während dieser Zeit spritze man mit 1½—2prozentiger Bleiarsenatlösung, damit sich die jungen Räupchen bei der ersten Mahlzeit beim Einbohren in den Fruchtknoten vergiften. Als weiteres Bekämpfungsmittel haben sich auch die anderen Arsenbespritzungsmittel als brauchbar erwiesen. Es empfiehlt sich, die Flugzeit des Apfelwicklers genau zu beobachten und dann zu spritzen. Befallene Früchte sollten gesammelt und vernichtet werden.

6. Frostspanner

Hierbei unterscheiden wir den großen und den kleinen Frostspanner. Wenn die ersten Fröste zu Wintersanfang auftreten, erscheinen sie. Die Weibchen sind flugunfähig. Sie kriechen in den Monaten Oktober—November an den Stämmen empor, werden von den beflügelten Männchen aufgesucht und befruchtet. Jedes Weibchen setzt hinter den Knospen oder Unebenheiten der Rinde etwa 200—300 Eier ab. Im Frühjahr erscheinen die grünen Spannerräupchen und beschädigen durch ihre Gefräßigkeit Kern- und Steinobst ungeheuer. Im Jugendstadium zernagen sie die Knospen, fressen Blatt und Blüte und verschmähen auch kleine Früchte nicht. Die Raupe des kleinen Frostspanners verspinnt die jungen Blätter mit einigen Fäden zusammen. Die Raupe des großen Frostspanners spinnt nicht. Im Juni gehen die Raupen zur Verpuppung in die Erde.

Die Bekämpfung geschieht durch Anlegung von Klebgürteln, die etwa in Manneshöhe um die Baumstämme an einer glatten Stelle angelegt werden. Ein gutes Raupenleimpapier ist erforderlich. Es wird fest um den Baum angelegt und mit kräftigem Bindfaden oben und unten, also zweimal, fest umschnürt. Auf diese Unterlage trägt man dann eine dünne Lage Raupenleim in einer Breite von 5 bis 10 cm auf; für die flügellosen Weibchen der Frostspanner ist so eine unüberwindliche Barriere, an der sie kleben bleiben, geschaffen. Sie können nicht zur Eierablage an die Knospen kommen.

Sollte die Anlegung der Raupenleimgürtel im Herbst versäumt worden sein, so kann man beim Auftreten der Raupen mit einer Bleiarsenat-Lösung spritzen. Auch andere arsenhaltige Mittel wie Nosprasit, Silesiagrün, Uraniagrün usw. helfen.

Bei der Raupenbekämpfung durch Bleiarsenat läßt sich dieses Mittel sehr leicht mit Bordelaiser- oder Schwefelkalkbrühe mischen, um so in einem Arbeitsgang gleichzeitig Pilzkrankheiten zu bekämpfen bzw. vorzubeugen, wie bereits bei der Schorfkrankheit angegeben.

7. Goldafter

Der Goldafter ist ein kleiner, weißer Schmetterling, der in der Dämmerung fliegt. Das Weibchen ist durch einen großen, goldbraunen Afterbusch kennbar. Es fliegt von Ende Juni bis August und legt seine Eier in länglichen Häufchen an die Blätter. Die Räupchen schlüpfen noch im Herbst aus und spinnen mehrere Blätter zu einem dichten, grauglänzenden Gespinst, zu großen Raupennestern, zusammen. Im Frühjahr verlassen die Raupen die Winternester und fressen bei starkem Auftreten die Bäume kahl.

Die Bekämpfung erfolgt durch das Ablesen oder Abbrennen der gut sichtbaren Raupennester. Kommt man hierzu nicht, was eigentlich nicht vorkommen darf, so hilft die Bespritzung zur Zeit des Auskriechens mit arsenhaltigen Mitteln, wie beim Frostspanner.

8. Ringelspinner

Dieser Schmetterling fliegt im Juni bis Juli abends und legt seine Eier, etwa 300—400 Stück, in der Gestalt von Ringen um die Zweige ab. Im Frühjahr kriechen die Raupen aus, bleiben anfangs klumpenweise, meist in dicht angelegten Gespinsten, in Astgabeln zusammen.

Nach Möglichkeit versuche man während des Winters die Ringelspinnereier bei Formobstbäumen zu entfernen. Da es nicht möglich ist, diese alle zu sammeln, ist eine Bespritzung mit arsenhaltigen Mitteln zur Zeit des Auskriechens im Frühjahr unbedingt erforderlich. Dieselben Mittel, wie beim Frostspanner angegeben, sind hierzu anzuwenden.

9. Schwammspinner

Dieser legt seine Eier pelzartig in Form und Farbe eines flachen Stückes Zunder an die Stammrinde ab. Im Frühjahr schlüpfen die Räupchen aus, verstreuen sich und fressen in der Regel nachts. Der Schaden ist sehr groß.

Die Bekämpfung geschieht im Winter durch das Vernichten der Eigelege. Im Frühjahr spritzt man mit denselben Mitteln wie beim Frostspanner.

10. Apfelbaumgespinstmotte

Die Raupen dieser kleinen Schmetterlinge sitzen in den Monaten Mai bis Juni in großen, grauen, schleierartigen Gespinsten auf Apfelbäumen. Um die Blattbüschel weben sie ein dünnes Gespinst, innerhalb dessen sie die Zweige kahlfressen. Immer wieder werden neue Zweige in das Gespinst einbezogen, so daß mitunter ganze Bäume wie in einen Schleier gehüllt aussehen. In spindelförmigen Säckchen verpuppen sich die Räupchen innerhalb der Gespinste. 14 Tage nachher erscheinen die silberweißen Motten, die die Eier, in einer zähen, festen Haut geschützt, an die dünnen Zweige ankleben. Die Räupchen schlüpfen schon im Herbst aus und überwintern in dem Schutz der Eihülle.

Die Bekämpfung erfolgt durch dieselben Mittel, die vorher bei den anderen Raupen-Schädlingen angeführt sind.

11. Blutlaus

Dieser wohl am meisten genannte und bekannte Schädling im Obstbau tritt oft so massenhaft in klimatisch bevorzugten Gebieten, in warmen geschützten Lagen an Apfelbäumen auf, daß gesetzliche Verordnungen zur Bekämpfung dieses Schädlings erlassen wurden.

Die Blutläuse sind in einen weißen Flaum gehüllt. Beim Zerdrücken der Läuse kommt ein braunroter Saft zum Vorschein, daher der Name Blutläuse. Wo die Läuse sich festsetzen, bilden sich knotenartige Anschwellungen. Im Winter befindet sich auch ein Teil der Läuse am Wurzelhals der Bäume, dicht unter der Erde.

In Obstanlagen, wo regelmäßig während der Wintermonate die Apfelbäume mit einer 10—15prozentigen Karbolineumlösung gründlich bespritzt werden, konnte man eine solch starke Abnahme der Blutläuse feststellen, daß eine Sommerbekämpfung nicht mehr erforderlich war. Zeigen sich dennoch in den Frühjahrsmonaten Blutlauskolonien, die an ihrem weißen Flaum leicht bemerkbar sind, so werden die befallenen Stellen mit einer in reines Karbolineum getauchten Bürste gründlich bearbeitet. An den Wurzelhals der befallenen Bäume streut man, nachdem man etwas Erde abgehoben hat, pulverisiertes Kainit.

12. Blattläuse

Die verschiedenen Arten von grünen und grauen Blattläusen sind auf den jungen Trieben fast aller Kern- und Steinobstarten heimisch. Namentlich bei frischgepflanzten Obstbäumen treten diese Läusearten in solchen Mengen auf, daß das ganze Wachstum des Baumes stockt und zurückgeht. Die Blätter rollen sich, voll mit Läusen besetzt, zusammen und die Triebe verkümmern. Die Ameisen, die den honigartigen Ausscheidungen der Läuse nachgehen, sind deren treue Verbündete. Wo sich Ameisen an Obstbäumen aufhalten, sind auch Blattläuse vorhanden.

Die Bekämpfung der Blattläuse muß möglichst zeitig einsetzen. Es ist wichtig, daß man versucht, die Wintereier zu vernichten. Dies kann man durch eine starke Bespritzung mit 8—10prozentigen Obstbaum-Karbolineum erreichen. Als bester Zeitpunkt für die Karbolineumspritzung erwies sich Februar—März. Die Sommerbehandlung erfolgt durch Bespritzung oder Eintauchen der befallenen Triebe in Quassia-Seifenbrühe oder Nikotin-Seifenbrühe. Wir selbst haben eine sehr gute Wirkung mit 1prozentiger Lösung vom Blattlausmittel „Flux“ erzielt und verwenden jetzt nur noch dieses Präparat, da man es nur mit weichem Wasser zu verrühren braucht.

13. Schildläuse

Es gibt viele Arten von Schildläusen, die sich unter einem schildartigen Überzug an den Stämmen und Zweigen der Bäume aufhalten. Besonders ist die Kommaschildlaus bekannt, die wie ein Komma aussieht und oft in großer Anzahl die Rinde wie mit einer Kruste überzieht.

Die Bekämpfung geschieht im Februar—März. Abkratzen mit einer Drahtbürste und Bespritzung mit 10prozentigem Obstbaum-Karbolineum oder 3prozentiger Solbar-Lösung.

14. Apfelblattsauger (Psylla mali)

Wo dieser Schädling auftritt, kommt er gewöhnlich in großen Massen vor. Die 0,4 mm großen gelblichen Eier überwintern gewöhnlich an rauhen Zweigstellen. Gegen Ende März schlüpfen die Larven aus und saugen in den schwellenden Knospen, wodurch Blätter und Blüten verkümmern. Das beste Bekämpfungsmittel ist eine gründliche Obstbaum-Karbolineum-Spritzung (10prozentig) im Februar—März, kurz vor dem Ausschlüpfen der Larven.

In den letzten Jahren wurde der Apfelblattsauger auch in rheinischen Obstanlagen beobachtet. Durch eine jährliche Winterbespritzung mit einer 10prozentigen Obstbaum-Karbolineum-Lösung der Apfelbäume wird nicht nur der weiteren Verbreitung dieses heimtückischen Schädlings vorgebeugt, sondern werden auch zahlreiche andere Schädlinge vernichtet, wie aus den bei den einzelnen Schädlingen angeführten Bekämpfungsmaßnahmen hervorgeht.

b) Krankheiten und Schädlinge des Steinobstes

1. Monilia (Sclerotinia cinerea), Zweigdürre

Bei Kirschen, besonders bei Schattenmorellen tritt diese Pilzkrankheit in den letzten Jahren überaus stark auf. Die Krankheit äußert sich in einem plötzlichen Absterben der Zweige mitsamt den Blättern und Blüten bzw. jungen Früchten. Bei Pflaumen und Pfirsichen befällt der Pilz meistens nur die Früchte und äußert sich dabei als sogenannter Polsterschimmel.

Eine verwandte Pilzart (Sclerotinia fructigena) befällt die Kernobstfrüchte. Durchgreifende Bekämpfungsarten sind noch nicht gefunden worden. Am besten werden die befallenen Zweige sofort bis auf gesundes Holz ausgeschnitten und verbrannt. Die kranken Früchte werden ebenfalls eingesammelt und vernichtet. Auch ein vollständiges Verjüngen des Baumes durch starkes Zurückschneiden der Äste kann bei starkem Befall der Sauerkirschen angeraten werden.

2. Meltau des Pfirsichs (Sphaerotheca pannosa)

Zeigt sich als weißer Belag auf der Unterseite der Blätter. Bekämpfung durch Stäuben mit Schwefelpulver bei sonnigem Wetter. Im Winter vorbeugend spritzen mit 10prozentiger Schwefelkalkbrühe.

3. Kräuselkrankheit

Diese Krankheit tritt meist bei Pfirsichen auf. Ein Pilz — Exoascus (Taphrina) deformans — verursacht an den jungen Blättern unförmige Anschwellungen. Am besten ist eine vorbeugende Bekämpfung, wie beim Meltau des Pfirsichs angegeben. Wirksam ist auch Bespritzen mit 5prozentiger Kupferkalkbrühe vor dem Austrieb.

4. Pflaumenwickler (Pflaumenmade)

Da der Pflaumenwickler im Juni—Juli fliegt und seine Eier an den schon ausgebildeten Früchten ablegt, ist ein Spritzen mit Arsenmitteln nicht anwendbar. Am besten werden alle befallenen Früchte gesammelt und vernichtet.

5. Kirschfliege

Diese trat in den letzten Jahren in manchen Gegenden sehr stark auf. Die madigen Früchte sind kaum abzusetzen. Eine wirksame Bekämpfung dieses Schädlings ist leider noch nicht gefunden.

Nach den bisherigen Erfahrungen sind Frühkirschen madenfrei, d. h. die Maden sind darin noch nicht so weit entwickelt und für das bloße Auge nicht sichtbar. Es empfiehlt sich daher, in Kirschenanbaugebieten, die durch diesen Schädling stark gefährdet sind, nur Frühkirschen anzupflanzen, bis ein wirksames Bekämpfungsmittel gefunden ist.

6. Pflaumen- und Kirschenblattlaus

Hiervon gilt das bereits unter „Blattläuse" beim Kernobst Gesagte. Bei der Winterspritzung mit Obstbaum-Karbolineum ist zu beachten, daß Steinobstbäume gegen Karbolineum empfindlicher sind. Die Spritzbrühe für Steinobst sollte nicht mehr als 8 Prozent Obstbaum-Karbolineum enthalten. Die Spritzung selbst soll mit dem stärkeren Anschwellen der Knospen beendet sein.

7. Schildläuse beim Steinobst

Hier gilt ebenfalls das gleiche, was unter „Schildläuse" beim Kernobst gesagt wurde.

8. Rote Spinne (Spinnmilbe)

Dieses winzig kleine Insekt tritt gewöhnlich in ungeheuren Massen auf. Durch Saugen an der Blattunterseite verkümmern die jungen Triebe. Die Blätter werden gelblichbraun. Im Winter sitzen die rötlichen Eier meist in der Nähe der Knospen. Beste Winterbekämpfung ist: Spritzen mit 10prozentiger Schwefelkalkbrühe kurz vor dem Austrieb. Im belaubten Zustande hilft 2prozentige Schwefelkalkbrühe oder 1prozentige Solbarlösung.

c) Krankheiten und Schädlinge des Beerenobstes

1. Amerikanischer Stachelbeer-Meltau (Sphaerotheca mors uvae)

Dieser hat sich sehr verbreitet und verursacht große Schädigungen. Bald nach dem Austreiben der Stachelbeeren erscheint auf den Blättern und Trieben ein weißlicher, feiner Überzug, der nach kurzer Zeit filzig wird und später auch die Früchte überzieht. Triebe und Blätter verkrüppeln und die Früchte verhärten.

Die mit Meltausporen besetzten Triebe werden am besten im Winter sorgfältig herausgeschnitten und verbrannt. Eine gründliche Winterspritzung mit 3prozentiger Solbar- oder 8- bis 10prozentiger Schwefelkalkbrühe ist die Grundlage für den Erfolg der Bekämpfung. Falls im Sommer wieder Meltau auftritt, wird eine rechtzeitig angewandte 2prozentige Spritzung von Schwefelkalkbrühe helfen. Doch ist Vorsicht bei einzelnen Sorten erforderlich, die bei Bespritzen mit schwefelhaltigen Mitteln Blattfall bekommen.

2. Stachelbeerblattwespe

Tritt jährlich in mehreren Generationen auf. Sie legt ihre Eier von Mai ab an die Unterseite der Blätter. Die auskriechenden Raupen fressen die Sträucher kahl. Infolge des Blattfraßes entwickeln sich die Früchte nicht und fallen ab.

Häufiges Bestäuben mit Kalk oder pulverisiertem Kainit hilft, solange die Raupen noch klein sind. Radikal helfen die Bespritzungsmittel Solbar, Silesiagrün und andere, jedoch Vorsicht bei Fruchtbehang, da Arsen ein starkes Gift ist.

3. Blattläuse

Blattläuse treten in verschiedenen Arten an allen Beerenobstarten auf. Die Bekämpfungsart ist die gleiche, wie oben bei Kernobstschädlingen angegeben.

4. Rote Spinne (Spinnmilbe)

In trockenen Lagen und heißen Sommern tritt die Rote Spinne an Stachelbeersträuchern so stark auf, daß kein gesundes Blatt mehr an den Sträuchern ist. Hier ist vor dem Austrieb ein Bespritzen mit einer 3prozentigen Solbarlösung oder 10prozentigen Schwefelkalkbrühe die sicherste Bekämpfungsart.

d) Andere schädliche Tiere

1. Wühlmaus

Die Wühlmaus ist einer der gefährlichsten Schädlinge im Obstbau. Sie nagt die Wurzeln der Obstbäume ab. Der Schaden wird gewöhnlich erst dann erkannt, wenn der Baum fast ohne Wurzeln dasteht. Bevorzugt werden Apfelbäume, und hiervon besonders die auf Paradiesunterlage veredelten Sorten.

Die Bekämpfung ist schwierig, da die Wühlmaus sehr selten an die Oberfläche kommt. Bei einzelstehenden Bäumen wird man in einem Gebiet, wo die Wühlmaus bekannterweise vorhanden ist, die Wurzeln mit einem Drahtgeflecht gleich beim Einpflanzen schützen. Diese Arbeit läßt sich nicht überall durchführen. Dort wird man dann zu den Vergiftungsmitteln greifen müssen. Neuerdings hat sich die Zelio-Paste gut bewährt. Als Köder verwendet man am besten gelbe Rüben oder Schwarzwurzeln. Man schneidet den Köder etwas an und preßt eine geringe Menge der Zelio-Paste in den Köder hinein. Zur besseren Anlockung empfiehlt sich auch, einen Tropfen Baldrian-Tinktur auf die Rübe zu bringen. Die freigelegten Wühlmausgänge sind nach Einbringen des Giftes sofort wieder zu schließen. Am nächsten Tage ist dann nachzusehen, ob der Köder genommen worden ist. Ist das der Fall, so erneuere man das Präparat noch einmal und setze es solange fort, bis kein Köder mehr angenommen wird. Ein anderes Mittel sind die Wühlmausfallen. Es gibt davon verschiedenartig gebaute Systeme. Als beste Falle hat sich bisher Attenkofers Wühlmausfalle bewährt. (Zu haben bei J. Lambert & Söhne, Samenhandlung, Trier an der Mosel.) Man kennt bisher kaum ein Mittel, das die radikale Vernichtung der Wühlmaus zur Folge hat. Die Tiere haben eine zu feine Witterung und sind nicht so leicht zu vernichten.

2. Hasen und Kaninchen

An dieser Stelle soll auch auf die große Schädlichkeit dieser Tiere hingewiesen werden. Bäume in offener Feldbepflanzung werden häufig durch Einbinden mit Dornenreisig, Schilf oder Ginster geschützt, doch ist dieses Material nur im Notfalle zu empfehlen, weil es ein Unterschlupf für viele andere Schädlinge bildet. Zweckmäßig ist das Umhüllen der Stämme mit Drahtgeflecht. Die etwas teure Anschaffung macht sich leicht bezahlt, da man diese Baumschützer mehrfach verwenden kann.

Die durch Wildverbiß beschädigten Stellen an den Obstbaumstämmen bestreiche man mit einem steifen Brei von Kuhdung und Lehm, der mit Sackleinen verbunden wird. Die Wunden sollen vor dem Bestreichen nicht ausgeschnitten werden.



Auf diesem Bilde zeigen wir das Spritzen in einer Buschbaumanlage

Nebenstehende Bilder zeigen Schädlingsbekämpfungsarbeiten in der Baumschule. Um Markenware zu ziehen, ist Schädlingsbekämpfung unbedingt notwendig.



Die Motorspritze wird mit dem Wasserwagen durch den Deutz-Diesel-Trecker ans Quartier gefahren.



Die Motorspritze in Tätigkeit. Je nach der Windrichtung werden die Verstäuber vor oder hinter den Spritzenführer umgelegt.

In gleichem Maße werden entsprechend der Höhe der zu spritzenden Pflanzen auch die höher oder tiefer liegenden Verstäuber angestellt.

Beide Aufnahmen zeigen Spritzungen gegen Rote Spinne in jungen Pflaumenveredlungen.



Wir haben 2 Motorspritzen, System Holder in Benutzung.



Als Rückenspritzen verwenden wir Batteriespritzen, die durch eine Motorfüllpumpe gefüllt werden.



Batterierückenspritzen in Tätigkeit.
Hier erfolgt Winterspritzung mit Obstbaumkarbolineum bzw. Baumspritzmittel.



Hier werden Stachelbeersträucher gegen Stachelbeermeltau vorbeugend gespritzt.

Der Obstbau in der Landwirtschaft

In den letzten Jahrzehnten hat der Genuß von Frischobst eine außergewöhnlich große Zunahme erfahren. So erfreulich dieser stärkere Verbrauch an Obst und dessen Einwirkung auf die gesamte Volksgesundheit ist, so muß doch anderseits mit einem gewissen Bedauern festgestellt werden, daß trotz aller bisherigen Anstrengungen der einheimische Obstbau nicht in der Lage ist, diesen vermehrten Bedarf an Obst decken zu können. Alljährlich werden noch für viele Millionen Reichsmark Frischobst aller Art aus dem Auslande eingeführt.

Es ist das Bestreben aller maßgebenden Kreise, hier Wandel zu schaffen und durch Mehrerzeugung im Inlande den deutschen Markt von den Auslandszufuhren zu entlasten. Auch die nachstehenden Ausführungen, in die Tat umgesetzt, sollen diesem Zwecke dienen.

Der Obstbauer, der obstbautreibende Landwirt darf in der begonnenen Erzeugungsschlacht nicht beiseite stehen, sondern es ist geradezu seine Pflicht, seine ganze Kraft für eine Mehrerzeugung von Obst einzusetzen.

Dabei sind folgende Gesichtspunkte im landwirtschaftlich betriebenen Obstbau zu beachten.

Um in Zukunft dem Großhandel größere Mengen von einer Apfel- oder Birnsorte anbieten zu können, ist es bei Neuanpflanzungen von Obstbäumen unbedingt erforderlich, nur wenige gute Obstsorten in größeren Mengen anzupflanzen, und zwar nur solche Sorten, die sich bereits an Ort und Stelle durch regelmäßige Fruchtbarkeit, durch Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und besonders auch durch eine gute Verkaufsfähigkeit der Früchte bewährt haben.

Diese Anpassungsfähigkeit an die Anforderungen des Marktes, d. h. die gute Verkaufsfähigkeit der Früchte, muß besondere Beachtung bei Neuanpflanzungen finden, da der Großhandel nur solche Obstsorten in größeren Mengen absetzen kann, die von der Verbraucherschaft gefordert werden.

Die Fehler, die früher durch die Anpflanzung ungeeigneter oder zu vielerlei Sorten unterlaufen sind, können durch das Umveredeln solcher Sorten wieder behoben werden. Dabei lassen sich Apfelbäume bis zu einem Alter von 35 Jahren, Steinobstbäume dagegen nur bis zu einem Alter von 12 Jahren mit Erfolg umveredeln. Bei Birnbäumen spielt das Alter keine Rolle.

Um diese wertvolle Maßnahme des Umveredelns auch unserseits tatkräftig zu unterstützen, geben wir von den meisten in diesem Kataloge aufgeführten Obstsorten auch Edelreiser ab.

Für den Obstbau im landwirtschaftlichen Betrieb, der das Rückgrat für die Erzeugung von Massenobst bildet, wird stets die Hochstammform der Obstbäume die einträglichste und geeignetste Baumform bleiben. Unter hochstämmigen Obstbäumen, d. h. zwischen den Baumreihen, können Feldfrüchte aller Art noch gezogen werden. Es ergibt sich dadurch eine doppelte Ausnutzung des Bodens, eine erhebliche Ertragssteigerung.

Für Obstwiesen und Viehweiden bevorzuge man bei Neuanpflanzungen nur solche Sorten, die in Grasböden noch gut gedeihen. Bei der Beschreibung der einzelnen Obstsorten ist durch einen entsprechenden Vermerk auf diese Sorten hingewiesen.

In alten Baumhöfen, in denen Obstbäume an Altersschwäche eingegangen sind, sollte man an deren Stelle keine Bäume mehr nachpflanzen. Nur bei einem weiten Stand der Obstbäume in solchen alten Obstbaumpflanzungen ist es ratsam, an Stelle eines Kernobstbaumes einen Steinobstbaum nachzupflanzen.

Nicht zu steile, brachliegende Weinbergsflächen, die für andere landwirtschaftliche Kulturen weniger verwendbar sind, eignen sich vorzüglich für die Bepflanzung mit Süßkirschen.

In den vorhergehenden Abschnitten über Schädlingsbekämpfung und Düngung haben wir bereits in eingehender Weise zu diesen beiden wichtigen Maßnahmen Stellung genommen, die wesentlich zu einer Mehrerzeugung im Obstbau beitragen.

Durch die behördlicherseits eingeführte und überaus notwendige Marktregelung hängt die Wirtschaftlichkeit des Obstbaues im bäuerlichen Betriebe in erhöhtem Maße von der mehr oder minder guten Behandlung des Obstes bei der Ernte ab. Eine sorgfältige Ernte, eine reelle Sortierung sowie einheitliche Verpackung des Obstes bilden die Grundlagen der Marktregelung. Daher ist auch jedem Obstbauer die Teilnahme an den Obsternte- und -verpackungskursen, die alljährlich von den Landesbauernschaften abgehalten werden, dringend zu empfehlen, um die richtige Ernte, Sortierung und Verpackung des Obstes kennenzulernen.

Nochmals erklären wir uns bereit, jedermann bei der Auswahl der anzupflanzenden Sorten beratend zur Seite zu stehen, um Mißgriffen in der Sortenwahl vorzubeugen.

Kronenerziehung der Obstbäume

Mit nachstehenden Abbildungen hoffen wir den Kronenschnitt bzw. die Kronenerziehung am einfachsten klarzustellen. Gerade bei Hochstämmen werden in den ersten Jahren nach der Anpflanzung noch sehr viele Fehler gemacht. Die bildlichen Darstellungen dürften am besten geeignet sein, hierüber aufzuklären. Wir entnehmen dieselben mit Genehmigung des Verlages Eugen Ulmer in Stuttgart und der Verfasser Landwirtschaftsrat Winckelmann in Stuttgart und Gartenbaurat Wenk in Ulm aus dem im Vorjahr erschienenen Heft: „Die Kronenerziehung der Obstbäume". Diese Schrift können wir sehr empfehlen, sie kann auch durch uns bezogen werden.

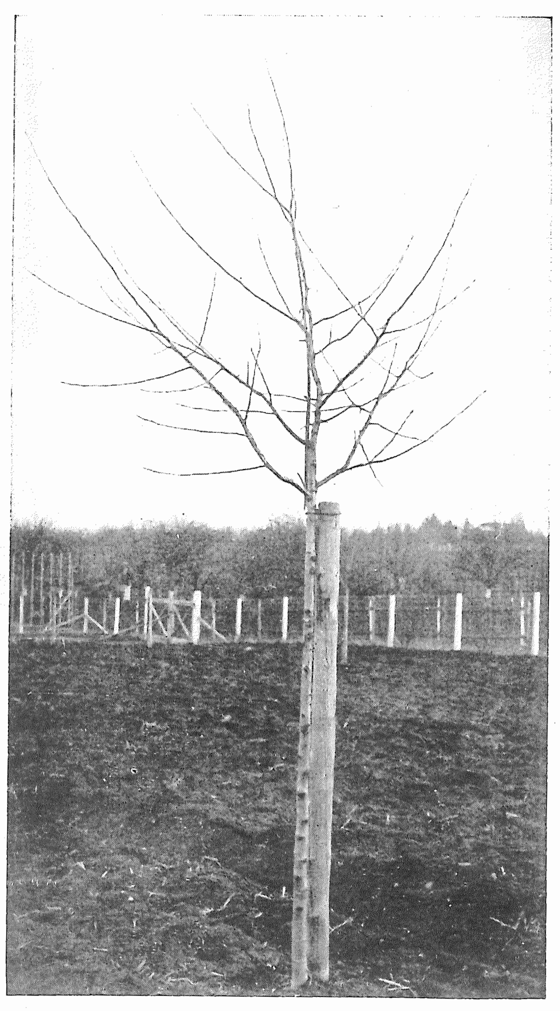


Bild 1

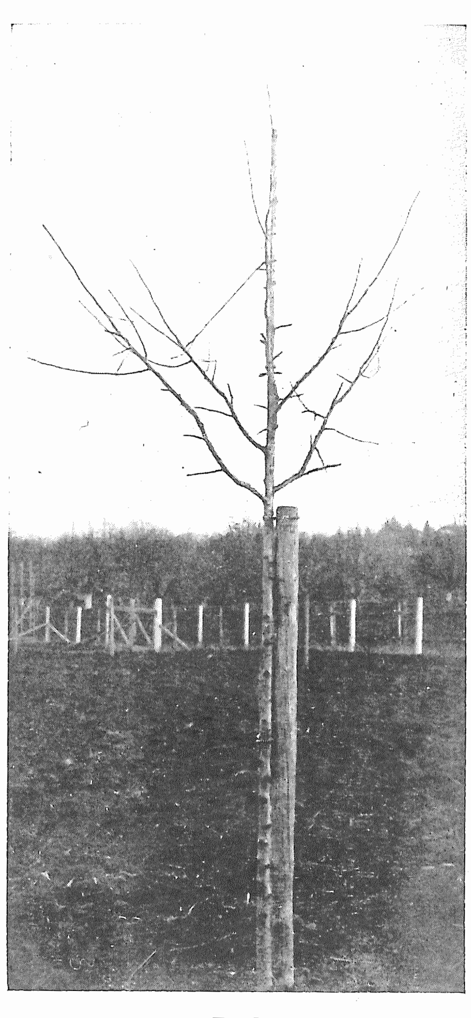


Bild 2

Bild 1: Vierjährige Krone eines Apfelbaumes vor dem Rückschnitt

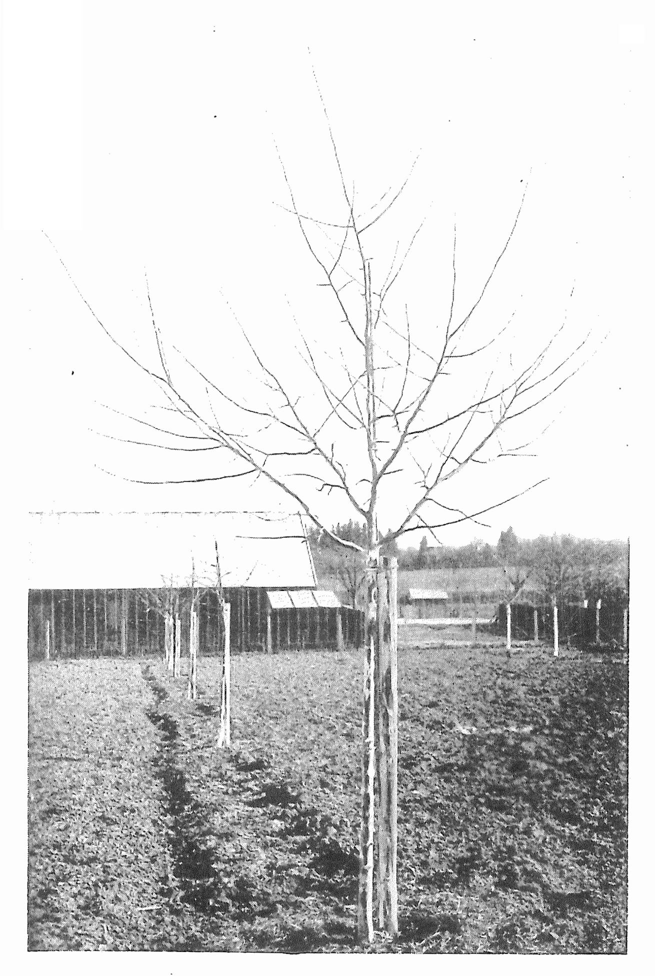
Bild 2: Derselbe Baum nach dem Rückschnitt. Zu beachten ist die lockere Stellung der 4 Hauptäste und die Entfernung bis zum Ansatz der 2. Astgruppe

Bild 3: Der gleiche Baum von Seite 21 ein Jahr später vor dem Schnitt

Bild 4: Derselbe Baum nach dem Schnitt. Zwei Astgruppen sind jetzt vorhanden

Bild 5: Der gleiche Baum im folgenden Jahre nach der Behandlung. Es fand nur noch ein Auslichten und Ausgleichsschnitt statt

Bild 6: Zeigt eine sechsjährige Krone. Der Baum wurde seit 2 Jahren nur noch ausgelichtet. Mit aller Deutlichkeit ist der lockere und offene Kronenaufbau gezeigt, insbesondere der weite, 1 m betragende Abstand zwischen dem 1. und 2. Astkranz



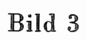


Bild 3

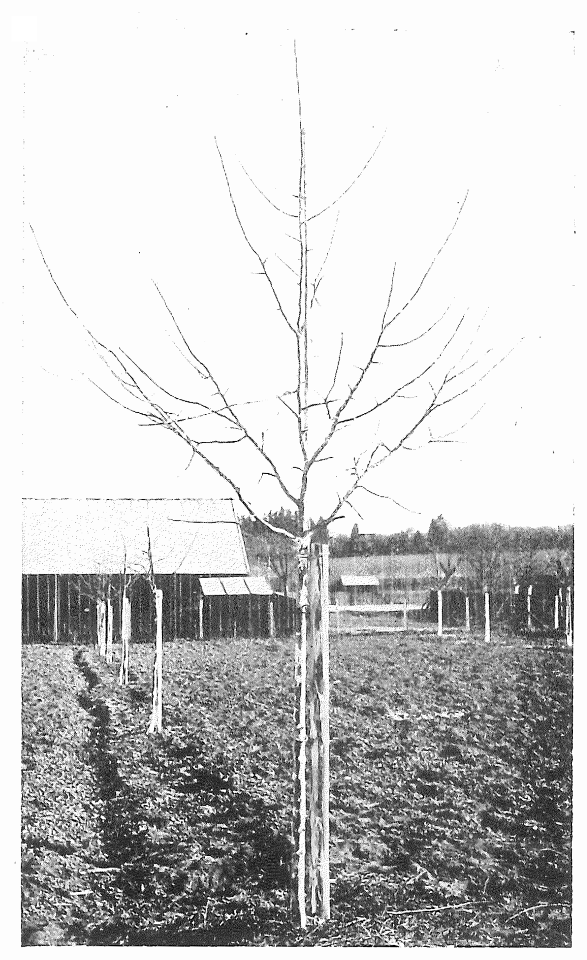


Bild 4

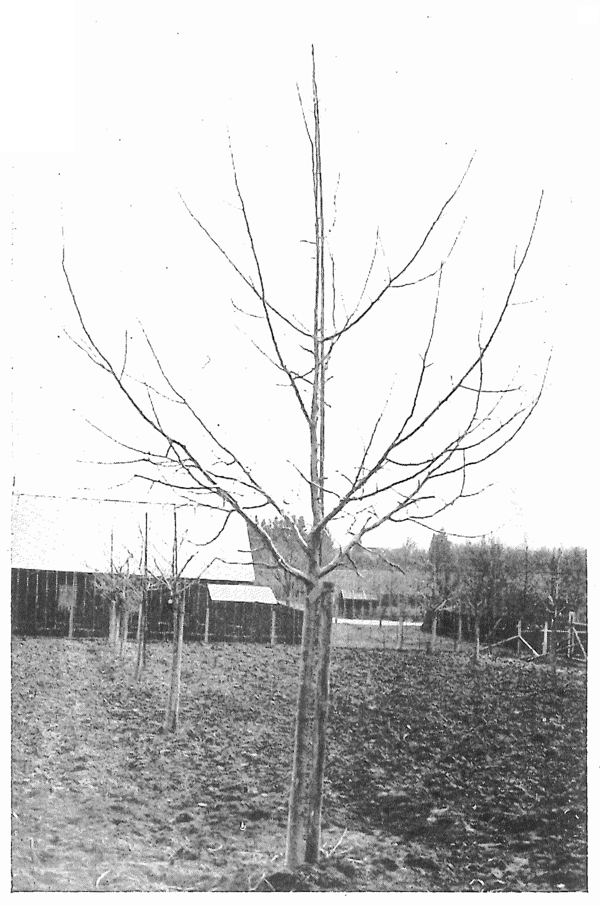


Bild 5

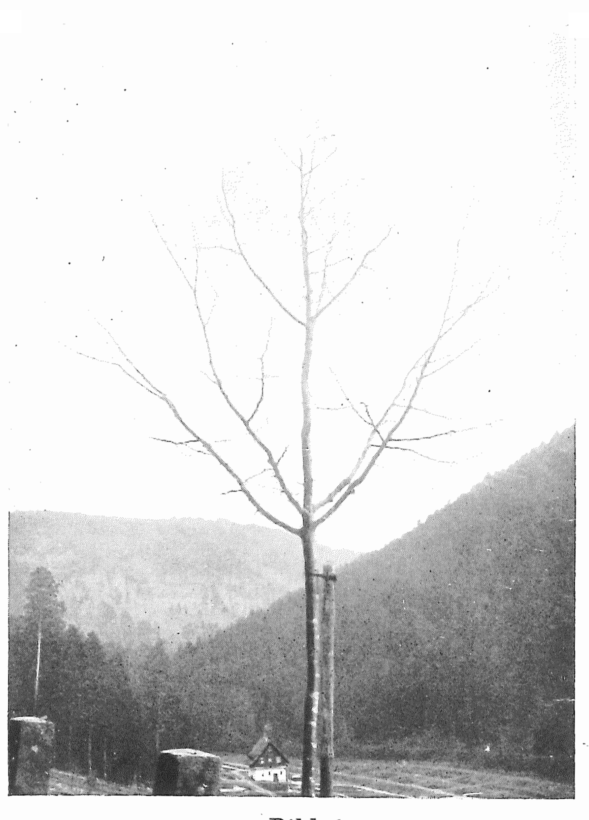


Bild 6

Plantagen-Obstbau

In neuerer Zeit hat sich der „Plantagen-Obstbau“ immer mehr Geltung verschafft. Man hat eingesehen, daß es nicht nur darauf ankommt, reiche Obsternten, d. h. große Obstmengen, zu erzielen, sondern vor allem auch den Markt mit mehr Qualitätsobst zu versorgen.

Die Erzielung größerer Mengen von Qualitätsobst bedingt in erster Linie die rechtzeitige und sachgemäße Durchführung aller Arbeiten in den Obstkulturen. Es zählen u. a. zu diesen Arbeiten die Bodenbearbeitung, die Düngung, der Schnitt und die Schädlingsbekämpfung.

Während der Obstbau in der Landwirtschaft vielfach als Nebenbetrieb in mehr oder minder einträglicher Form in Erscheinung tritt, bildet die Wirtschaftlichkeit eines Plantagenbetriebes die Existenzfrage für dessen Inhaber.

Nicht nur, daß jede Arbeit zur richtigen Zeit auszuführen ist, auch die Anpassung der anzupflanzenden Obstarten und Sorten, Baumformen und Unterlagen an Boden und Klima sind ausschlaggebend für den Erfolg.

Daher erfordert der Plantagen-Obstbau in neuartiger Gestaltung eine vollwertige Kraft und kann nur bei ganz wenigen Obstarten, wie z. B. bei der Anpflanzung von Sauerkirschen und Beerenobst, im Nebenbetrieb befriedigende Erträge bringen.

Mit der Schaffung einer neuzeitlichen Obstplantage sind auch erhebliche finanzielle Aufwendungen verbunden, deren Verzinsung und Amortisation, wie bei jedem anderen Betriebe, an bestimmte Termine gebunden sind. Daher sind bei einer solchen Pflanzung Obstsorten und Baumformen zu bevorzugen, die eine früh eintretende und regelmäßige Fruchtbarkeit gewährleisten.

Bei der Auswahl der Obstsorten für den Plantagen-Betrieb müssen auch die Absatzverhältnisse Berücksichtigung finden. In der Nähe von Großstädten und von Badeorten wird der Absatz größerer Mengen von Frühbirnen, Pfirsichen, Stein- und Beerenobst weniger auf Schwierigkeiten stoßen.

Anders verhält es sich bei Obstplantagen, die weitab von den Verbraucherplätzen liegen und daher für die tägliche Marktbeschickung nicht in Betracht kommen. Hier werden vorteilhaft wenige haltbare Kernobstsorten angepflanzt, die bei entsprechender Verpackung einen längeren Transport vertragen. Solche Obstplantagen sind nicht auf günstige Bahnverbindungen angewiesen und können deshalb auf dem platten Lande liegen, wo die Bodenpreise beträchtlich niedriger sind als in der Umgebung von Großstädten.

Um dem Großhandel z. B. größere Mengen einheitlicher Apfelsorten anbieten zu können, werden solche Obstplantagen mit nur zwei oder drei Apfelsorten bepflanzt. Dies bedingt, daß man in solchen Anlagen andere Apfelsorten zur Fremdbestäubung dazwischen pflanzt, und zwar solche Sorten, die als Pollenspender erforscht sind.

Die Mindestgröße einer solch neuzeitlichen Obstplantage sollte nicht unter vier Hektar betragen, um dem Inhaber einen bescheidenen Lebensunterhalt zu bieten. Beim Landankauf sollten jedoch weniger die Bodenpreise als die Bodenbeschaffenheit Berücksichtigung finden, da nur auf erstklassigen Böden erstklassiges Obst erzeugt werden kann.

Wir haben schon erwähnt, daß es bei diesen neuzeitlichen Obstplantagen darauf ankommt, nur Obstsorten anzupflanzen, die frühzeitig mit dem Ertrag einsetzen und reichlich tragen, um dadurch auch eine möglichst baldige Verzinsung des Anlage- und Betriebskapitals zu erzielen. Da bei hochstämmigen Obstbäumen der Fruchtertrag, namentlich beim Kernobst, erheblich später einsetzt als bei Buschobst- und Formobstbäumen, die auf schwachwachsender Unterlage veredelt sind, so kommt die Hochstammform beim Plantagen-Obstbau nur bei Süßkirschen, Pflaumen und Zwetschen in Betracht.

Dagegen hat sich für derartige Plantagen für Äpfel, Birnen, Pfirsiche und Sauerkirschen die Buschbaumform am besten bewährt. Diese Buschobstbäume weisen in der Regel eine Stammhöhe von 40 cm auf. Um die Bodenbearbeitung zwischen und namentlich unter den Buschobstbäumen zu erleichtern, ziehen wir seit einigen Jahren in unseren Baumschulen sogenannte Hochbüsche mit einer Stammhöhe von 60 cm. Die steigende Nachfrage nach diesen Hochbüschen ist der beste Beweis dafür, daß wir mit unserer Buschbaumform auf dem richtigen Wege sind.

Aber noch eine andere Baumform eignet sich für die Erzeugung von erstklassigen Früchten von Äpfeln und Birnen im Plantagen-Obstbau. Es ist dies der Spindelbusch. Bisher war dieser unter der Bezeichnung senkrechter Schnurbaum mit langem Fruchtholz — auch Fruchtbogenschnurbaum genannt — bekannt. Die Fruchtbarkeit ist die gleiche wie beim Buschbaum. Namentlich in etwas windigen, exponierten Lagen ist diese Form dem Buschbaum vorzuziehen, da die Früchte bei den oft starken Herbstwinden nicht so leicht abgeworfen werden wie bei Buschbäumen und hochstämmigen Obstbäumen.

Die großen Vorteile des Spindelbusches, dieser früher vielfach als unwirtschaftlich bezeichneten Baumform, sind dem mehr naturgemäßen Fruchtholzschnitt und der Verwendung der richtigen Unterlagen zuzuschreiben. Wir selbst haben in unserem Meckenheimer Betrieb größere Anlagen dieser Art geschaffen, deren Wirtschaftlichkeit außer Frage steht.

Die Wahl der Unterlagen, d. h. die Obstwildlinge, worauf die edlen Obstsorten in der Baumschule veredelt werden, ist für den Erfolg einer Pflanzung mit ausschlaggebend. Durch diese meist schwachwachsenden Unterlagen wird eine früh eintretende und reiche Fruchtbarkeit der darauf veredelten Obstsorten erzielt. Darin liegt das Geheimnis des Erfolges.

Während für Apfelbuschbäume und Apfelschnurbäume je nach Sorte und Bodenbeschaffenheit die Paradies- oder Doucinunterlage in Betracht kommt, bei Birnen je nach dem mehr oder minder starken Wachstum der Edelsorte der Birnwildling oder die Quittenunterlage, werden die Pfirsichbüsche auf Pflaume und für mehr trockene Böden auf Pfirsichsämling veredelt. Sauerkirschen liefern wir auf Mahalebunterlage (Stein-Weichsel) veredelt, da sich diese Unterlage für leichte und schwere Böden gleich gut bewährt hat.

Die zuverlässigsten Mitteilungen über die Unterlagenfrage, besonders für Äpfel, gründen sich auf die Ergebnisse der Versuche, welche die Forschungsanstalt in East Malling (England) angestellt hat. Dort wurden von schwachwachsenden Apfelunterlagen sechzehn verschiedene Typen ausgewählt. So manche Frage in der richtigen Verwendung der Unterlagen harrt jedoch noch der Klärung, doch ist zu hoffen, daß die meisten Fragen durch die an deutschen Forschungsanstalten durchgeführten Versuche ihre baldige Lösung finden werden.

Was bis heute an Unterlagentypen einwandfrei empfohlen werden kann, haben wir zur Anzucht in unsere Kulturen aufgenommen.

So verwenden wir für Apfelbuschbäume und Spindelbüsche fast nur den echten gelben Metzer Paradies, der als Type IX bezeichnet ist. Seine guten Eigenschaften bestehen darin, daß die darauf veredelten Apfelsorten eine geradezu verblüffend frühe und reiche Tragbarkeit aufweisen.

Von Doucinunterlagen bevorzugen wir Type II, die bei mittelstarkem Wuchs frühe Erträge bringt und sich bisher als die wertvollste Doucinunterlage erwiesen hat. Nur bei überreich tragenden Apfelsorten mit geringem Wachstum verwenden wir auch die stärker wachsende Type I. Der in früheren Jahren in vielen Baumschulen verwendete Doucin amélioré (Type V) hat sich nur bei wenig Apfelsorten bewährt. Wir haben diesen Doucin bei unserer Anzucht fast ganz ausgeschaltet. Auch die Type XI ist sehr viel in Deutschland verbreitet, einige schwächer wachsende Sorten sind auf derselben gut verwendbar, zumal wenn die Anpflanzung in etwas leichterem, sandigen Boden erfolgt. Sehr umstritten ist dagegen der Wert der Type XVI, die auch als „Ketziner Ideal" bekannt ist. In mageren Böden mag deren Verwendung als Buschbaumunterlage noch eben möglich sein. In halbwegs guten und insbesondere auf besseren Böden ist sie viel zu starkwüchsig. Die auf dieser Doucinspielart veredelten Obstsorten setzen mit ihrer Tragbarkeit wegen des starken Wachstums viel zu spät ein, was sich für manchen Obstbauer geradezu katastrophal auswirken kann.

Vorstehende Ausführungen über Apfelunterlagen sollen nur als Beispiel für die Bedeutung der Unterlagenfrage für den Obstbau dienen. Ähnlich liegen die Unterlagenverhältnisse bei Pfirsichen, Aprikosen und anderen Obstarten. Hieraus ist zu ersehen, welche Verantwortung die Baumschule bei Verwendung der geeigneten Veredelungsunterlagen übernimmt. Im eigenen Interesse sollte der Obstbauer seine Obstbäume nur aus zuverlässigen und reellen Baumschulen beziehen und nicht aus sogenannten Winkelbaumschulen, wo der Unterlagenfrage nicht genügende Sorgfalt gewidmet wird.

Für Obstplantagen ist die richtige Bodenbeschaffenheit die Grundlage des Erfolges. So ist der beste Weizen- oder Zuckerrübenboden gerade gut genug für Apfelbusch- und Spindelbüsche, die auf der gelben Paradiesunterlage veredelt sind. Dabei ist bei dieser anspruchsvollen Unterlage auch in guten, nährstoffreichen Böden eine jährliche Düngung angebracht. Die Doucinunterlage dagegen ist genügsamer und findet daher mehr auf leichteren, weniger guten Bodenarten Verwendung. Pfirsichbüsche, auf Pflaume veredelt, gedeihen am besten auf einem kalkreichen, durchlässigen, jedoch nicht zu trockenen Boden. Für solche trockene Böden verwendet man am besten Pfirsichbüsche, die auf Pfirsichsämlinge veredelt sind. Die geringsten Ansprüche an den Boden stellen die Sauerkirschenbüsche, die auf Mahaleb veredelt sind. Noch auf leichteren Sandböden kann man mit dieser anspruchslosen Obstsorte Erfolge erzielen.

Bei der Bepflanzung einer Plantage mit Buschobstbäumen oder Spindelbüschen ist die Reihenentfernung stets so weit zu wählen, daß eine maschinelle Bodenbearbeitung mittels Pflug, Scheibeneggen, Fräsen und Traktoren unter größtmöglicher Ausschaltung der Handarbeit durchführbar ist. Als erste Bodenbearbeitung vor der Pflanzung ist in guten Ackerböden ein Tiefpflügen mit nachfolgender Untergrundlockerung ausreichend.

Selbstverständlich ist auch in solchen Obstanlagen zur Erzielung regelmäßiger und reicher Ernteerträge eine sachgemäße und ausreichende Düngung unerläßlich. Wir verweisen hierbei auf den besonderen Abschnitt über Düngung.

Ebenso ist die Schädlingsbekämpfung in solchen Obstanlagen, die zur Gewinnung von Edelobst dienen, noch viel intensiver durchzuführen als im landwirtschaftlich betriebenen Obstbau. Diese Bekämpfung wird in Buschobstanlagen und auch bei Spindelbüschen dadurch wesentlich erleichtert, daß den Schädlingen viel leichter beizukommen ist, als in den Baumkronen der Hochstämme.

Durch einen überreichen Fruchtbehang werden diese beiden Obstbaumformen oftmals so sehr geschwächt, daß diese Bäume im darauffolgenden Jahre gar nicht in der Lage sind, nennenswerte Erträge zu bringen.

Um eine jährliche mehr gleichmäßige Fruchtbarkeit zu erzielen, ist ein Auslichten der Früchte im halbreifen Zustande dringend zu empfehlen. Dieses Auslichten besteht darin, daß man mindestens die Hälfte, bei überreichem Fruchtbehang bis zu zwei Drittel der Früchte, von Ende Juni an, ausbricht oder ausschneidet. Dadurch wird der Baum in einem Jahre nicht zu sehr geschwächt und bringt auch im darauffolgenden Jahre noch annehmbare Erträge. Auch bilden sich die am Baume belassenen Früchte besser aus. Bei diesem Auslichten entfernt man zunächst alle krüppelhaften oder sonstwie beschädigten Früchte.

Da von den Obstplantagen naturgemäß in den ersten Jahren keine Obsterträge zu erwarten sind, so muß durch entsprechende Zwischenkulturen von Gemüse oder Erdbeeren wenigstens ein Teil der Betriebskosten herausgewirtschaftet werden. Wer es sich finanziell leisten kann, auf solche Unterkulturen zu verzichten, der hat den Vorteil, stets das ganze Land zwischen den Baumreihen für die Bodenbearbeitung zur freien Verfügung zu haben.

Wer eine größere Obstplantage anlegen will und nicht über ausreichende praktische Kenntnisse im Obstbau verfügt, dem sei dringend angeraten, einen tüchtigen praktischen Obstgärtner einzustellen, der alle Arbeiten an den Obstbäumen auch sachgemäß ausführen kann. Praktischen Obstbau kann man nicht aus Büchern lernen, sondern nur durch praktische Arbeit.



Teilansicht einer von uns gelieferten Erwerbsobstanlage des Herrn Generaldirektor Sp. . . . in Essen/Ruhr. Hier stehen Hochbuschbäume in einem allseitigen Abstande von 5 Meter. (Zur Frostabwehr wird zur Blütezeit in diesen Anlagen mittels Heizöfen geheizt, zwei dieser Öfen sind auf der Abbildung mit zu sehen.)



Ein weiterer Einblick in die Plantage von Herrn Generaldirektor Sp. . . . in Essen.





Die beiden Bilder geben Teil-Einblicke in eine von uns gelieferte Obstplantage in Berkum bei Mehlem.

Zur Anpflanzung kamen Hochbuschbäume mit einem allseitigen Abstand von 5 m. In den ersten Jahren wurde noch etwas Zwischenkultur betrieben, jetzt wird aber keine mehr untergebracht. Auf diesem guten Weizenboden ist als Unterlage nur Type 9 (gelber Metzer Paradies) verwandt.

Liebhaberobstbau
Haus-, Siedler- u. Schrebergarten

Jeder, der ein Stück Land, einen Hausgarten sein eigen nennt oder einen Schrebergarten gepachtet hat, soll für den eigenen Bedarf verschiedene Obstbäume oder, wenn der Garten zu klein ist, wenigstens einige Beerenobststräucher anpflanzen.

Der Größe und Lage des Gartens entsprechend sind die Baumformen und Obstsorten zu wählen. Die Bodenverhältnisse spielen auch im Kleingarten bei der Auswahl der dafür geeigneten Obstsorten eine gewisse Rolle, doch ist immerhin bei gutem Willen im Kleingarten eine gründliche Bodenverbesserung ohne zu hohe Kosten möglich.

Bei der Wahl der Baumformen für den Haus- und Schrebergarten sollte man sich stets von dem Grundsatz leiten lassen, je einfacher die Form, desto einfacher der Schnitt und desto reichlicher der Fruchtertrag. Wir nennen nur folgende einfache Formen: der Hochstamm, der Halbstamm, der Buschbaum, die Pyramide, den Spindelbusch und, an Häuserwänden und Mauern, die zwanglose Fächerform. Diese Baumformen reichen für den gewöhnlichen Haus- oder Kleingarten vollkommen aus. Je kleiner die Gartenfläche, desto mehr wird man auf die Anpflanzung hochstämmiger Obstbäume verzichten müssen. Für Beerenobststräucher bietet auch der kleinste Garten noch etwas Raum, so daß man auch unter bescheidenen Verhältnissen wenigstens einige selbstgezogene Früchte ernten kann.

Als Idealobstbäume für den Haus- und Schrebergarten sind bei einigermaßen günstigen Bodenverhältnissen der Apfelbuschbaum und der Spindelbusch, auf Paradiesunterlage veredelt, zu bezeichnen.

Wie angenehm ist es für einen Kleingärtner, der in diesem Herbste zwei- bis dreijährige Apfelbuschbäume oder Spindelbüsche auf Paradiesunterlage anpflanzt, schon im kommenden Jahre die ersten Früchte ernten zu können. Auch zwei- bis dreijährige Birnenspindel- und -buschbäume, die auf Quittenunterlage stehen, weisen eine fast ebenso früh eintretende Fruchtbarkeit auf.

Es ist ein ganz begreiflicher Wunsch eines jeden Gartenbesitzers, möglichst verschiedene Obstsorten zu besitzen, um den Obstgenuß recht vielseitig zu gestalten. Dadurch verfällt der Gartenbesitzer zu leicht in den Fehler, die Obstbäume viel zu eng zu pflanzen, ohne Rücksicht auf die spätere Entwicklung der Bäume. Der Gartenbesitzer kann sich alsdann nur recht selten dazu verstehen, einen Teil dieser zu eng stehenden Obstbäume rechtzeitig zu entfernen. So trifft man immer wieder Hausgärten an, wo die Äste der Bäume dicht ineinandergewachsen sind und kein Sonnenstrahl das dichte Blätterwerk in solch einem Urwald durchdringen kann. Solche Gärten bilden alsdann ein wahres Eldorado für Blutläuse, den Schorfpilz und all die übrigen Schädlinge.

Es ist jedoch ein schlechtes Zeichen von der Pflege der Obstbäume im Kleingarten, wenn Schädlinge und Krankheiten überhand nehmen, da eine erfolgreiche Bekämpfung dieser unwillkommenen Gäste im Kleingarten viel leichter durchzuführen ist als z. B. im landwirtschaftlich betriebenen Obstbau.

Daher muß auch im Kleingarten stets die richtige Pflanzweite eingehalten werden, man pflanze nie zu eng, sondern beachte die Pflanzentfernungen, die bei den einzelnen Baumformen vorgeschrieben sind.

Bei der Sortenwahl wird man darauf Bedacht nehmen, daß man frühe bis spätreifende Apfel- und Birnensorten anpflanzt. Dazu kommen noch Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren, so daß, wenn ein Teil der Früchte konserviert wird, man das ganze Jahr hindurch Früchte aus seinem eigenen Garten genießen kann.

In jeden größeren Garten gehören auch einige Apfel- und Birnsorten, welche außergewöhnlich große Schaufrüchte hervorbringen. Wenn auch diese großfrüchtigen Sorten nicht so reichlich tragen, so sind solche Riesenfrüchte für den Kleingärtner stets eine besondere Freude.

In Industriegebieten, überhaupt an Orten, wo starke Rauch- und Rußschäden zu befürchten sind, nehme man von der Anpflanzung von Apfelbäumen Abstand und pflanze dafür Birnbäume an, deren glatte Blätter gegen Rußschäden nicht so empfindlich sind.

Stachel- und Johannisbeeren, die regelmäßig und bei sachgemäßer Düngung auch alljährlich reiche Ernten bringen, dürfen in keinem Hausgarten fehlen. Dabei gedeihen Stachelbeeren auch noch im Halbschatten und können als halbreife Früchte zur Herstellung eines wohlschmeckenden, erfrischenden Kompotts Verwendung finden.

Bei der Anpflanzung von Beerenobststräuchern holt man noch sehr oft bewurzelte Triebe von einem uralten Stachelbeer- oder Johannisbeerstrauch aus einem benachbarten Garten und pflanzt sie im eigenen Garten an. Diese überalterten Sorten bringen in der Regel nur kleine Früchte, während die neueren Züchtungen von Beerenobstsorten den drei- bis vierfachen Ertrag bringen.

Es liegt daher im eigenen Interesse der Kleingärtner, nur neuere, reichtragende Beerenobstsorten anzupflanzen. Die paar Pfennige, die ein Beerenobststrauch kostet, werden in einer Ernte durch den Mehrertrag wieder eingebracht.

Nur durch eine regelmäßige und sachgemäße Volldüngung lassen sich auch in Haus- und Schrebergärten regelmäßige Vollernten an allen Obstarten erzielen. Unter einer Volldüngung versteht man, den Boden mit denjenigen Nährstoffen wieder anzureichern, die demselben durch das Wachstum der Obstbäume und durch deren Fruchtertrag entzogen wurden. Die Hauptbestandteile einer Düngung bestehen in Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Wie selten finden wir einen Gartenbesitzer, der regelmäßig seinen Boden mit Kalk anreichert. Kali und Superphosphat sind für manchen ganz unbekannte Begriffe. Bei den verschiedenen Bodenarten und dem so verschiedenen Bestand an Obstbäumen ist es nicht möglich, genaue Düngungsvorschriften zu geben.

Durch den Zusammenschluß der Kleingärtner in Vereinen und Verbänden ist in dieser Beziehung, in all diesen Fragen schon vieles besser geworden. Recht viel Aufklärung wird auf dem Gebiete der Düngung und der gesamten Obstbaukunde in Wort und Schrift dem Gartenbesitzer und dem Kleingärtner durch diese Vereine und Verbände geboten. Es sollte daher kein Kleingärtner versäumen, sein Wissen in gartenbaulicher Hinsicht auf diese bequeme Art und Weise zu bereichern.

Dadurch könnten so manche Fehler vermieden werden, die heute aus Unkenntnis im Obstbau noch vielfach im Kleingarten begangen werden.

Wir machen besonders noch aufmerksam auf die in Düsseldorf in der Ausstellung „Schaffendes Volk“ stehenden Spindelbüsche in der Gauheimstätten-Siedlung und auf die 5 Musterkleingärten, in denen die Bepflanzung nach neuesten Richtlinien erfolgte. Die Spindelbüsche sind dort alle freistehend gepflanzt.

Tragende senkrechte Apfel-Spindelbüsche von der Sorte Croncels

Die wichtigsten Unterlagen für Obstbäume

Im Abschnitt Plantagenobstbau sind bereits Ausführungen über Unterlagen gemacht worden. Auch in den Formbildern auf den vorhergehenden Seiten wurde auf die einzelnen in Frage kommenden Unterlagen schon hingewiesen.

Es läßt sich an dieser Stelle zwar nicht bis ins kleinste erläutern, warum dieses und jenes zu machen ist, an Hand der nachfolgenden Ausführungen und bildlicher Darstellung soll aber in Kürze das Wichtigste angeführt werden. „Die richtigen Unterlagen" sind für Gedeihen und Fruchtbarkeit der Obstgehölze von ganz großer Bedeutung.

Apfel- und Birnenunterlagen

Die beiden ersten Bilder zeigen **Apfel- und Birnenwildlinge.** Diese Unterlagen sind aus Samen vermehrt, haben starken Wuchs, auch setzt die Tragbarkeit spät ein. Die Verwendung erfolgt nur für Hoch- und Halbstämme. Die Wurzelbildung selbst ist grob, dringt tief in den Boden ein, ist sehr standhaft.

Die Apfel-Zwergunterlagen werden alle durch Ableger reinklonig vermehrt. Bis jetzt sind von Apfel 16 verschiedene Typen festgestellt, und zwar von der englischen Versuchsstation in East-Malling. Die Bezeichnung der einzelnen Typen ist mit E.M.I.-XVI. einheitlich durchgeführt.

Nachfolgend sind einige der wertvollsten abgebildet:

E.M.I., auch englischer breitblättriger Paradies genannt, gehört zu den starkwachsenden Unterlagen, die aufveredelten Bäume werden groß, die Bäume stehen ziemlich fest; man kann von Natur aus reichtragende Sorten auf diese veredeln; die Unterlage ist auch in minderguten Böden noch brauchbar. Die Blätter sind groß und hellgrün.

E.M.II., auch englischer Doucin genannt. Fällt auf durch starkpunktierte Rinde, wurzelt flach, wächst mittelstark. Sie ist die wertvollste Doucinunterlage, die Tragbarkeit setzt früh ein, die Früchte werden groß, sind schön gefärbt. Macht unterhalb der Veredlung keine Stockausschläge. Empfehlenswert ist, stets Pfähle beizusetzen, da die Unterlage nicht sehr standhaft ist.

E.M.V., als Doucin amélioré bekannt. Treibt sehr viel Stock- und Wurzelausschläge unterhalb der Veredlung. Die Wurzel selbst ist ziemlich standhaft. Lange Jahre wurde diese Unterlage als die beste angesehen. Es stellte sich aber heraus, daß doch manche Sorten auf ihr nicht befriedigen, so erhalten z. B. Goldparmäne und Cox Orangen nicht die gewünschte, gute Färbung. Für andere Sorten ist sie dagegen sehr gut, zumal wenn die Anpflanzung auf gutem Boden erfolgt. Wir bevorzugen aber jetzt die wertvollere Type II.

E.M.IX., als Gelber Metzer Paradies bekannt. Die Rinde ist hellgelb, Blätter sind hellgrün. Dies ist die schwachwüchsigste Unterlage, die Bewurzelung ist schwach, flach und brüchig. Es ist notwendig, stets Pfähle beizusetzen. Unterhalb der Veredlung gibt es nur wenig Auswüchse. Die Tragbarkeit, auch der starkwüchsigen Sorten, setzt sehr früh ein Die Früchte sind stets gut gefärbt und fein von Geschmack. An den Boden stellt diese Unterlage allerdings großen Anspruch, er muß mild, genügend feucht und nährstoffreich sein.

E.M.XI. wird auch grüner oder Holsteiner Doucin genannt. Hat auffallend grüne Rinde, ist von sehr starkem Wuchs, hat reiche und kräftige Bewurzelung und besitzt gute Standhaftigkeit. Es sind keine Pfähle zum Halt der Bäume notwendig. Für mageren und leichten Boden ist diese Type noch verwendbar, auf guten Böden dürften nur Sorten mit früher und reicher Fruchtbarkeit verwandt werden.

E.M.XVI., als Ketziner Ideal verbreitet. Hat dunkles, fast schwarzes Holz, ist von allen Typen die stärkstwachsende. Die Wurzel ist kräftig, hat guten festen Stand. Auf guten Böden setzt die Tragbarkeit sehr spät ein, die Bäume erreichen eine gewaltige Ausdehnung, so daß man auf solchen Böden von der Verwendung abraten muß. Auf mageren, minderen Böden mag es für gern tragende Sorten noch gehen. Im allgemeinen ist diese Unterlage am besten für Halbstämme.

Quitte A., als Quitte von Angers verbreitet, wächst mittelstark und ist eine sehr gute Unterlage für die Birnensorten, die auf Quitte gut gedeihen. Die Tragbarkeit setzt zeitig ein, ist gut und gleichmäßig. In guten Böden mit nicht zu harten Wintern die beste Birnenzwergunterlage. Sorten, die auf Quitte nicht wachsen, wird man auf Zwischenveredlung machen, d. h. auf die Quitte wird eine Sorte aufveredelt, die sich gut damit verträgt (z. B. Pastorenbirne). Auf diese wird dann später die gewünschte Edelsorte aufveredelt.

Quitte C. wächst schwächer als A, man sagt ihr nach, daß sie früh und reich trägt und ähnliche Eigenschaften besitzt, wie dies bei den Äpfeln bei Paradies der Fall ist. Mit der Empfehlung sind wir vorerst vorsichtig, weil wir noch nicht genau wissen, wie es mit der Widerstandsfähigkeit bestellt ist. Für kleinere Formen in guten, besten Lagen ist C. wertvoll.

Von Pflaumenunterlagen

Für Zwetschen, Renekloden, Mirabellen und Pflaumen bevorzugen wir:

St.-Julien-Pflaume von Orleans. Auf dieser wachsen alle Arten recht gut an und durch erreichen auch genügend hohes Alter. Für guten, feuchten, kräftigen Boden ist es die gegebene Unterlage. Wurzelausläufer sind nicht sehr häufig. Die Tragbarkeit ist gut und früh.

St. Julien Damaszener gibt es in zwei Typen, und zwar die weiße und schwarze. In die bildliche Darstellung sind diese nicht aufgenommen. Die Damaszener stellen die gleichen Ansprüche an den Boden wie die St. Julien von Orleans. Wir mußten allerdings feststellen, daß der Befall durch Silberglanz ziemlich erheblich ist, und stellten aus diesem Grunde die Vermehrung ein.

Myrobolanen. Die aus Samen angezogene Myrobolane ist sehr starkwachsend, die Wurzel ist äußerst reich verzweigt und in den Boden tief eindringend. Für gute schwere Böden ist diese Unterlage nicht geeignet. Festzustellen ist z. B. dabei, daß Hauszwetschen nicht so tief blau färben, sondern mehr rötlichblau werden. Eine Ausnahme bilden die Pflaumensorten: Ontariopflaume, The Czar und Königin Viktoria, die überreich tragen und infolgedessen auf St. Julien zu früh ablebig sind. Auf Myrobolane ist die Tragbarkeit auch noch groß, aber wegen der größeren Wuchskraft werden die Stämme älter. Im allgemeinen kann man sagen, daß Myrobolanen nur für leichte, warme Sandböden geeignet sind, in guten, feuchten Böden soll man sie nicht anbauen, mit Ausnahme der vorhin genannten Sorten.

Myrobolane Pfälzer Klon ist eine vegetativ vermehrte Unterlage, die in der Saar-Pfalz wertvoll ist und in dieses Gebiet hineingehört. Die Urteile über diese Type sind gut, und man soll weitere Versuche damit auch an anderer Stelle aufnehmen.

Diese beiden Myrobolanensorten sind in Abbildungen nicht gezeigt.

Pfirsichunterlagen

Pfirsichsämling. Seit einigen Jahren wird derselbe wieder in verstärktem Maße benutzt, die Anpflanzung sollte aber nur auf leichten und warmen Böden erfolgen. Die Bäume wachsen stark und bringen in der Regel vom 3. bis 4. Jahre nach der Pflanzung ab Ertrag. Von der Umpflanzung im Herbst raten wir ab, am zweckmäßigsten erfolgt dieselbe im Frühjahr. Für schwere Böden ist der Pfirsichsämling nicht geeignet.

Ackermannpflaume, auch Marunke genannt, wird reinklonig durch Ableger vermehrt. Pfirsichbäume auf dieser Unterlage wachsen mittelstark, der Trieb schließt frühzeitig im Herbst ab, so daß die Bäume immer ausgereift in den Winter kommen. Die Bäume tragen früh und reich.

Kroosjespflaume. Von dieser gibt es zwei Arten, die gelbe und die blaue. Erstere ist für Pfirsiche besser. Wuchs und Tragbarkeit sind ähnlich wie bei Ackermannpflaume. Beide Arten werden vegetativ vermehrt.

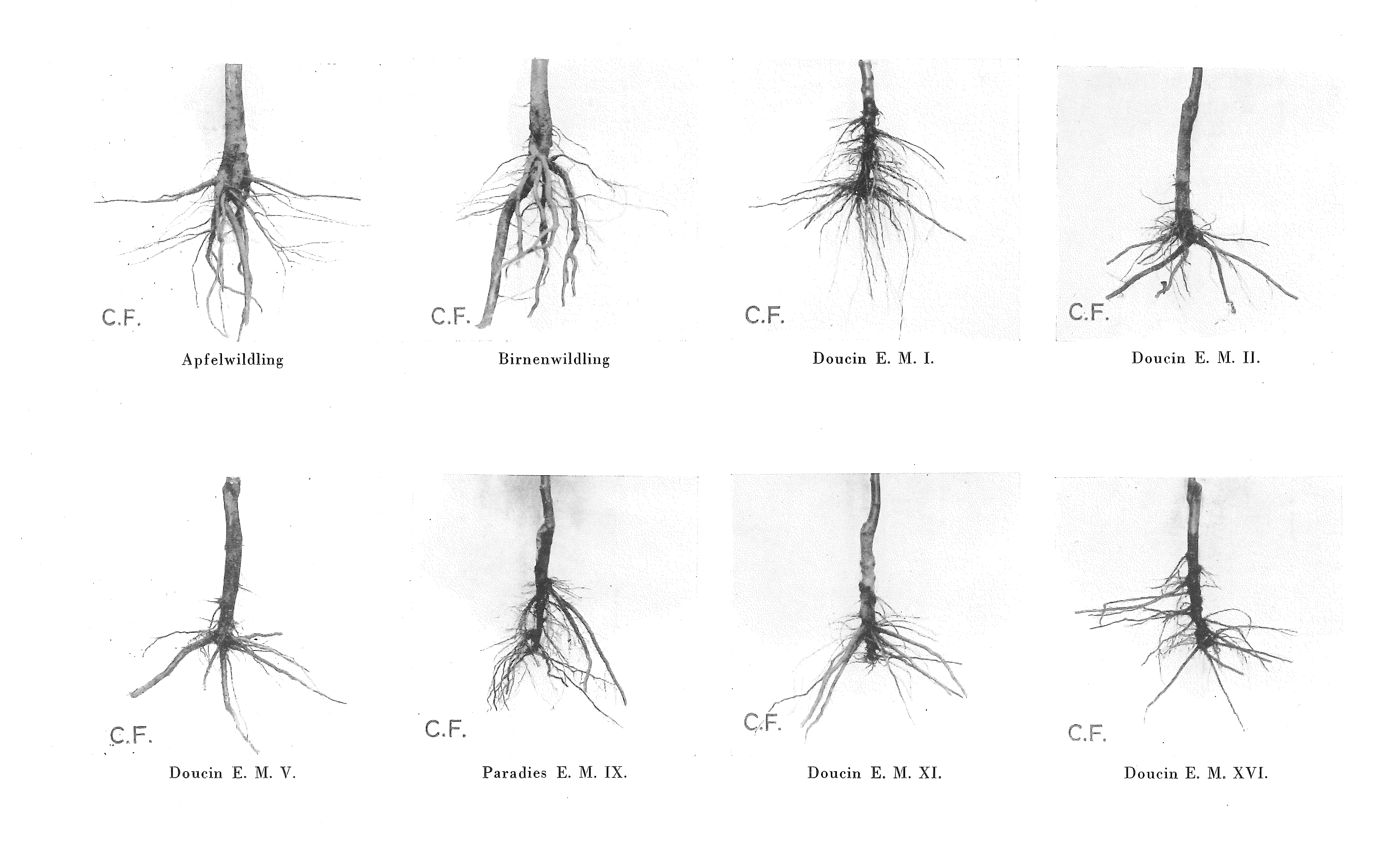
St. Julien von Orleans kann auch für Pfirsiche verwandt werden. Die Bäume werden kräftig und tragen früh. Die Beschaffung dieser aus Samen vermehrten Rasse ist sehr schwer.

Außer den vorgenannten benutzen wir noch weitere neuere Unterlagen, zum Teil verwenden wir auch eigene Rassen, dann wird noch Zwischenveredlung angewandt.

Kirschenunterlagen

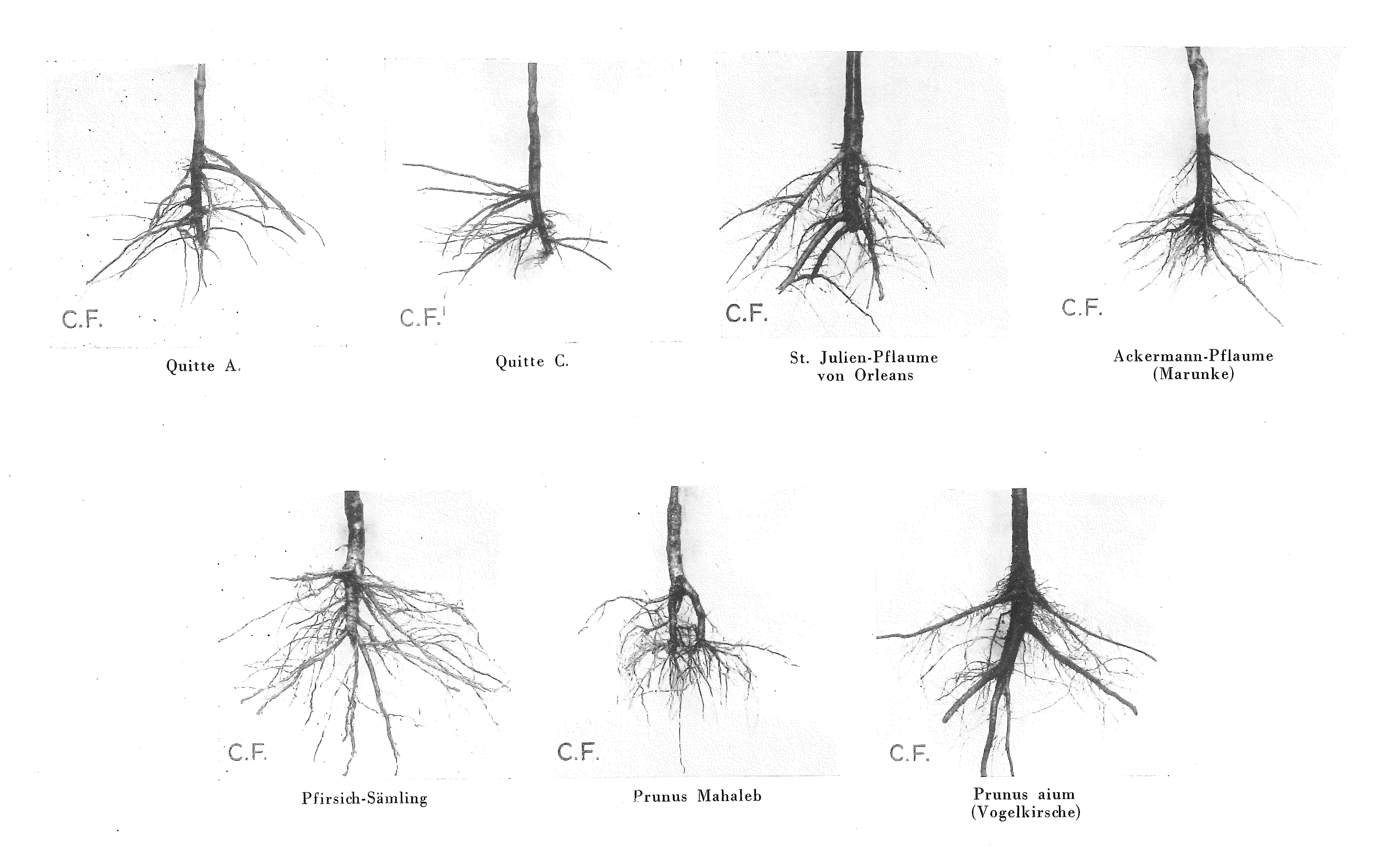
In der Abbildung zeigen wir dann noch die Wurzel von **Prunus Mahaleb,** die als Unterlage für alle Kirschenbüsche und -fächer in Frage kommt. Frühe Tragbarkeit sind das Merkmal dieser Unterlage.

Prunus avium, die Vogelkirsche, ist die Unterlage für alle Kirsch-Hochstämme und -Halbstämme. Von dieser gibt es auch verschiedene gute Rassen. Bevorzugt werden zur Zeit die Harzer und auch die Limburger Abstammung.



Apfelwildling — Birnenwildling — Doucin E. M. I. — Doucin E. M. II.

Doucin E. M. V. — Paradies E. M. IX. — Doucin E. M. XI. — Doucin E. M. XVI.



Quitte A.

Quitte C.

St. Julien-Pflaume von Orleans

Ackermann-Pflaume (Marunke)

Pfirsich-Sämling

Prunus Mahaleb

Prunus aium (Vogelkirsche)

Vom Buschbaum zum Spindelbusch

früher auch senkrechter Schnurbaum mit langem Fruchtholz, oder Fruchtbogenschnurbaum genannt

Seit mehreren Jahren stellen wir den Spindelbusch dem Buschbaum ebenbürtig an die Seite. Wir verkennen dabei durchaus nicht die Vorteile, die der Apfelbuschbaum auf Paradiesunterlage für den Erwerbsobstbau bietet. Wir glauben jedoch auf Grund eigener Erfahrungen, daß der Spindelbusch in der verbesserten Form manche Vorteile vor dem Buschobstbaum voraus hat, die wir nachstehend anführen.

1. In windigen Lagen hängen die Früchte fester als beim Buschbaum, da sich die Fruchtzweige beim Spindelbusch nicht so stark bewegen können wie beim Buschbaum.

2. Die Bodenbearbeitung ist bei der Buschobstkultur schwieriger und erfordert mehr Handarbeit als bei den Spindelbüschen, wo man mittels Pferdehacken oder Fräsen fast unmittelbar bis an die Bäume heran arbeiten kann.

3. Bei den Spindelbüschen hat man über den ganzen Baum eine noch bessere Übersicht als beim Buschbaum. Es lassen sich alle Arbeiten, wie z. B. Schädlingsbekämpfung, Auslichten der Früchte u. dgl., deshalb leichter ausführen.

4. Bei dem breiten Abstand der Spindelbuschreihen, wenn dieselben am Gerüst gepflanzt sind, lassen sich in den freien Flächen Zwischenkulturen aller Art mit bestem Erfolge betreiben.

Beide Formen, Apfelbuschbäume und Spindelbüsche auf Paradiesunterlage, weisen die gemeinsamen guten Eigenschaften auf, daß sie gleich fruchtbar, und gleich früh nach der Pflanzung mit dem Fruchtertrag beginnen und in zusagenden Bodenverhältnissen erstklassiges Tafelobst liefern.

Wie not es tut, mehr hochwertiges Obst zu ziehen, geht aus jedem amtlichen Marktbericht in den Herbst- und Wintermonaten hervor. In der Regel lauten die Berichte: „Überangebot von Obst dritter und vierter Qualität, daher die Preise stark gedrückt, starke Nachfrage nach Tafelobst zu annehmbaren Preisen." Diese Berichte und noch viel mehr die Masseneinfuhr von ausländischem Tafelobst lassen deutlich erkennen, daß die Nachfrage nach Tafelobst doch noch viel stärker ist als die deutsche Erzeugung.

Qualitätsobstmehrerzeugung ist daher das Gebot der Gegenwart.

Es ist seit Jahren unser Bestreben, durch steten Hinweis auf die Vorteile der Anpflanzung von guten Apfelsorten in den beiden genannten Baumformen auf Paradiesunterlage fördernd auf die Mehrerzeugung von Tafelobst einzuwirken.

Die guten Eigenschaften der Paradiesunterlage sind erst in den letzten Jahrzehnten in ihrer vollen Bedeutung für den Erwerbsobstbau erkannt worden. Die auf dieser Unterlage veredelten Apfelsorten werden ihren Besitzer stets unter der Voraussetzung zufriedenstellen, daß die Nährstoffbedürfnisse dieser starkzehrenden Unterlage alljährlich durch eine ausreichende und sachgemäße Düngung befriedigt werden. Außerordentliche Leistungen eines Obstbaumes erfordern auch außerordentliche Nährstoffzufuhren.

Wenn in früheren Jahren so manche Mißerfolge bei der Anpflanzung von senkrechten Schnurbäumen und Buschobstbäumen zu verzeichnen waren, so war dies auf die Verwendung falscher Unterlagen zurückzuführen, überdies beim früheren senkrechten Schnurbaum auch noch auf die falsche Erziehungsmethode, insbesondere auf den viel zu kurzen Schnitt der Fruchtzweige, bedingt durch den geringen Abstand der Schnurbäume voneinander. Alle aufgewandte Arbeit, Düngung und Pflege war vergebens.

Die Apfelsorten, die auf der starkwachsenden Doucinunterlage veredelt waren, zeigten ein überaus starkes Holzwachstum, aber brachten nur wenige oder gar keine Früchte. Seit Verwendung der Paradiesunterlage und seitdem die Schnurbäume auf einen Abstand von 1 m bis 1,50 m Entfernung gepflanzt und die Seitentriebe nicht mehr als kurzes Fruchtholz, sondern mehr als Fruchtäste behandelt werden, d. h. drei- bis vierfach länger sind als das frühere Fruchtholz, weisen die senkrechten Schnurbäume, jetzt Spindelbüsche genannt, fast alljährlich einen reichen Früchteertrag auf.

Spindelbüsche sollen daher fast nur auf Paradiesunterlage angepflanzt werden, während die Birnensorten für dieselbe Baumform auf Quittenunterlage veredelt sind, die alsdann auf dieser Unterlage eine fast ebenso früh eintretende reiche Fruchtbarkeit aufweisen wie die Apfelsorten auf Paradiesunterlage.

Wir haben schon erwähnt, daß durch die Leistungsbedingungen dieser Unterlagen dem Boden viel Nährstoffe entzogen werden. Somit schaltet die Paradiesunterlage für Grasgärten und nährstoffarme, trockene Böden vollständig aus. Für rauhe Höhenlagen und naßkalte Böden ist die Paradiesunterlage ebensowenig geeignet wie die Quittenunterlage.

In unseren Meckenheimer Baumschulen haben wir Spindelbuschanlagen in größerem Umfange geschaffen. Bei den im Jahre 1917 angepflanzten Schnurbäumen betrug der Abstand in der Reihe 80 cm, die Reihen selbst hatten einen Abstand von 3 m. Leider mußte diese erste Anlage entfernt werden, da das Gelände für bauliche Zwecke gebraucht wurde, aber die guten und regelmäßigen Ernten waren die Veranlassung zu einer weiteren Anpflanzung von 2000 Stück. Es zeigte sich auch, daß der bei der ersten Pflanzung gewählte Abstand von 0,80 mal 3 m zu eng war. In der 1932 gepflanzten Anlage stehen die Spindelbüsche in der Reihe auf 1 m Abstand, während die Reihen selbst 5 m auseinanderstehen. Aber auch das erscheint uns noch zu eng, und wir empfehlen die Abstände von 1,25 m an aufwärts einzuhalten. Unsere vorjährige Versuchspflanzung steht auf 1,50 m Abstand in der Reihe. Aber auch das dürfte noch nicht ausreichen. Die scharfen Beobachtungen des letzten Jahres zeigen mit aller Deutlichkeit, daß eine Weite in der Reihe von 2 m notwendig ist. Durch das waagerechte Abbinden erhalten die Pflanzen eine ziemliche Breitenausdehnung. Diese Feststellungen zwangen uns, aus der 1932 gepflanzten Anlage etwas stärker wachsende Sorten schon herauszunehmen. Wir werden wohl dazu übergehen müssen, diese Auslichtung einheitlich durchzuführen. Die herausgenommenen Spindelbüsche haben wir in neuer freistehender Anlage angepflanzt, und zwar nur mit Pfahl ohne Gerüst. Der allseitige Abstand von Pflanze zu Pflanze beträgt 3 m. Diese Pflanzungsart dürfte für die Zukunft sehr wertvoll sein, wie die ganze Beobachtung zeigt, scheint der Spindelbusch die allerwichtigste, ertragreichste und in der Behandlung die einfachste Baumform zu werden, wenn die Pflanzung in dieser freien Form erfolgt.

Bei Reihenpflanzung pflanzt man die Reihen am zweckmäßigsten von Norden nach Süden, damit die Sonne in ihrem Kreislauf mit der Erde die Spindelbüsche von allen Seiten bescheinen kann. Bei einem Reihenabstand von 5 m Entfernung lassen sich in dem Zwischenraum Unterkulturen von Erdbeeren oder Gemüse aller Art betreiben, deren Erträge alsdann in Obstfehljahren die Betriebskosten decken.

Spindelbüsche in Reihenpflanzung erfordern ein Spaliergerüst, das jedoch auf die einfachste und billigste Weise hergestellt werden muß, um die Anlagekosten möglichst niedrig zu halten. Diese einfachen Spaliergerüste, wie solche in unseren Meckenheimer Anlagen zu sehen sind, kosten nicht ein Zehntel solcher eleganter Spaliergerüste, die man in Lehrbüchern über Obstbau oftmals abgebildet und beschrieben findet!

Für den Haus- und Kleingarten mit beschränkten Raumverhältnissen bildet der Spindelbusch „das Ei des Kolumbus“. Wie angenehm ist es für einen Gartenbesitzer, einen Siedler oder einen Schrebergärtner, dem nicht viel Raum für Obstbaumpflanzungen zur Verfügung steht, auf einer schmalen, 20 m langen Strecke 10 bis 20 verschiedene Äpfel- oder Birnsorten anpflanzen zu können, die bei einigermaßen sachgemäßer Pflege Höchsterträge bringen.

Der Schnitt der Spindelbüsche ist denkbar einfach.

Von demselben ist nicht viel zu sagen. An dessen Stelle ist zur Hauptsache das Abbinden der Seitenzweige auf waagerechte Lage getreten. Die nachfolgenden Abbildungen dürften am besten diese Arbeit erklären.

Der Sommerschnitt, der bei den Schnurbäumen älterer Art unbedingt notwendig war, entfällt fast ganz. Wer seine Spindelbüsche aufmerksam beobachtet, findet, daß die meisten Äpfel am langen Fruchtholz tragen, fast stets auch an der Endknospe. Bei Ausübung des Sommerschnittes sind wir in den meisten Fällen schuld am geringen Ertrag. Drastisch gesprochen ernten wir beim Sommerschnitt aber nur Blatt- und Holzmasse, nur leider nichts in den Korb.

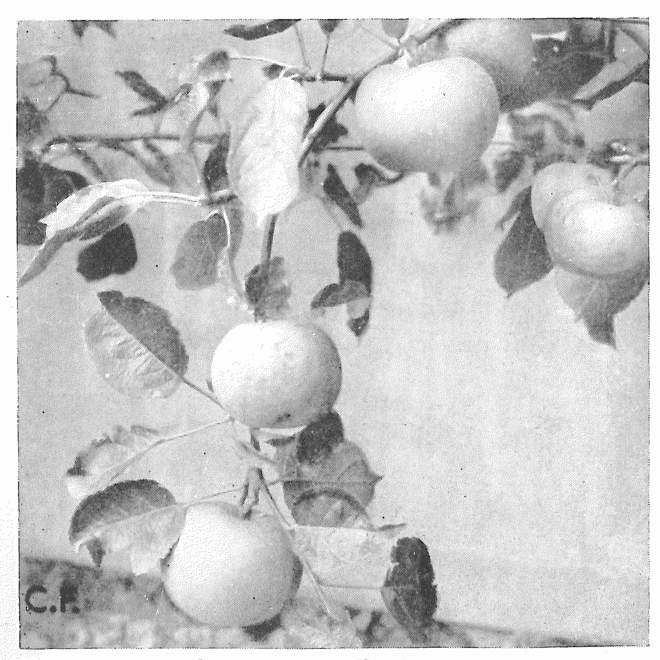
Der Winterschnitt ist sehr einfach. Der Leitzweig ist auf normale Länge zurückzunehmen, damit eine gute seitliche Astbildung erfolgen kann. Ebenso sind auch die oberen Seitenzweige etwas zu kürzen. Das tieferstehende Holz verlangt etwas Auslichtung, nach Abtragung des waagerechten Fruchttriebes auch Zurücknahme desselben bis auf einen frischen jungen Trieb. Auf diese Art behandelt, bleibt der Baum auch dauernd in Verjüngung.

Auch die freistehenden Spindelbüsche werden ähnlich behandelt wie die am Gerüst stehenden. Hierbei ist nur noch mehr die gleichmäßig nach allen Richtungen stehende Verzweigung zu beachten.

Auch auf den untenstehenden Abbildungen ist mit aller Deutlichkeit zu sehen, wo der Apfel trägt. Meist ist es die Endknospe der bis zu 30 cm langen Fruchtspieße. Aus dieser Erkenntnis entstand dann der senkrechte Schnurbaum mit langem Fruchtholz, jetzt Spindelbusch genannt.



Schöner aus Nordhausen



Schöner aus Boskoop

Für den Gartenbesitzer ist es zweckmäßig, schon 2- oder 3jährige Spindelbüsche zu pflanzen, da sich bei solchen Bäumen der Rückschnitt ganz von selbst ergibt.

Auch ist es angebracht, für eine gleichmäßige Verteilung der Fruchtzweige am Stamm entlang zu sorgen, damit der dem Baum zur Verfügung stehende Raum voll und ganz ausgenutzt wird. Wir verweisen auch auf die photographischen Wiedergaben aus unseren Anpflanzungen in Meckenheim, aus denen die reiche Blüte und Fruchtbarkeit dieser Schnurbäume ersichtlich ist.

Dem Erwerbsobstzüchter empfehlen wir, von den in der Sortenbeschreibung enthaltene Apfelsorten folgende als Spindelbüsche auf Paradiesunterlage anzupflanzen: Klarapfel, Croncels, Feys Record, Geheimrat Oldenburg, Cox' Orangenrenette, Ananasrenette, Freiherr von Berlepsch, Zuccalmaglios Renette, Goldparmäne, Ontarioapfel und Schöner aus Boskoop. Da die letztgenannte Sorte in nährstoffreichen Böden auch auf Paradiesunterlage ein starkes Wachstum entwickelt, so muß bei dieser Sorte der Abstand in der Reihe mindestens 2 m betragen, wenn man nicht lieber auf diese Sorte als Spindelbusch verzichten will.

Die vorgenannten Sorten sind ebenso für den Hausgarten geeignet, außerdem empfehlen wir für den Liebhaberobstbau, von denen einige Sorten in gewissen Fällen auch im Erwerbsobstbau Verwendung finden können, noch folgende: Früher Viktoriaapfel, Reverend Wilks, James Grieve, Biesterfelder Renette, Peasgoods Sondergleichen, Peter Broich, Allington Pepping, Adersleber Kalvill, Schöner aus Nordhausen, Uhlhorns August-Kalvill, Schöner aus Bath, Lanes Prinz Albert, Gelber Edelapfel u. a. m.

Nach unseren Erfahrungen eignen sich folgende Birnensorten als Spindelbüsche für den Erwerbsobstbau:

Frühe aus Trévoux, Clapps Liebling, Williams Christbirne, Tongern, Gute Luise, Alexander Lucas und Gräfin von Paris, außerdem für den Hausgarten noch folgende Sorten: Rising Summer, Boscs Flaschenbirne, Jules Guyot, Köstliche von Charneu, Esperens Herrenbirne, Pitmaston, Jeanne d'Arc, Madame Verté, Herzogin von Angoulème, Präsident Drouard.

Mit den angeführten Sorten ist die Auswahl noch nicht erschöpft. Grundsatz für den Erwerbsobstzüchter soll sein, nur edlere Sorten als Spindelbüsche anzupflanzen, da z. B. Sorten wie Köstliche aus Charneu usw. auf Hochstämmen ebensogut gedeihen.

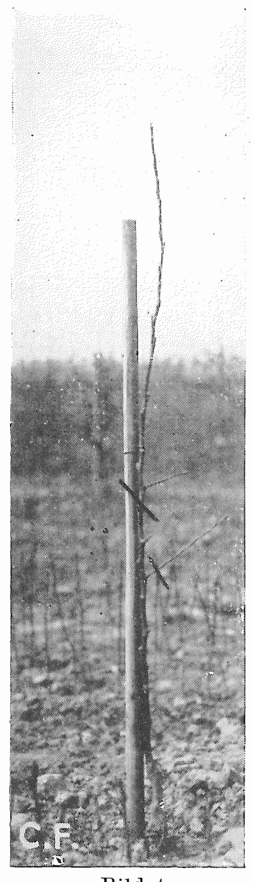


Bild 1



Bild 2

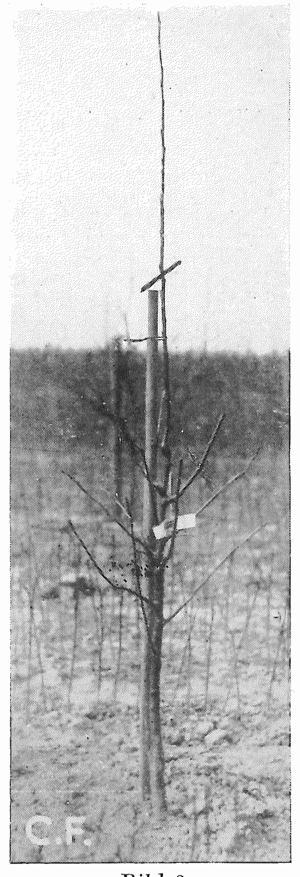


Bild 3

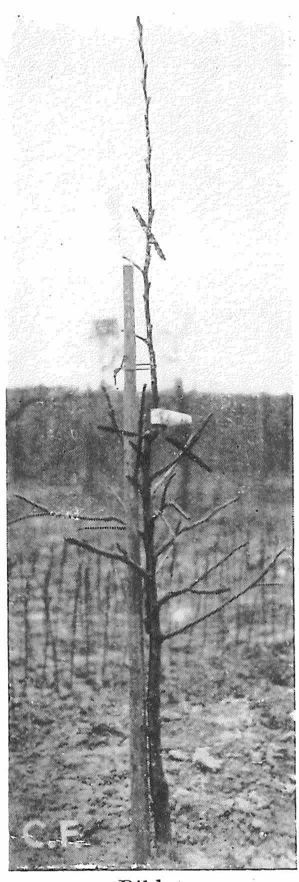


Bild 4

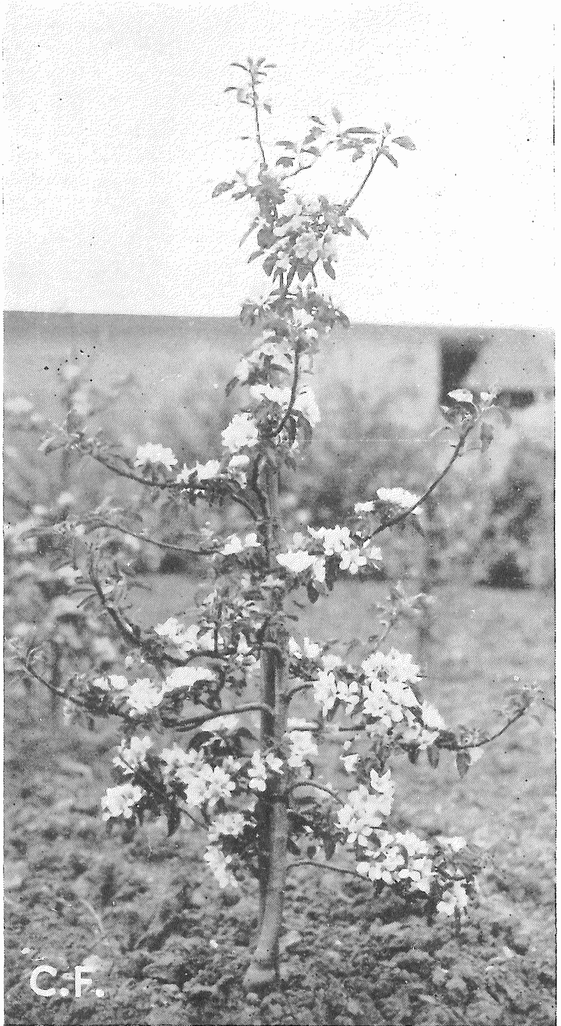


Bild 5

Vorstehende Bilder zeigen einjährige Veredlungen und Spindelbüsche, wie sie aus der Baumschule kommen.

Bild 1: Einjährige Apfelveredlungen auf Paradiesunterlage, einer Sorte, die nur wenig vorzeitige Triebe bildet.

Bild 2: Einjährige Apfelveredlungen auf Paradiesunterlage, mit vorzeitigen Trieben gut garniert. Nur wenige Sorten verzweigen sich als einjährige Veredlungen so, wie Bild 2 es darstellt.

Bild 3 u. 4: Zweijährige Spindelbüsche, Apfel auf Paradiesunterlage. Die Garnierung ist je nach Sorte mehr oder weniger stark.

Rückschnittstellen sind angezeichnet. Die neuen Triebe werden, soweit sie aufrecht stehen, ab Mitte Juli bzw. Anfang August waagerecht gebunden, um die Fruchtknospenbildung zu beschleunigen.

Bild 5: Fünfjähriger Spindelbusch mit waagerecht gebundenem Fruchtholz. Der Erfolg ist offensichtlich.



Nebenstehende Bilder veranschaulichen die Fruchtholz-Behandlung des Spindelbusches. Das waagerechte Abbinden erfolgt Anfang August. Man muß allerdings den Zeitpunkt etwas beachten. Zu spät hat wenig Wert, ebenso wie ein Zufrüh auch falsch ist.

Selbstverständlich ist je nach den Sorten die Behandlung verschieden zu handhaben. Den Eigentümlichkeiten des Wuchses ist Rechnung zu tragen.





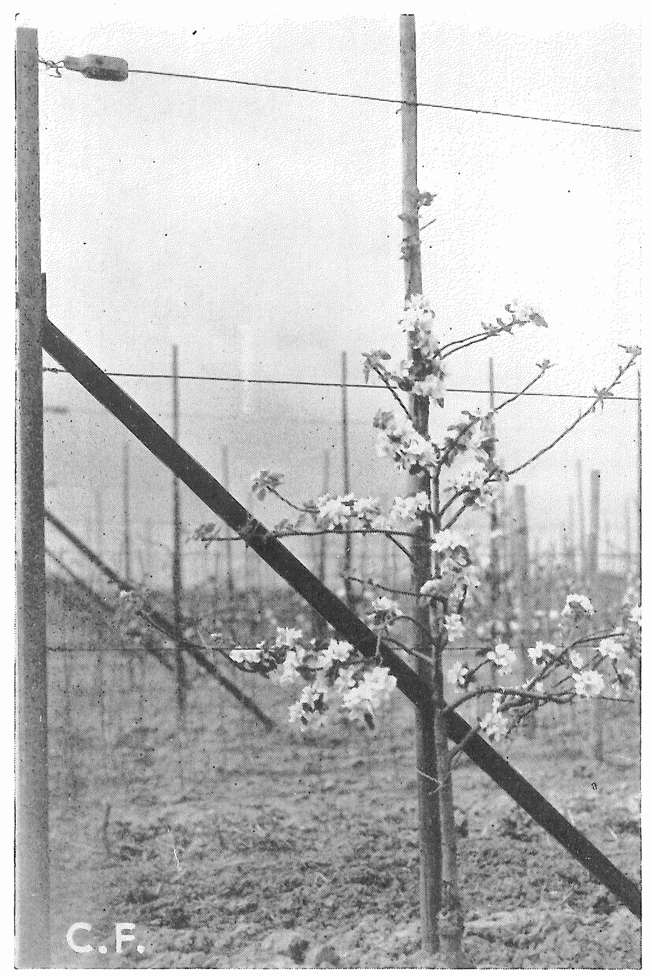


Bild 1



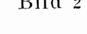


Bild 2

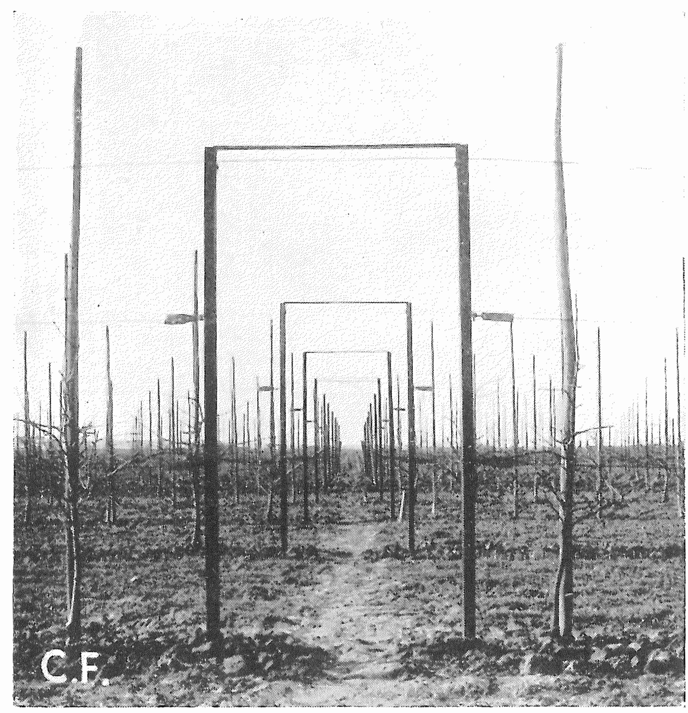


Bild 3

S p i n d e l b ü s c h e (senkrechte Schnurbäume) mit langem Fruchtholz in unserer Meckenheimer Baumschule am Drahtgerüst gezogen.

Bild 1 und 2: U-Eisen am Kopfende mit Verstrebungen aus Winkeleisen. Entfernung der drei Spanndrähte vom Boden aus gemessen 0.80, 1.40, 2.00 m.

Die imprägnierten Stäbe sind am Draht befestigt und nur auf den Boden aufgestellt, nicht in denselben eingelassen.

Bild 3: Querweg in der Mitte der Anlage.

Neues rheinisches Normalsortiment

(aufgestellt durch die Landesbauernschaft Rheinland im Juli 1936)

a. Äpfel

I. für Hochstammform

a) Massenhandelssorten

Bohnapfel
Croncels
Roter Bellefleur
Schöner aus Boskoop
Winterrambur

b) Ergänzungssorten

(teils als Pollenspender, teils zum Anbau unter besonderen Verhältnissen)

Baumanns Renette
Blenheimer Goldrenette
Geheimrat Oldenburg
Goldparmäne
Jakob Lebel
Kaiser Wilhelm
Ontario-Apfel
Riesenboikenapfel
Rote Sternrenette

II. für Buschform

a) Hauptsorten

Baumanns Renette
Blenheimer Goldrenette
Croncels
Geheimrat Oldenburg
Goldparmäne
Kaiser Wilhelm
Ontarioapfel
Rote Sternrenette
Schöner aus Boskoop

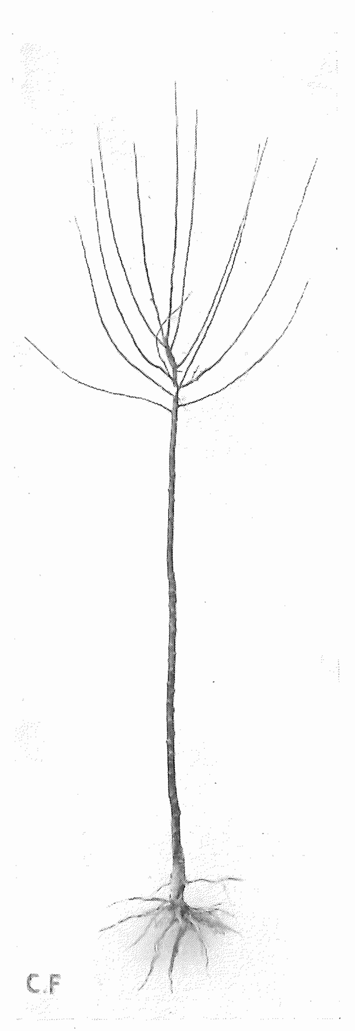
b) Ergänzungssorten

Allington Pepping
Ananasrenette
Cox' Orangenrenette
Freiherr von Berlepsch
Früher Viktoria
Gelber Edelapfel
James Grieve
Klarapfel
Laxtons Superb
Zuccalmaglios Renette

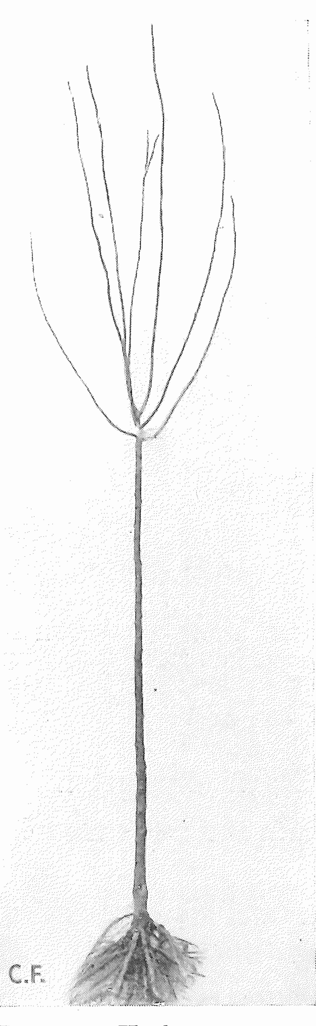
b. Birnen

Alexander Lucas
Boscs Flaschenbirne
Clapps Liebling
Frühe aus Trévoux
Gellerts Butterbirne
Gräfin von Paris
Köstliche aus Charneu
Neue Poiteau
Williams Christbirne

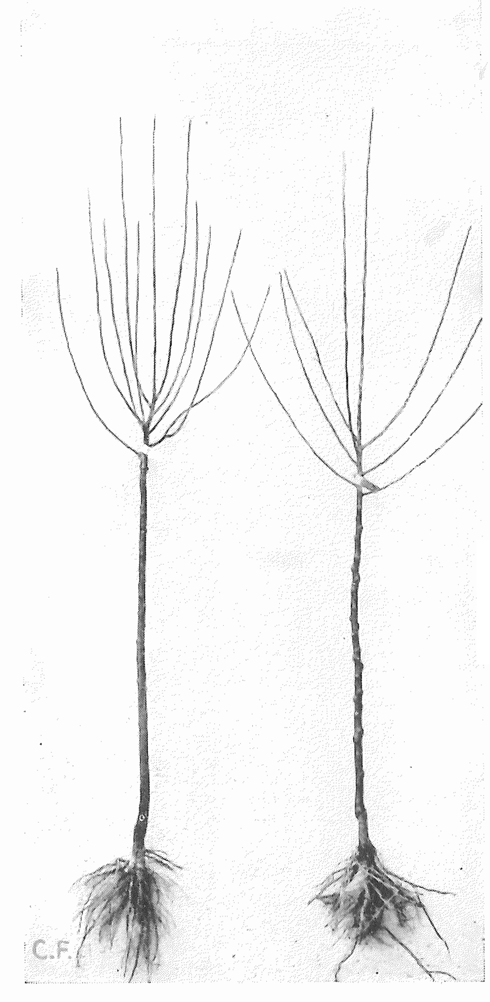
Darstellung der verschiedenen Obstbaumformen



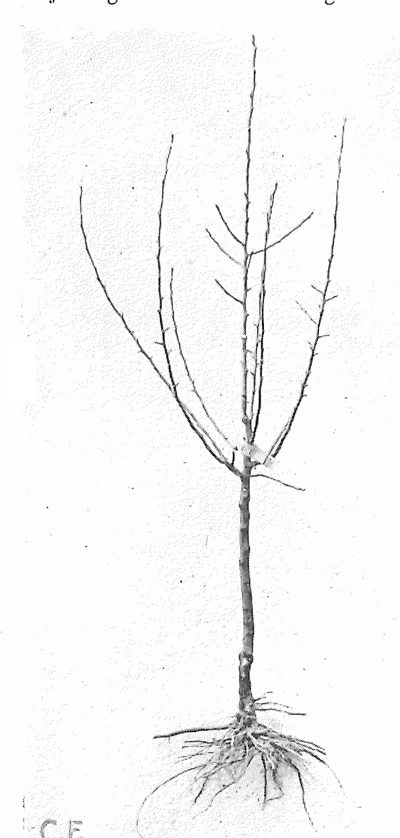
Apfel-Hochstamm mit 2jähriger Kronenbildung.



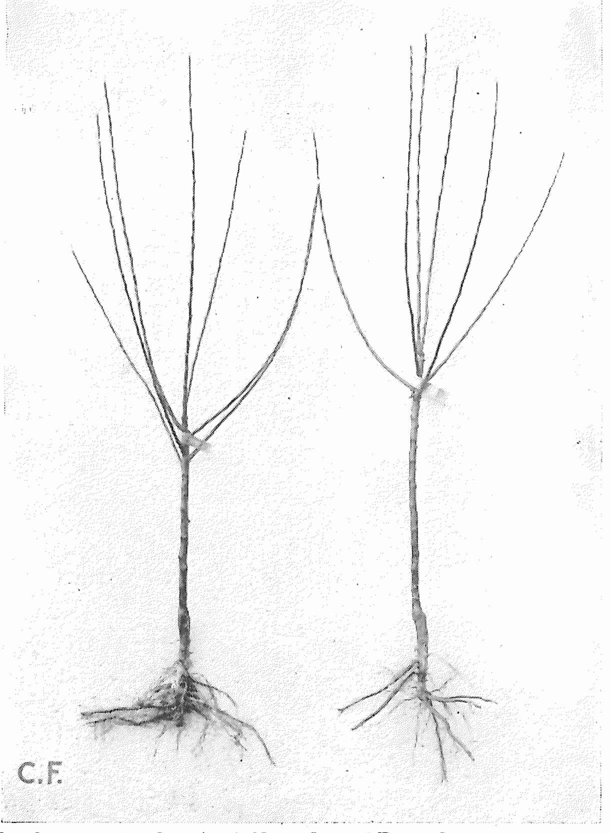
Pflaumen-Hochstamm mit 1jähriger Kronenbildung.



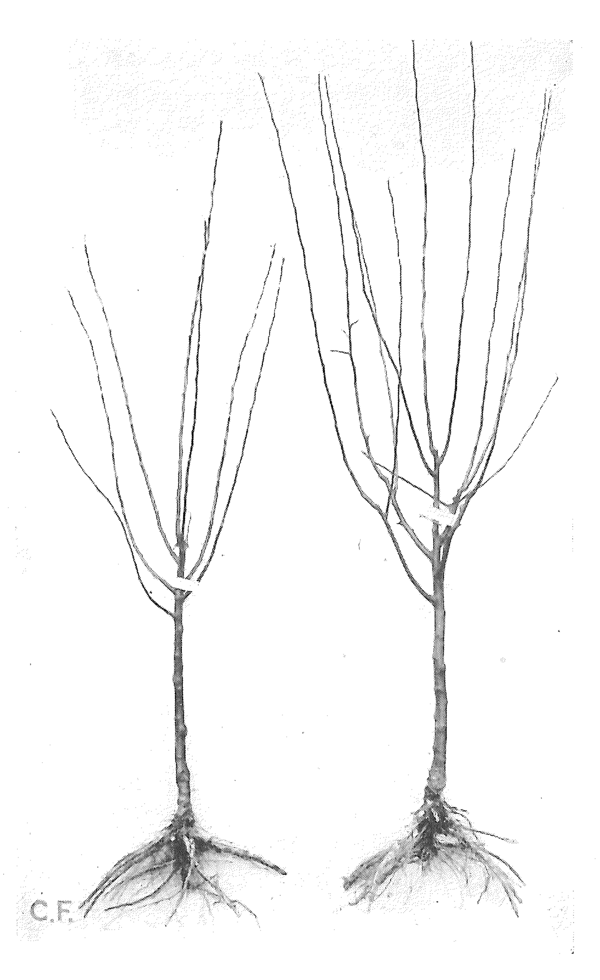
Links: Apfel-Halbstamm m. 2jähr. Krone. Rechts: Mit 1jähriger Krone.



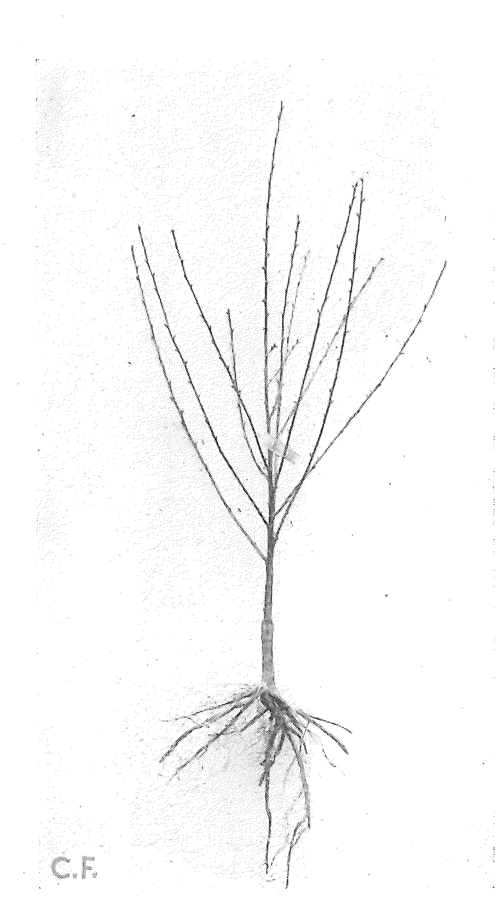
2—3jähriger Birnenbusch auf Quittenunterlage.



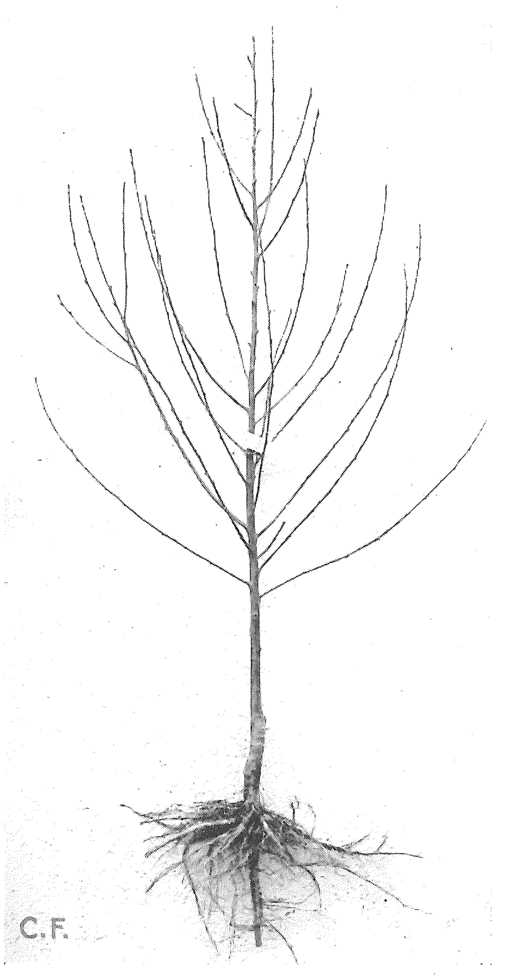
Links: 2—3jähr. Apfelbusch auf Paradies mit 40 cm Stammhöhe. Rechts: 2—3jähr. Apfelhochbusch auf Paradies mit etwa 60 cm Stammhöhe. Bezügl. der Unterlage gilt das bei Spindelbüschen Gesagte.



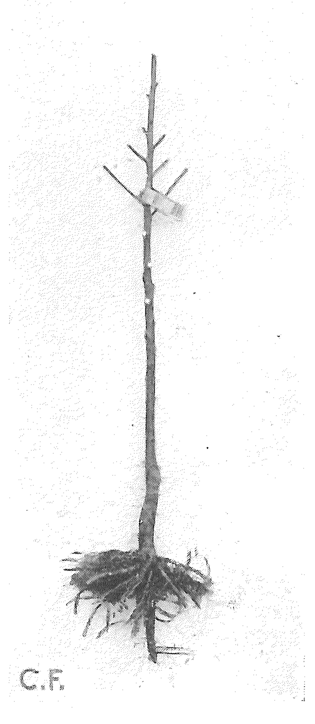
Links: 2—3jähriger Apfelbusch
auf Doucin (Type II).
Rechts: 3—4jähriger Apfelbusch
auf Doucin (Type V)



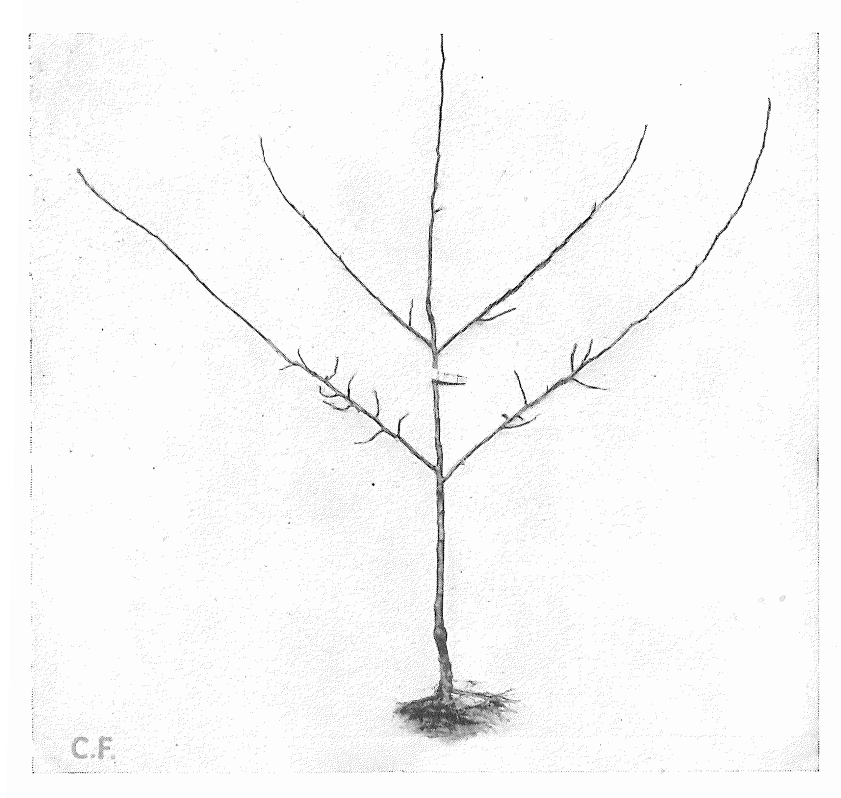
Einjähriger Sauerkirschenbusch.
(Schattenmorelle.)
Der Rückschnitt erfolgt fast genau wie bei Pfirsichbuschbäumen, also untere Äste wegnehmen, obere kurz schneiden.



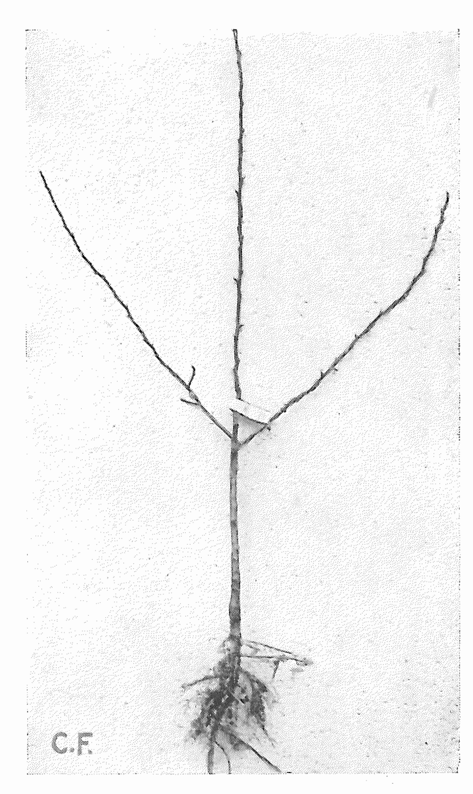
Einjähriger Pfirsichbuschbaum, wie er von der Baumschule geliefert wird.



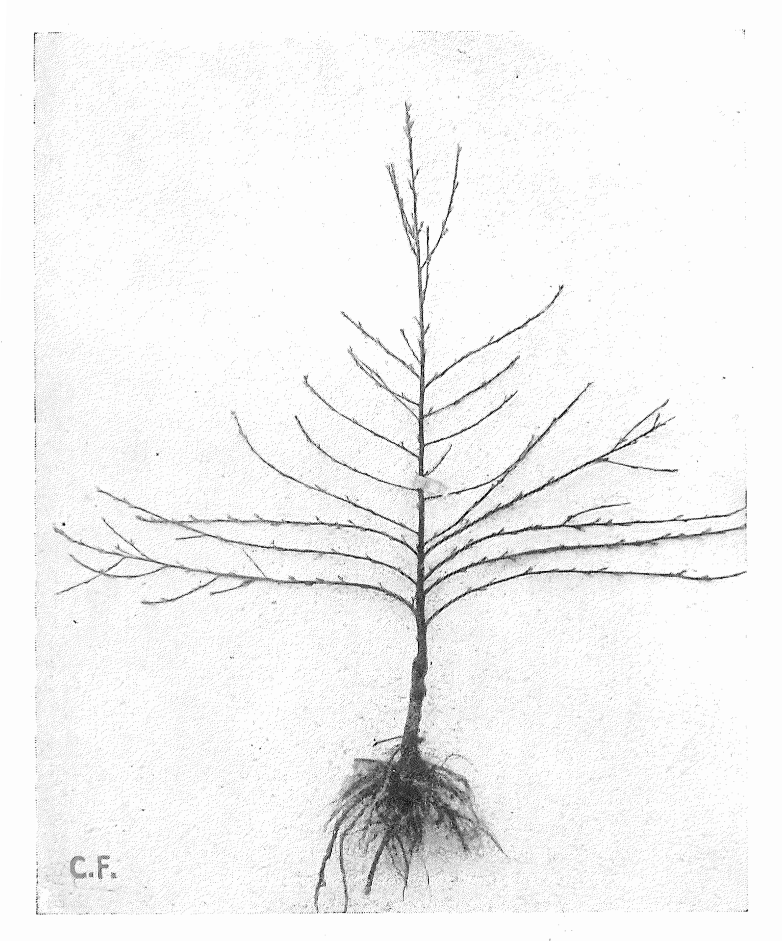
Derselbe Buschbaum nach erfolgtem Schnitt der Wurzel und Äste. Besonders wichtig ist, die unteren Äste ganz zu entfernen, um so einen hohen Stamm zu bekommen. Die oberen Äste werden auf 2—3 Augen zurückgeschnitten.



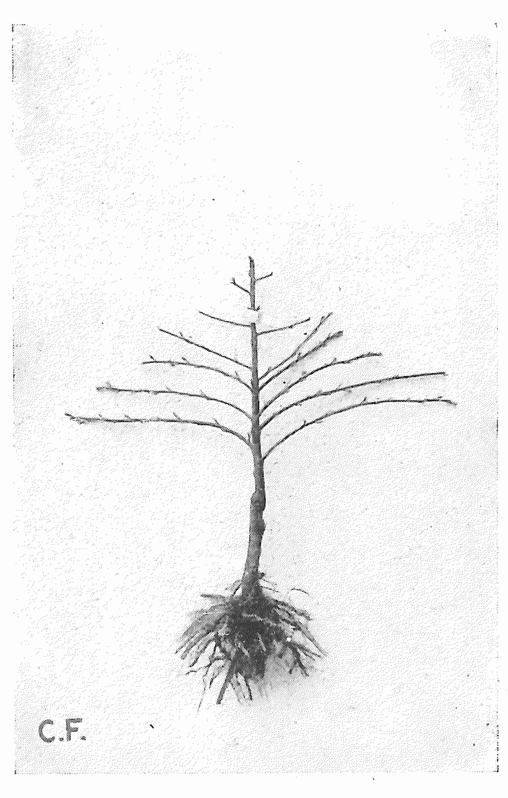
Birnen-Spalier mit 2 Etagen.
Bei diesem Baume sind die Wurzeln schon pflanzfertig geschnitten. Birnen auf Quittenunterlage bzw. Zwischenveredlung eignen sich für diese Form am besten. Sofern Äpfel gepflanzt werden, soll man sie nur auf Paradies pflanzen.



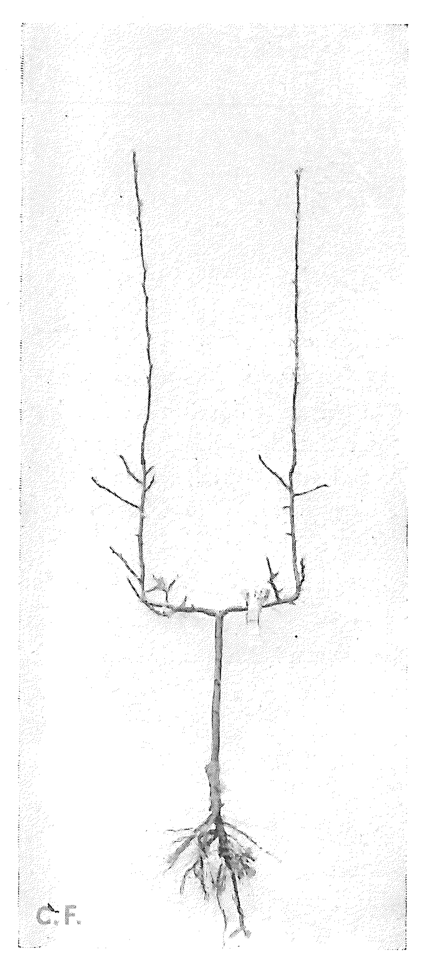
Spalier mit 1 Etage.
Die nebenstehenden Ausführungen treffen auch hierfür zu.



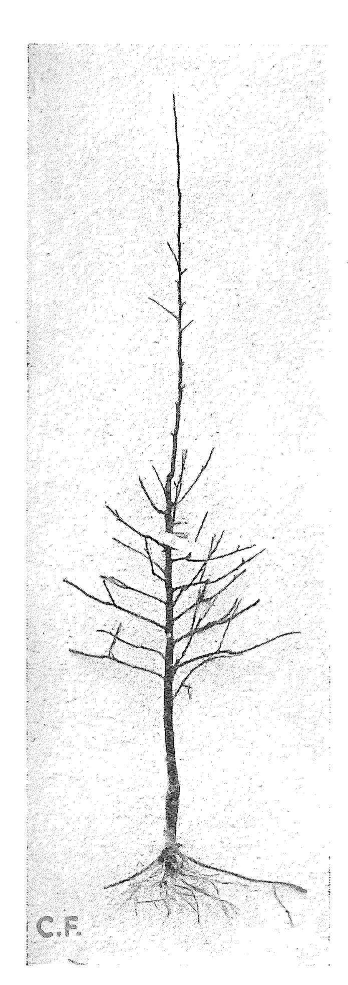
Einjähriger Pfirsichfächer auf Pflaumenunterlage, wie er von der Baumschule geliefert wird.



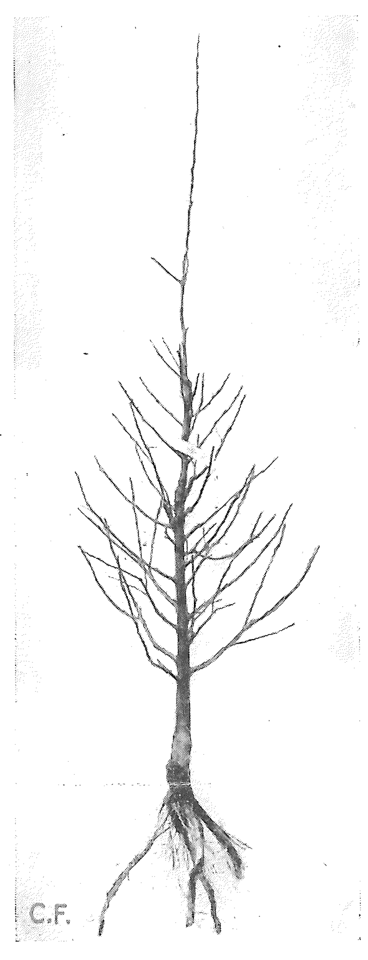
Derselbe Pfirsichfächer nach dem Rückschnitt der Wurzeln und Äste.



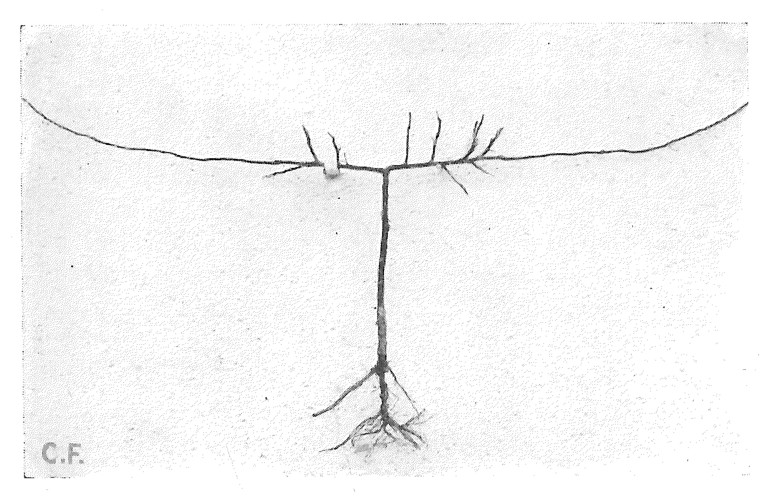
U-Form, 2—3 jährig.
Die Entfernuug der aufrechten Äste beträgt 40 cm. Alle Äpfel sind auf Paradies (Type IX) und alle Birnen auf Quitte veredelt.



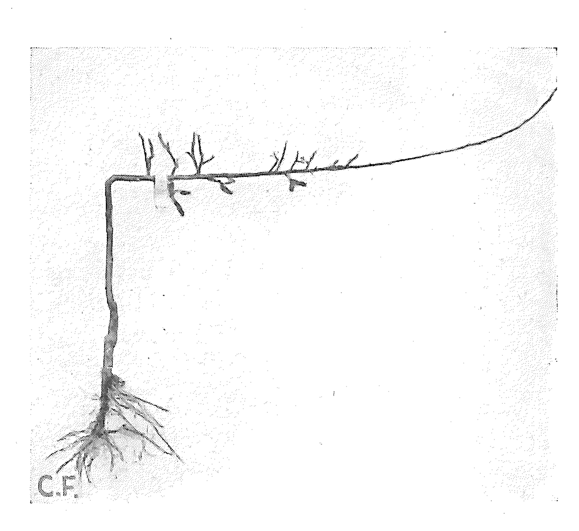
Spindelbüsche
2—3 jährig, auf Paradiesunterlage (Type IX). Diese Unterlage hat schwaches Wurzelwerk, beeinflußt aber frühe und große Tragbarkeit außerordentlich.



Spindelbüsche
2—3 jährig, auf Doucinunterlage (Type V). Das Gegenbeispiel zur nebenstehenden Wurzelbildung. Nur wenige Sorten kommen zur frühen Tragbarkeit. Meist bringen diese Bäume Mißerfolge.



Zweiarmiger waagerechter Schnurbaum, 2—3 jährig. Äpfel dürfen nur auf Paradies (Type IX) veredelt sein, Birnen nur auf Quitte.



Einarmiger waagerechter Schnurbaum, 2—3 jährig. Für diese Form kommt die gleiche Unterlage wie nebenstehend in Frage.

Äpfel

Von allen Obstarten besitzt der Apfel infolge seiner Haltbarkeit und vielfachen Verwendungsmöglichkeit den größten Anbauwert.

Der Apfelhochstamm auf Wildlingsunterlage gedeiht am besten in guten, tiefgründigen Lehmböden, ebenso aber auch in nicht zu trockenen, nährstoffreichen, lehmigen Sandböden. Bei nicht zusagenden Böden und in zu geschlossenen, warmen Lagen leidet der Apfelbaum stark unter Krebs, Meltau, Spitzendürre und Schädlingen. Apfelbäume in von Häuserwänden eingeschlossenen Gärten ohne Luftdurchzug sind die wahren Brutstätten für Blutläuse.

Die Pflanzweite beträgt bei hochstämmigen Apfelbäumen für starkwachsende Sorten 12 bis 15 m, für schwachwachsende Sorten genügen 10 m.

Bei Verwendung von Apfelhochstämmen für Straßenpflanzungen machen wir auf Wunsch gerne die geeignetsten Sorten namhaft.

Für Halbstämme gelten die gleichen Pflanzweiten wie für Hochstämme. Für Hausgärten und Obstbaumpflanzungen in offenen Böden ohne Grasnarbe empfehlen wir Apfelhalbstämme auf Doucinunterlage.

Buschbäume und Formbäume, die wir auf die Gelbe Metzer Paradiesunterlage veredelt haben, bringen in tiefgründigen, nicht zu trockenen Kulturböden, bei steter Bodenbearbeitung und regelmäßiger Düngung die frühesten und reichsten Erträge. Für etwas mehr trockene und weniger nährstoffreiche Böden sowie für Massenträger eignet sich besser die anspruchslosere Doucinunterlage. Die Tragbarkeit der auf dieser Unterlage stehenden Apfelbäume setzt jedoch später ein, die Bäume erreichen dagegen ein weit höheres Lebensalter als die auf Paradiesunterlage stehenden.

Buschobstbäume auf Paradiesunterlage benötigen stets einen starken Baumpfahl, da sonst bei starken Stürmen ein Abbrechen der Buschbäume an der Veredlungsstelle zu befürchten ist. Die Baumbänder sind alljährlich zu erneuern.

Für Obstplantagen raten wir zur Anpflanzung von Hochbüschen, deren Stammlänge etwa 0,60 m beträgt. Über die Vorteile dieser Hochbüsche haben wir bereits im Abschnitt „Plantagen-Obstbau" berichtet.

Über die Kronenform der Buschbäume gehen die Ansichten weit auseinander. Bisher wurde der Buschbaum mit Mitteltrieb angezogen. Neuerdings wird von verschiedenen Stellen die sogenannte „Trichterkronen-Form" empfohlen, bei der sich die Krone ohne Mitteltrieb auf drei Grundästen aufbaut. Nach dieser Art angezogene Bäume erfordern in der Obstanlage sehr sorgfältige Schnitt- und Pflege-Arbeiten, um die angestrebte Trichter-Form zu erreichen und zu erhalten. Als Hauptvorteil wird die bessere Durchlichtung des Baumes und damit bessere Fruchtausbildung sowie leichtere Bodenbearbeitung angeführt. Ob aber diese Vorzüge die aufgewendeten Mehrkosten für Schnitt- und Pflege-Arbeiten aufwiegen, ist heute noch nicht entschieden. Die Mehrzahl der Erwerbs-Obstzüchter hält an der alten Buschbaumform mit Mitteltrieb fest und erzielt auf billigere und einfachere Art das gleiche gute Tafelobst. Unsere Hauptanzuchten haben wir dementsprechend auf die alte, bewährte Form eingestellt.

In den letzten Jahren hat der Spindelbusch (senkrechte Schnurbaum) für Erwerbsobstbau und Hausgärten sehr an Bedeutung gewonnen, schon deshalb, weil für Schnitt und Pflege keine großen fachmännischen Kenntnisse erforderlich sind. In einem vorhergehenden Abschnitt haben wir die Behandlung des Spindelbusches eingehender beschrieben.

Sortenbeschreibung

Durchprüft man die Ergebnisse der Selbstbestäubungsversuche, welche an in- und ausländischen Forschungsinstituten mit Apfelsorten durchgeführt wurden, so findet man keine einzige Sorte, welche, mit eigenem Pollen bestäubt, nennenswerte Erträge lieferte. Die bisher untersuchten Sorten erwiesen sich überall und durchweg als selbstunfruchtbar, ganz gleich, ob die Sorte gute oder schlechte Pollen ausbildet. Die schlechten Pollenbildner können ganz allgemein keine andere Sorte zuverlässig und hinreichend befruchten. Wenn auch bei ihnen ab und zu bis zu 30 % keimfähige Pollenkörner ausgebildet werden, so ist darauf aber kein Verlaß. Wenn also eine Pflanzung, welche nur Sorten mit schlechten Pollen aufweist, Erträge bringt, so ist das ein Zeichen, daß irgendwo in der Nähe andere Apfelsorten als Pollenspender stehen müssen. Trägt eine solche Anlage alljährlich trotz bester Blüte nicht, dann fehlt es meist an ausreichender Befruchtung. Solche Anlagen durchsetzt man daher bewußt mit guten Pollenbildnern gleichzeitiger Blüte.

Wir haben in diesem Jahr die Angaben über experimentell erprobte Pollenspender wesentlich vermehrt. Die Angaben dürfen aber nicht so verstanden werden, als ob die betreffenden Sorten nur mit den als Pollenspender genannten Sorten fruchtbar sind. Diese Angaben verfolgen vielmehr den Zweck, die Sorten mit Namen aufzuführen, welche in exakten Bestäubungsversuchen bereits praktisch erprobt worden sind. Die betreffende Sorte kann selbstverständlich noch mit anderen Sorten mit guten Pollen fruchtbar sein.

Adersleber Kalvill

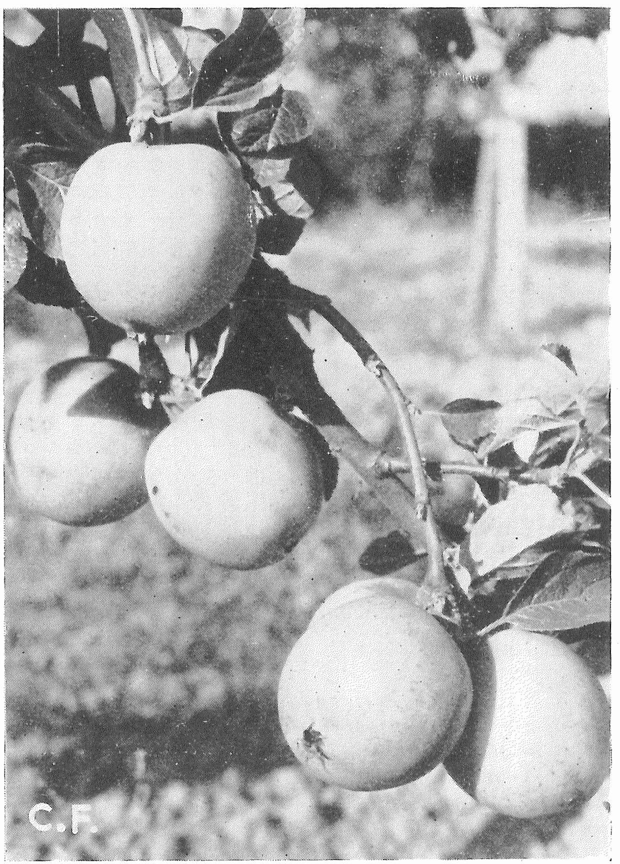
Frucht ziemlich groß mit kalvillartigen Rippen, weißgelb, Sonnenseite leicht gerötet. Fleisch mürb, mildweinig, mit feiner Würze. Der Baum ist gesund, wenig anspruchsvoll an Lage und Boden. Für Busch und Spindelbusch besonders geeignet. Eine sehr reichtragende, empfehlenswerte Sorte. Ersetzt in weniger günstigen Lagen den weißen Winter-Kalvill. Genußreife Dezember—März. Muß sehr spät gepflückt werden, da die Früchte außergewöhnlich stark welken. Pollen gut.

Allington Pepping

Diese Sorte hat in Form und Farbe der Früchte Ähnlichkeit mit der bekannten Cox' Orangenrenette. Der Baum ist jedoch bedeutend wüchsiger und widerstandsfähiger. Er kann als Ersatz für Cox' Orangenrenette genommen werden, wo diese nicht mehr gedeiht. Für Buschbaumform geeignet. Die Frucht ist mittelgroß, im Grunde gelb, rot marmoriert und gestreift. Sehr gute Tafelfrucht von regelmäßiger und guter Tragbarkeit. Reift Ende November und hält bis Februar. Pollen sehr gut.

Ananasrenette

Baum von mäßigem Wuchs, nur in guten Lehmböden brauchbar. Die Frucht ist schön, zitronengelb, reichlich punktiert und von regelmäßig konischem Bau. Das Fleisch ist sehr saftreich, feinwürzig und von ausgesprochen ananasähnlichem Geschmack. Tafelfrucht allerersten Ranges und reicher Träger. Haltbar von November bis Februar. Eignet sich besonders zur Anpflanzung als Spindelbusch. Gegen Fusikladium widerstandsfähig. Pollen sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Goldparmäne, Baumanns Renette, Geheimrat Oldenburg, Cox' Orangenrenette, Ontarioapfel, Gelber Bellefleur.



Ananasrenette.

Apfel aus Croncels: siehe Croncels

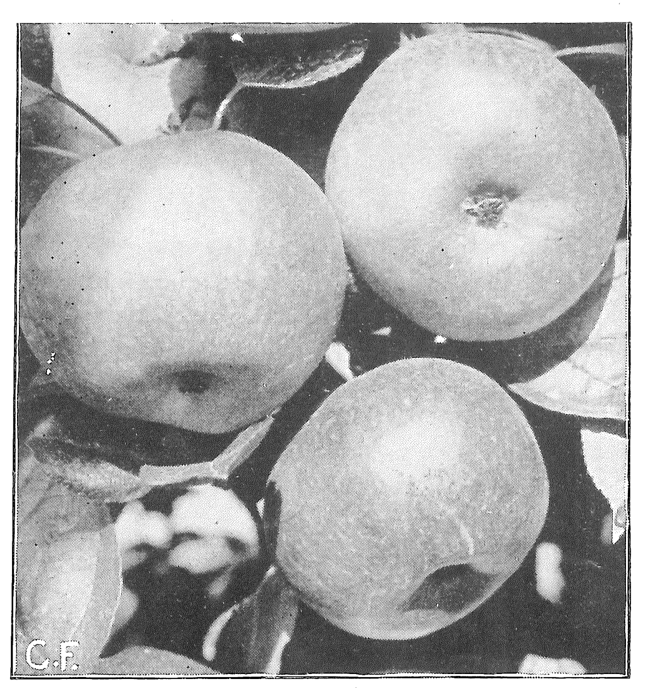
Ausbacher Roter

Die Frucht ist von sehr schöner, dunkelroter Farbe, von mittelgroßer, rundlicher Form, hält sich bis ins Frühjahr. Diese Sorte wird von einigen Erwerbsobstzüchtern empfohlen. Wir raten zum Versuchsanbau.

Pollen gut.

Baumanns Renette

Die Frucht ist mittelgroß, flachrund, dunkelrot überzogen und gestreift, süßweinig, leicht würzig, festfleischig, gute haltbare Tafel- und Wirtschaftsfrucht. Wird wegen der roten Farbe gern auf dem Markt gekauft. Der Baum ist widerstandsfähig, jedoch in Grasgärten soll man die Sorte nicht pflanzen, sie leidet hier stark unter Spitzendürre. In einem guten, fetten Boden trägt sie früh und reich. Die Früchte kommen häufig in Büscheln und müssen dann ausgedünnt werden. Genußreife Januar bis April. Pollen sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Landsberger Renette, Goldparmäne, Ananas-Renette.



Baumanns Renette.

Berlepsch Goldrenette:

siehe Freiherr von Berlepsch

Biesterfelder Renette

Die Frucht ist groß, rundlich abgeplattet, im Reifezustand leuchtend gelb, an der Sonnenseite rot gestreift. Fleisch gelblich, saftreich, mit edel-würzigem Wohlgeschmack. Baum wächst stark, trägt früh und reich und ist widerstandsfähig gegen Krankheiten und Schädlinge. Für Hochstamm und Buschbaum geeignet. Die Sorte steht dem Gravensteiner fast gleich und kann da gepflanzt werden, wo letztgenannte nicht zufriedenstellend gedeiht. Reift Oktober bis Dezember.

Pollen schlecht.



Biesterfelder Renette.

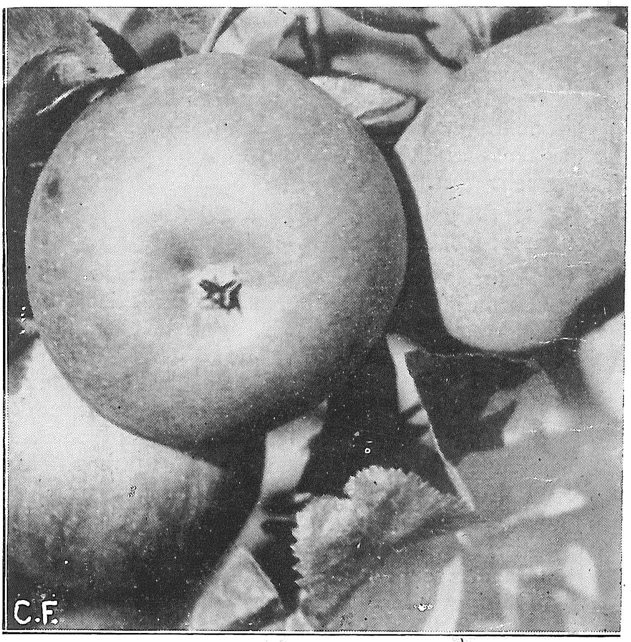
Blenheimer Goldrenette

(Goldrenette von Blenheim)

Die Frucht ist groß bis sehr groß, abgeplattet, gelb und schön rotgestreift. Fruchtfleisch hellgelb und fest, saftig, angenehm säuerlich. Tafelfrucht I. Ranges. Baum ist sehr wüchsig, trägt nie überreich, aber regelmäßig. Eignet sich sehr gut zur Bepflanzung von Wiesen und Weiden auf warmem, nicht zu trockenem Boden. Darf als Buschbaum nur auf Paradiesunterlage gepflanzt werden. Reift November—Februar.

Pollen schlecht.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Ontarioapfel, Croncels, Cox' Orangenrenette.



Blenheimer Goldrenette

Bohnapfel (großer rheinischer Bohnapfel)

Mittelgroß, länglich, grün und mit mattroten Streifen. Fleisch grünweiß, leicht säuerlich. Ein ganz ausgezeichneter, haltbarer Wirtschaftsapfel. Wegen der Versandfestigkeit sehr geschätzt und gut für den Markt. Der Baum wächst kräftig, schön aufrecht und ist ungeheuer reichtragend. Besonders zur Bepflanzung von Straßen, Feldern, Weiden und dergleichen geeignet. Sehr gut für Hochstammform. In nassen, schweren Böden leidet die Sorte unter Krebs. Die Frucht hält sich bis Juni.
Pollen schlecht. Bereits erprobte Pollenspender: Ontarioapfel, Goldparmäne, Baumanns Renette.

Bramleys Sämling

Große, grüngelbe Frucht, leicht rot verwaschen, weißfleischig. Baum breitwachsend, sehr fruchtbar. Reift November—Februar.
Pollen schlecht.

Brownlee Renette

Graue, lederfarbene Frucht, äußerlich dem Parkers Pepping ähnlich, mittelgroß. Fleisch von weinsäuerlichem Geschmack, vorzügliche Tafelfrucht, von Kennern sehr geschätzt. Baum mittelstark wachsend, reichtragend und in allen Lagen gedeihend. Besonders für kleinere Formen, wie Busch und Spindelbusch, geeignet. Lagerreife Januar—April.
Pollen gut.

Champagner-Renette

Mittelgroße, flachrunde Frucht, gelb, an der Sonnenseite mitunter leicht gerötet, sehr saftig weinsäuerlicher Geschmack. Reifezeit Februar—Juni.

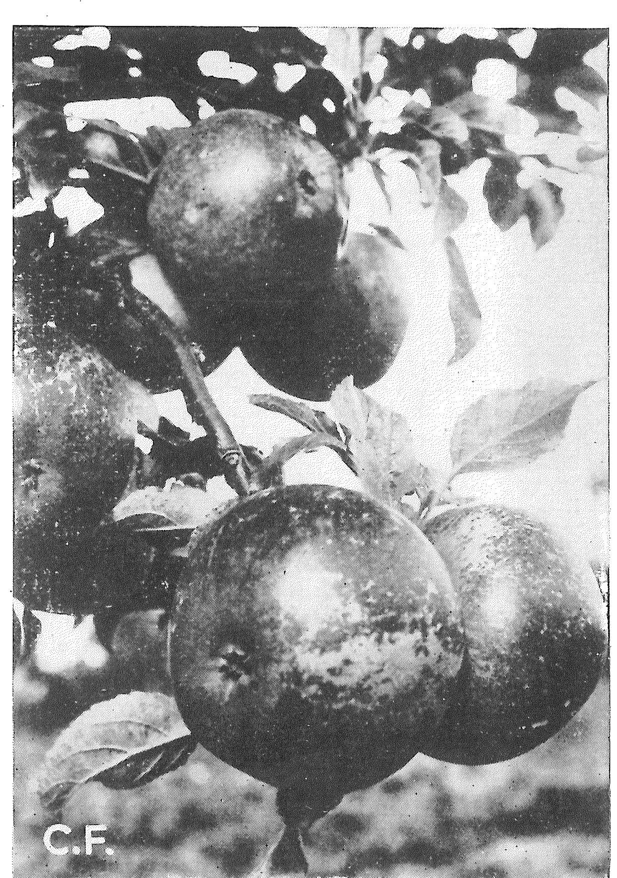
Charlamowsky

Die Frucht wird mittelgroß, ist von regelmäßiger Form, im Grunde gelb und rot gestreift. Das Fleisch ist sehr saftreich, hat viel Säure. Die Ernte erfolgt Anfang August. Haltbarkeit bis Ende September. Die Sorte ist widerstandsfähig gegen Blutlaus, leidet in manchen Gegenden jedoch unter Fusikladium. Gedeiht in allen Lagen auf guten, fetten Böden. Einige der wenigen Sorten für rauhe Höhenlagen. In schlechten und mageren Böden verliert der Baum sehr früh das Laub. Der Wuchs ist mittelstark.
Pollen sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Goldparmäne, Klarapfel, Baumanns Renette, Croncels, Ananasrenette.

Cox' Orangenrenette

Einer unserer besten und edelsten Tafeläpfel mit ganz ausgezeichnet feinem Aroma. Von allen Äpfeln als der feinste anerkannt. Frucht ist mittelgroß, von grün-gelber Grundfarbe, rot gestreift und getuscht und schön von herrlichem Rost überzogen. Der Baum wächst mittelstark, trägt außerordentlich gut, verlangt aber guten, feuchten Boden. Ist leider etwas empfindlich gegen Fusikladium, auch leiden die Blätter in nicht zusagenden Lagen mit schroffem Temperaturwechsel leicht unter Sonnenbrand. Ferner sind die Blätter gegen Bespritzung mit Kupferkalklösung empfindlich, weshalb wir zu ein- bis zweiprozentiger Schwefelkalkbrühe raten. Für alle niedrigen Formen besonders gut geeignet, aber nur auf Paradiesunterlage. Lagerreife November—März. Wir können die Sorte trotz ihrer Empfindlichkeit für gute Lagen doch aufs beste empfehlen, da es nur wenige Sorten von derart feinem Wohlgeschmack gibt. Erzielt auch stets die höchsten Preise beim Verkauf.

Pollen sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Geheimrat Oldenburg, Früher Viktoriaapfel, Goldparmäne, Allington Pepping.



Cox' Orangenrenette

Creo Eine Züchtung des verstorbenen Dietrich Uhlhorn in Grevenbroich, gekreuzt aus Peter Mathias und Kaiser Alexander. Die Früchte sind letzterem ähnlich, sowohl hinsichtlich der Größe und Form als auch in der ansprechend schönen Farbe, im Geschmack jedoch edler. Die Frucht hält bis März, wird aber auch schon im Herbste gern gekauft. Der Baum wächst mittelstark, ist nicht empfindlich und auch nicht sehr anspruchsvoll an den Boden. Die Tragbarkeit ist ganz erstaunlich groß und regelmäßig. Einzelne Früchte leiden hier und da unter Fäulnis und Fusikladium, schlechte Eigenschaften, die sie von der Muttersorte mitbekommen haben.
Pollen gut.



Croncels

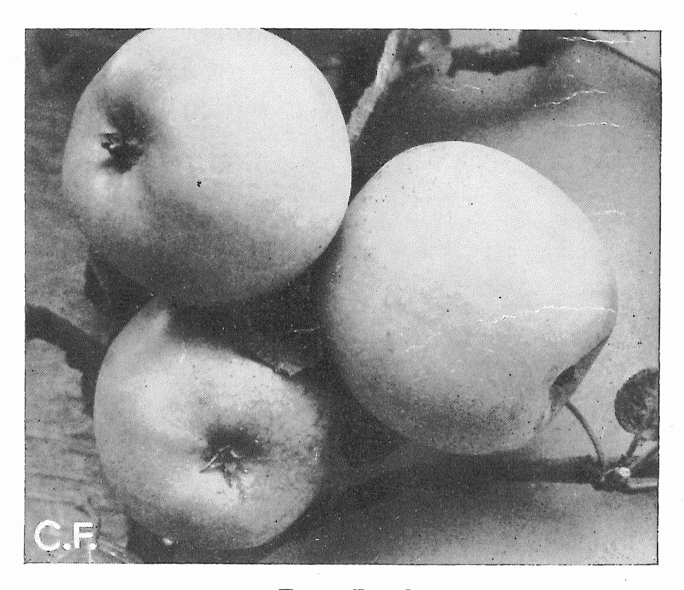
Croncels (Apfel aus Croncels)
Ein sehr guter und schöner Herbstapfel. Die Frucht ist groß, wachsgelb, sonnenwärts leicht gerötet und von gutem Geschmack. Wegen der Größe und Schönheit der Früchte wird die Sorte auf dem Markt stets gern gekauft. Der Baum ist gesund, anspruchslos an Lage und Boden. Auch in mittleren Höhenlagen brauchbar. Die Tragbarkeit tritt früh ein und ist sehr reich. Für Massenanbau, als Hochstamm, Busch- und Schnurbaum, aber auch für kleine Haus- und Siedlungsgärten sehr zu empfehlen. Genußreife September bis Oktober.
Pollen gut. — Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Klarapfel, Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Baumanns Renette.

Danziger Kantapfel
Frucht ziemlich groß, rundlich, leicht gerippt, von dunkelroter Farbe. Fleisch mürbe, saftig. Baum trägt spät, aber dann reichlich. Für Höhenlagen besonders geeignet. Als Tafel- und Wirtschaftsapfel wertvoll. Nur für Hochstammform. Darf nicht mit Schwefelkalk gespritzt werden.
Pollen gut. Bereits erpr. Pollenspender: Goldparmäne, Gelber Bellefleur, Croncels, Ontarioapfel.

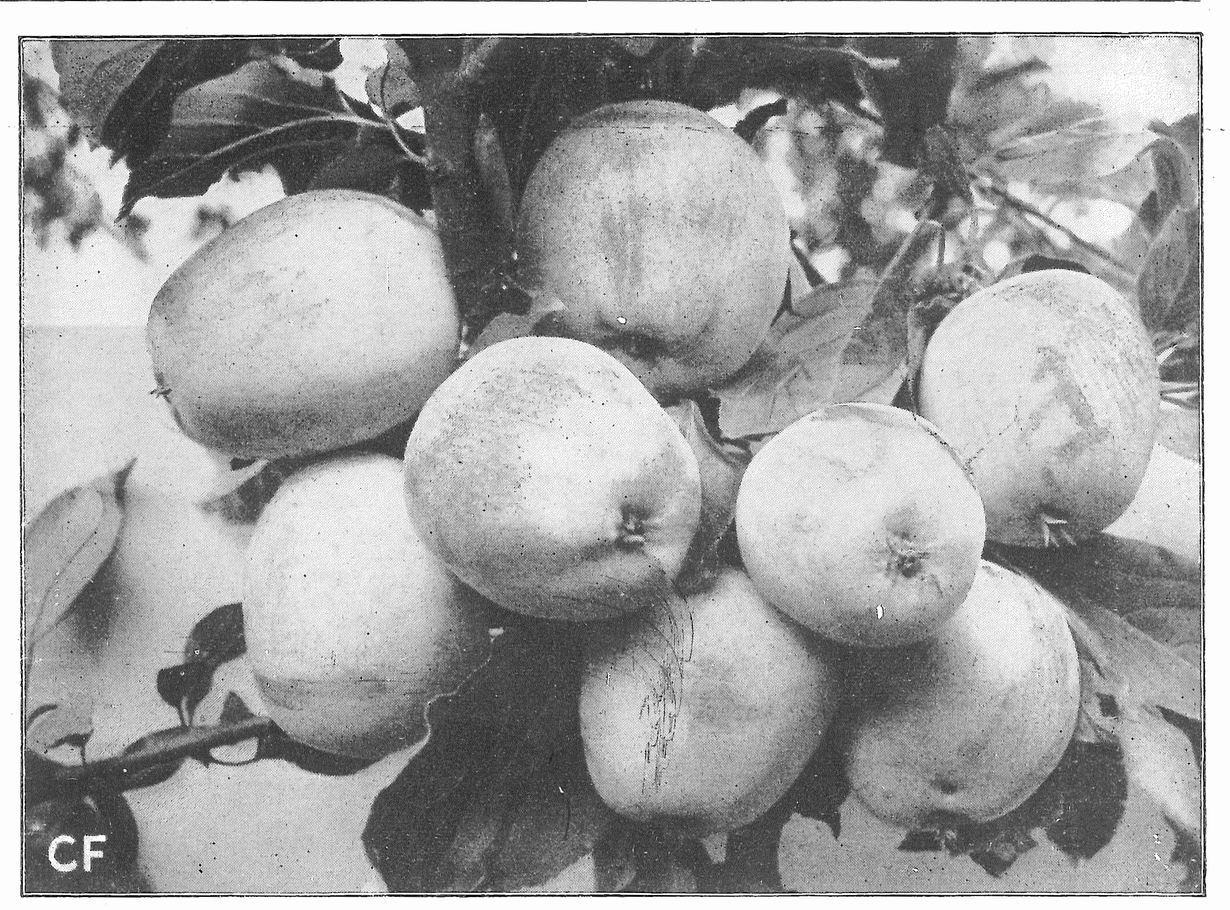
Dülmener Rosenapfel
Frucht groß, gut geformt, gelb und sonnenseits rot gestreift. Geschmack ist gut. Als Tafelapfel verwendbar. Ist ein Sämling von Gravensteiner, der in Westfalen sehr viel angebaut wird. Tragbarkeit früh und regelmäßig. Genußreife Oktober—Januar.
Pollen gut.

Eifeler Rambur (Rotgestreifter Rambur)
Wird in der Dürener Gegend auch Dürener Rambur genannt. Hat viel Ähnlichkeit mit dem Rheinischen Winter-Rambur, nur ist die Frucht höher gebaut. Als Tafelapfel brauchbar und als Wirtschaftsfrucht sehr geschätzt. Die Frucht wird sehr groß, Die Krone hängt tief und laubenartig ab, infolgedessen nur für Hochstamm geeignet. Ist besonders wertvoll zur Anpflanzung in Höhenlagen, wo der Baum sehr gesund bleibt. Blüht spät. Reifezeit Dezember—März.
Pollen schlecht.

Ernst Bosch
Eine für Kleingärten sehr wertvolle, fruchtbare Sorte. Der Baum ist sehr gesund, überaus fruchtbar und als Buschbaum zu empfehlen. Die länglichrunde Frucht wird mittelgroß, ist hellgelb, sehr saftreich und angenehm würzig. Wertvoll für Tafel und Markt. Hält bis November. Die Sorte ist anspruchslos an die Lage, sie gedeiht auch in geschlossenen Gärten; da der Fruchtansatz aber so außerordentlich groß ist, darf mit Düngung nicht gespart werden. Die Früchte sind immer gleichmäßig ausgebildet und erscheinen in Büscheln. Durchpflücken ist erforderlich.
Pollen gut.



Ernst Bosch



Apfel-Neuheit: Feys Record.

Feys Record

Es gibt nur wenige Apfelsorten, die eine solch lebhafte und intensive Farbe aufweisen können. Die Farbe ist leuchtend-scharlachrot mit purpurviolettem Anhauch. Die Frucht ist groß bis sehr groß, gleichmäßig hochgebaut nach Art der Taubenäpfel. Genußreife fällt von Ende September bis Anfang Dezember, also in eine Zeit, wo wenig gute Tafeläpfel reif sind. Länger zu lagern empfehlen wir nicht, da sonst die Frucht an Wohlgeschmack verliert. Das Fruchtfleisch ist ganz weiß von feinem, würzigem Geschmack. Die Tragbarkeit ist regelmäßig gut. Wuchs und Laub sind sehr gesund. — Feys Record hat sich dank seiner auffallenden Fruchtfarbe und seiner sonstigen guten Eigenschaften sehr gut und schnell eingeführt, weil rotfrüchtige Äpfel auf dem Markte bevorzugt werden.

Bisher erhielten wir schon manche zufriedenstellende Äußerung von den verschiedensten Anbauern. Wir wären aber dankbar, wenn uns über Erfahrungen, Erfolge usw. auch über evtl. Fehlschläge Mitteilungen gemacht würden. Wir wissen, daß einzelne Apfelsorten mehr oder weniger gut gedeihen und möchten daher gerne erfahren, welche Gegenden und Lagen besonders zusagend sind. Infolge der dünnen Stielbildung ist Feys Record nicht für Hochstämme und Halbstämme geeignet. Wir ziehen dieselben daher nur in niederen Formen auf Paradiesunterlage (Type 9) an.

Pollen hervorragend gut. Preise siehe Preisanhang.

Fießers Erstling

Hochgebaute, große bis sehr große Frucht, mitunter leicht gerippt. Farbe grüngelb mit rötlichen Streifen. Fleisch von weinsäuerlichem Geschmack. Tafel- und Wirtschaftsfrucht. Genußreife Oktober bis November. Der Baum wächst stark, hat sehr gesundes Laub. Hat sich im Ruhrgebiet gut bewährt, wo sonst empfindliche Sorten sehr unter Ruß- und Rauchschäden leiden. Die Tragbarkeit setzt sehr früh ein und ist eine regelmäßig reiche. Stellt keine Ansprüche an den Boden und kann für Massenanbau empfohlen werden.

Pollen gut.

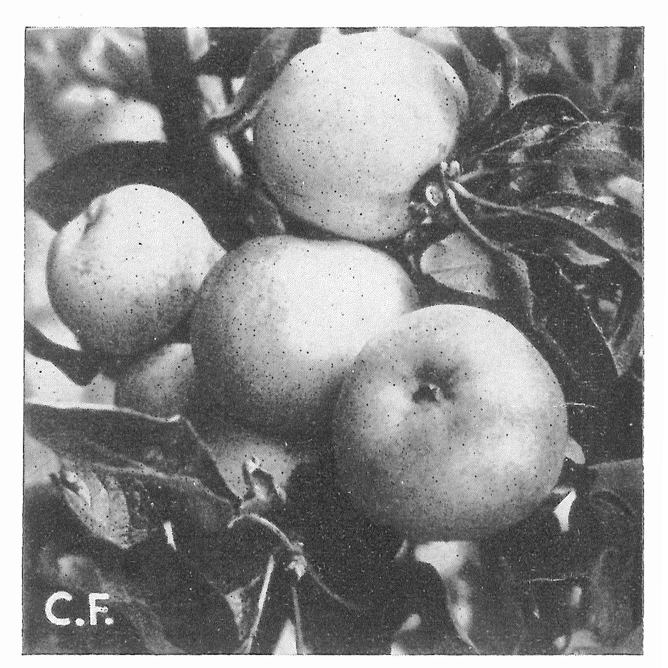
Freiherr von Berlepsch

(Berlepsch Goldrenette)

Eine Goldrenette ersten Ranges, die zu unseren feinsten Tafelsorten zählt. Die Frucht ist ziemlich gleichmäßig gebaut, leicht gerippt und auf gelbem Grunde hellrot gestreift und verwaschen. Das Fleisch ist saftreich, fein und würzig. Reifezeit Dezember bis Ende März. Der Baum wächst mäßig stark und ist gegen die Blutlaus wenig empfindlich. Braucht guten Boden, für Erwerbsobstanlagen und auch in Haus- und Siedlergärten wertvoll, als Busch und Spindelbusch auf Paradiesunterlage anzupflanzen. Zu beachten ist, daß diese Sorte nicht mit Schwefelkalk gespritzt werden darf, sondern mit kupferhaltigen Mitteln.

Pollen sehr gut.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Cox' Orangenrenette, Goldparmäne.



Freiherr von Berlepsch.

Früher Viktoriaapfel (Early Victoria)

Ist eine der wertvollsten Frühapfelsorten. Die Frucht hat sehr viel Ähnlichkeit mit Lord Grosvenor, jedoch ist sie von regelmäßiger Form und der Geschmack besser. Der mittelgroße bis große Apfel ist sehr wertvoll als Kochapfel und wird auf jedem Markte gerne gekauft. Die Farbe ist hellgelb, selten leicht gerötet. Die Fruchtbarkeit ist außerordentlich groß. Reife fällt in den August. Wird in Holland und England viel angebaut, da er jedes Jahr reiche Ernten bringt.

Pollen sehr gut. Wird in England schon seit Jahren als Pollenspender verwendet.

Bereits erprobter Pollenspender ist u. a.:
Cox' Orangenrenette.

Gascoynes Scharlachroter

Eine englische Sorte, die noch wenig verbreitet ist. Die Farbe ist oft tiefrot. Sehr ansprechende, ziemlich große Tafel- und Marktfrucht. Das Fruchtfleisch ist fest, süß und leicht würzig schmeckend. Lagerreife November—Februar. Baum wächst breit und ist sehr fruchtbar.
Polleneigenschaften noch nicht erprobt.

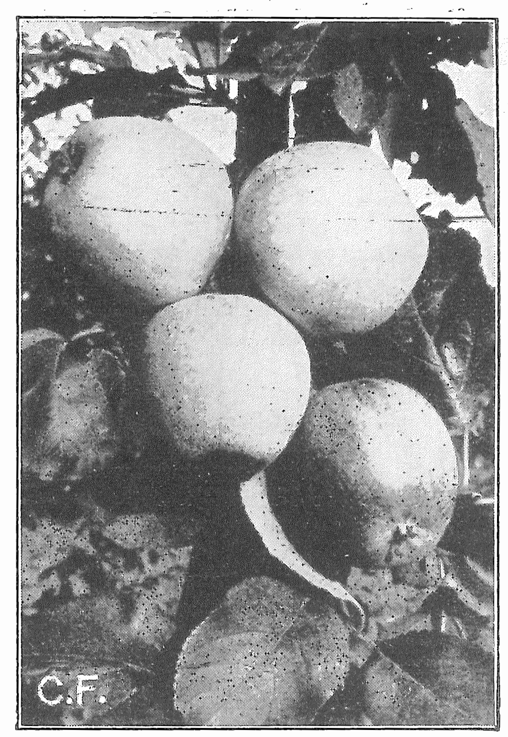
Geheimrat Breuhahn

Eine neue Züchtung der Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim. Die Frucht ist mittelgroß, regelmäßig gebaut, meist oval. Die Farbe ist am Baum hellgelb mit leichter Röte. Auf dem Lager gewinnt dieselbe. Das Fleisch ist fest, saftig und von aromatischem, erfrischendem Geschmack. Die Genußreife geht von Dezember bis April. Der Wuchs ist kräftig, aufrecht. Das Laub ist widerstandsfähig. Die Tragbarkeit ist früh, gut und regelmäßig.

Sonderpreise siehe Preisanhang.

Geheimrat Oldenburg

Diese Geisenheimer Züchtung hat stärkste Verbreitung gefunden. Sie hat große Ähnlichkeit mit einer hochgebauten Goldparmäne, ist im Grunde gelb, sonnenwärts stark gerötet und gestreift. Gehört zu den edlen Tafeläpfeln, ist sehr saftreich und wird wegen der ansprechenden Farbe gern auf dem Markt gekauft. Pflückreife im Frühherbst, hält bis Januar auf dem Lager. Der Baum wächst gut, macht keine Ansprüche an die Lage, ist überaus reichtragend und widerstandsfähig. In starker Windlage nicht anpflanzen. Kräftige Düngung stets angebracht.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Goldparmäne, Charlamowsky, Cox' Orangenrenette, Ananasrenette.



Geheimrat Oldenburg.

Gelber Bellefleur

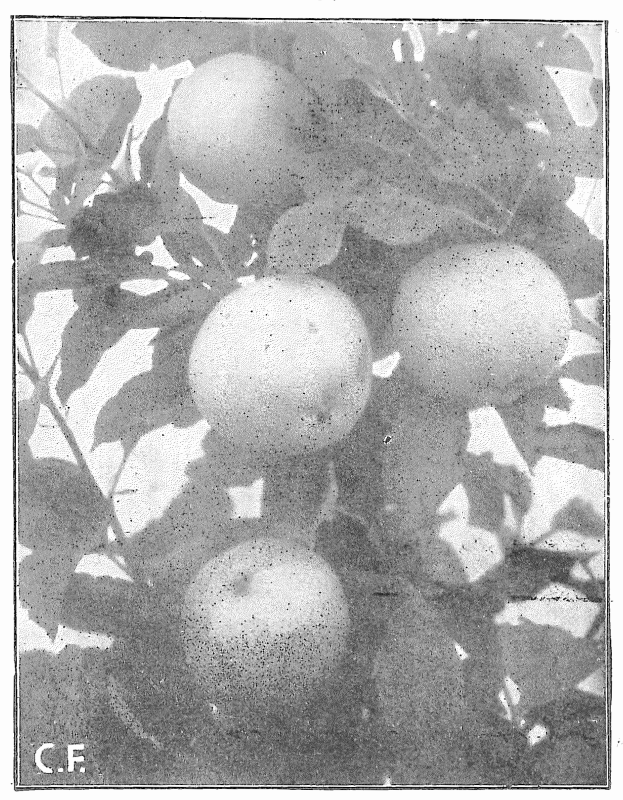
Die große Frucht ist hochgebaut, kalvillartig gerippt, von reiner gelber Farbe, oft auf der Sonnenseite leicht gerötet. Das Fleisch ist fein, saftig, sehr würzig und von erster Güte. Genußreife November—Februar. Der Baum ist starkwüchsig und nicht sehr empfindlich gegen Blattkrankheiten.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Goldparmäne, Ananasrenette, Baumanns Renette.

Gelber Edelapfel

Eine viel verbreitete, wertvolle Sorte. Die Frucht wird sehr groß, ist von gleichmäßig flachrundem Bau und lebhaft gelb gefärbt. Der Baum bildet alle Früchte gleichmäßig aus. Wertvoll für Tafel und Markt. Die Frucht hält lange auf dem Lager ohne zu welken. Sie wird besonders geschätzt wegen des erfrischenden, angenehm säuerlichen Geschmackes. Das Fruchtfleisch ist schneeweiß. Gedeiht gut auf Paradiesunterlage und ist vollkommen unempfindlich gegen Meltau. An Lage und Boden stellt der Baum sonst keine besonderen Ansprüche, liebt aber wegen der Größe der Frucht windgeschützte Lage.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Goldparmäne, Baumanns Renette, Landsberger Renette, Zuccalmaglios Renette.



Gelber Bellefleur.



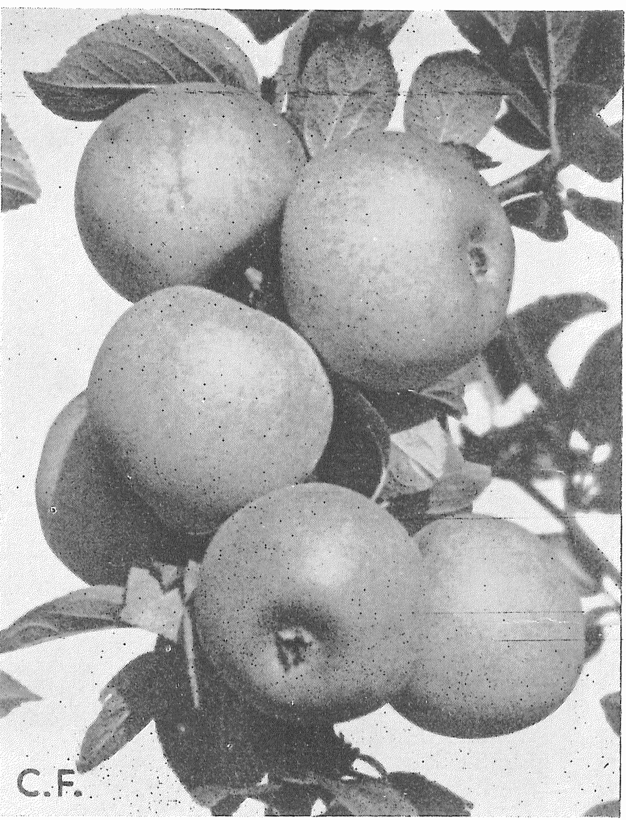
Gelber Edelapfel

Goldparmäne (Wintergoldparmäne)

Auf gut gedüngten, nicht zu trockenen Böden immer noch eine der ertragreichsten und wertvollsten Sorten. In zu warmen, geschützten Lagen darf man sie wegen der Blutlausempfindlichkeit nicht anpflanzen. Die Krone wird nicht sehr groß wegen der enormen Tragbarkeit. Die Frucht mittelgroß, hoch gebaut, auf gelbem Grunde schön rot gestreift und getuscht. Fleisch fest und fein würzig, zählt zu unseren edelsten Tafelfrüchten. Reifezeit: November—Januar. Der Apfel wird stets gern gekauft und ist auf dem Obstmarkt nicht zu entbehren. Anpflanzung in mageren Böden ist zwecklos, da die Bäume hier nur kümmerlich wachsen und früh eingehen, für Grasböden vollkommen ungeeignet.

Pollen gut.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gelber Edelapfel, Gelber Bellefleur, Zuccalmaglios Renette, Ananasrenette.



Goldparmäne

Graue Französische Renette (Rabau)

Mittelgroß, mattgrün, grau berostet, mit braun geröteter Sonnenseite, mürbfleischig, weinig und fein würzig. Zählt zu den edlen Tafeläpfeln, darf aber nicht zu früh geerntet werden, da sie sonst auf Lager zu stark welkt. Baum verlangt guten, feuchten Boden, in nicht passenden Böden springen die Früchte auf. Reifezeit November—März. Pollenspender: Cox' Orangenrenette, Zuccalmaglios Renette, Baumanns Renette.

Graue Herbst-Renette (Rabau)

Mittelgroß, grau berostet, mürbfleischig, feiner, würziger Geschmack. Gehört zu den edlen Tafeläpfeln, darf nicht zu früh geerntet werden. Der Baum trägt gut, verlangt aber guten Boden. In feuchten Böden leicht Krebsbefall. Reift November. Haltbarkeit bis Februar.
Pollen schlecht.
Bereits erprobter Pollenspender ist u. a.: Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Ontarioapfel, Gelber Bellefleur.

Gravensteiner

Der Baum wächst sehr stark, ist gesund und trägt im Alter reich. Die Frucht wird ziemlich groß, ist sehr saftig, festfleischig, von eigenartig würzigem Geschmack und ausgezeichnetem Duft. Wo diese Küstenländer Sorte gut gedeiht, wird sie außerordentlich geschätzt. Der Anbau kann aber nur da empfohlen werden, wo ausreichende Boden- und Luftfeuchtigkeit vorhanden ist und Versuchspflanzungen befriedigt haben. Reift im September und hält bis November.
Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Ontarioapfel,

Großer rheinischer Bohnapfel: siehe Bohnapfel

Großer roter Bellefleur: siehe Roter Bellefleur

Großherzog Friedrich (Kalvill Großherzog Friedrich von Baden)

Ist eine reichtragende Marktsorte, schöne Schaufrucht. Die Frucht ist groß bis sehr groß, kalvillartig gerippt, von gelber Farbe und mit rötlicher Backe. Wächst mittelstark, gedeiht in jedem Boden, leidet aber in warmen Lagen unter Meltau. Für Massenanbau nicht zu empfehlen, ist eine Sorte für den Liebhaber.
Lagerreife Oktober bis Dezember.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Baumanns Renette, Goldparmäne.

Halberstädter Jungfernapfel

Mittelgroße bis große, stumpfe kegelförmige Frucht, gerippt, gelb und leuchtend rot getuscht und gestreift. Sehr gute Marktsorte, jedoch für die Tafel von 2. Güte. Baum wächst kräftig, macht breitgehende Kronen. Trägt im Alter reich und regelmäßig. Am besten nur für Hoch- und Halbstamm geeignet. Genußreife November—März.
Pollen gut.

Harberts Renette

Frucht groß bis sehr groß, gelb, Sonnenseite rot gestreift. Das etwas lockere Fleisch ist sehr wohlschmeckend. Der Baum wächst sehr stark und trägt im Alter sehr reich, infolgedessen nur für Hochstamm geeignet. Die Sorte soll nur da angebaut werden, wo man gute Erfahrungen damit gemacht hat. Im allgemeinen liebt sie tiefgründigen, feuchten Boden. Lagerreife November bis Februar.

Pollen schlecht. Erprobte Pollenspender: Goldparmäne, Gelber Edel, Klarapfel, Ananasrenette.

Jakob Lebel

Gedeiht mit nur wenigen Ausnahmen in allen Lagen und in jedem Boden. Auch für Höhenpflanzungen verwendbar. Der Baum ist starkwachsend, flachkronig, früh und sehr reichtragend. Die Frucht ist groß, plattrund, grüngelb, sonnenwärts von roten Streifen überzogen. Das Fleisch ist locker, von gutem, säuerlichem Geschmack. Die Frucht wird als Tafelapfel gern gekauft, sie hat aber besonderen Wert für Koch- und Wirtschaftszwecke. In fetten, stickstoffreichen Böden werden die Früchte mitunter stippig. Der flachen, breiten Krone wegen wählt man zweckmäßig die Hochstammform. Oktober—Januar.

Pollen schlecht. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Ontarioapfel, Goldparmäne.

James Grieve

Eine wertvolle englische Züchtung, die man als eine frühe Cox' Orangenrenette bezeichnen kann. Die Frucht ist mittelgroß, schön rot gestreift, von edlem Wohlgeschmack. Der Baum trägt sehr reich und regelmäßig, wächst mittelstark, für Busch- und Spindelbusch geeignet. August—September.

Pollen gut.

Jonas Hannes

Ist eine Lokalsorte der Mosel und besonders am Kochemer Krampen sehr viel angepflanzt. Die Sorte wird dort sehr geschätzt. Die Haltbarkeit des Apfels geht bis Mai/Juni. Dabei verträgt die Frucht aufs beste die Lagerung und bringt kaum Ausfälle. Bei Lagerreife ist der Apfel goldgelb, saftig und festfleischig. Jonas Hannes wird nur als Hochstamm angepflanzt. Der Baum ist gesund, starkwüchsig und trägt alle 2 Jahre reich.

Polleneigenschaften noch nicht festgestellt.

Kaiser Wilhelm

Die Nachfrage nach dieser Sorte hat sich sehr verstärkt, weil es sich um einen recht lange haltbaren Apfel handelt, der von Januar bis April genußreif ist. Die Frucht ist groß bis sehr groß, regelmäßig geformt, auf goldgelbem Grunde lebhaft rotgefärbt und gestreift. Der Baum wächst stark, breitpyramidal, ist gesund. Die Tragbarkeit setzt bei Hochstämmen ziemlich spät ein. Nur Anpflanzung in mäßig feuchtem Boden kommt in Frage. Die Sorte ist als Wirtschafts- und Tafelapfel verwertbar.

Pollen schlecht.

Kanadarenette

Eine ausgezeichnete Edel-Tafelfrucht für Weinklima und sehr nährstoffreichen Boden. In ungeeigneten Lagen leidet die Sorte unter Krebs und Spitzendürre. Befriedigt nur in wenigen Gegenden. Die niedrigen Formen auf Paradiesunterlage sind vorzuziehen. Die Frucht wird sehr groß, abgeplattet, gerippt, im Grunde gelbgrün und netzartig von zimtfarbigem Rost überzogen. Lagerreife Januar—März.

Pollen schlecht, nicht fruchtbar mit Goldparmäne. Ist fruchtbar mit Gelber Bellefleur, Ananasrenette, Ontarioapfel, Geheimrat Oldenburg.

Klarapfel (Weißer Klarapfel)

Ist der beste und dankbarste aller Frühäpfel. Die Reifezeit beginnt bereits Mitte bis Ende Juli. Der hellen ansprechenden Farbe wegen wird er auf dem Markt sehr gern gekauft. Trotz der Frühreife zählt die Sorte zu den edlen Tafeläpfeln. Der Baum wächst mäßig und trägt sehr reich, ist unempfindlich und für alle Formen geeignet. Kann für Massenanbau empfohlen werden, ist aber auch für jeden Kleingarten unentbehrlich, hier möglichst als Buschbaum und Spindelbusch. Verlangt nährstoffreichen Boden.

Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Baumanns Renette, Goldparmäne, Ananasrenette, Geheimrat Oldenburg.



Klarapfel

Lady Hollendale

Englische Sorte von mittlerer Größe, eine sehr ansprechende Frühsorte, glänzend blutrot, Baum gutwüchsig. Ist Mitte August reif.
Pollen gut.

Landsberger Renette

Eine alte bekannte Sorte, die in zusagenden Lagen und feuchten Böden sehr fruchtbar ist und herrliche Früchte bringt. Die Frucht ist groß bis sehr groß, im Grunde hellgelb mit zarter Röte auf der Sonnenseite. Im Geschmack zählt sie zu den feinen Tafeläpfeln. Der Baum ist nicht anspruchsvoll, leidet aber in warmen Lagen unter Meltau. Kann für mittlere Höhenlagen empfohlen werden. Reift November—Januar.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Baumanns Renette, Goldparmäne, Zuccalmaglios Renette.

Lanes Prinz Albert

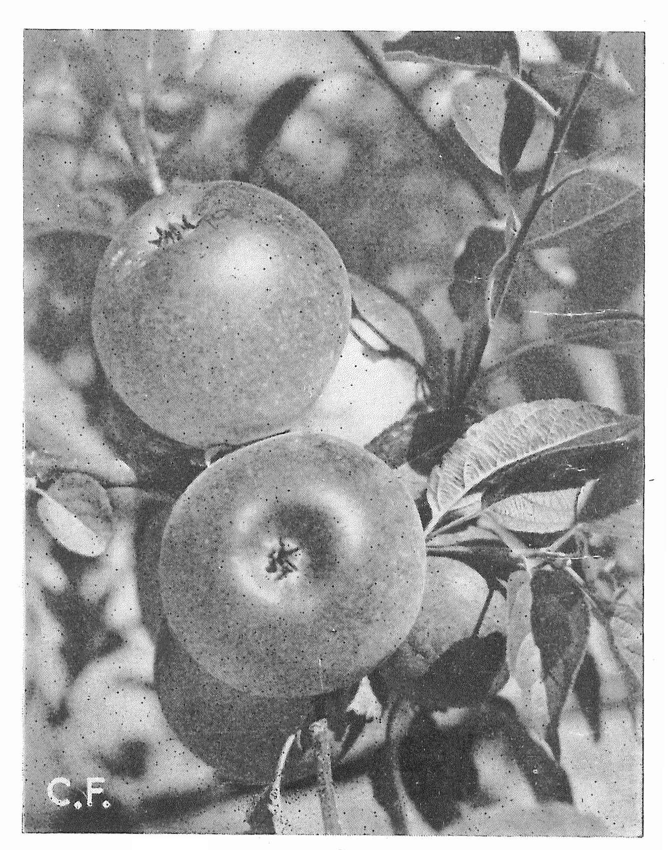
Groß, regelmäßig gebaut, grüngelb, leicht rotgestreift, saftreich, im Geschmack weinsäuerlich. Gute Tafel-, hauptsächlich aber Markt- und Wirtschaftsfrucht. Baum starkwachsend und reichtragend. Ist zur Anpflanzung im Erwerbsobstbau als Buschbaum in höheren Lagen sehr zu empfehlen. Nicht empfindlich in der Blüte und sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten. November—März.
Pollen gut. Fruchtbar mit Baumanns Renette, Cox' Orangenrenette.

Laxtons Superb

Eine neuere englische Einführung, die von der Cox' Orangerenette abstammt. An diese erinnert sie auch in Fruchtform, Geschmack, Wuchs und Laub. Allem Anschein nach dürfte diese Sorte im deutschen Anbau an Wert gewinnen. Reifezeit Weihnachten—März.
Pollen gut.

Lord Grosvenor

Der Baum ist sehr reichtragend, widerstandsfähig und anspruchslos an Lage und Boden. Die Frucht wird groß bis sehr groß, ist ziemlich hoch gebaut, gerippt, hellgelb. Fleisch saftig und von weinsäuerlichem Geschmack. Wertvoll für den Marktverkauf und zu Wirtschaftszwecken wegen der außergewöhnlich reichen Fruchtbarkeit. Reift im August.
Pollen gut.



Laxtons Superb

Luxemburger Renette

Von dieser Sorte existieren mehrere Spielarten. Wir vermehren nur die großfrüchtige Form, welche auch als Doppelte Luxemburger Renette bekannt ist. Frucht gelbgrün, mitunter leicht gerötet, gut für Tafel und Wirtschaft, anspruchslos an den Boden. Infolge der späten Blüte für Höhenlage brauchbar. Liebt etwas feuchten Boden. Der Baum trägt spät, aber im Alter sehr reichlich. Lagerreife Januar bis Frühjahr. Ist eine sehr wertvolle Sorte für Eifel und Hunsrück und nur in Hochstammform zur Anpflanzung zu empfehlen.
Polleneigenschaften je nach Spielart wechselnd. Es existieren Spielarten mit guten und solche mit schlechten Pollen.

Manks' Apfel (Manks' Küchenapfel)

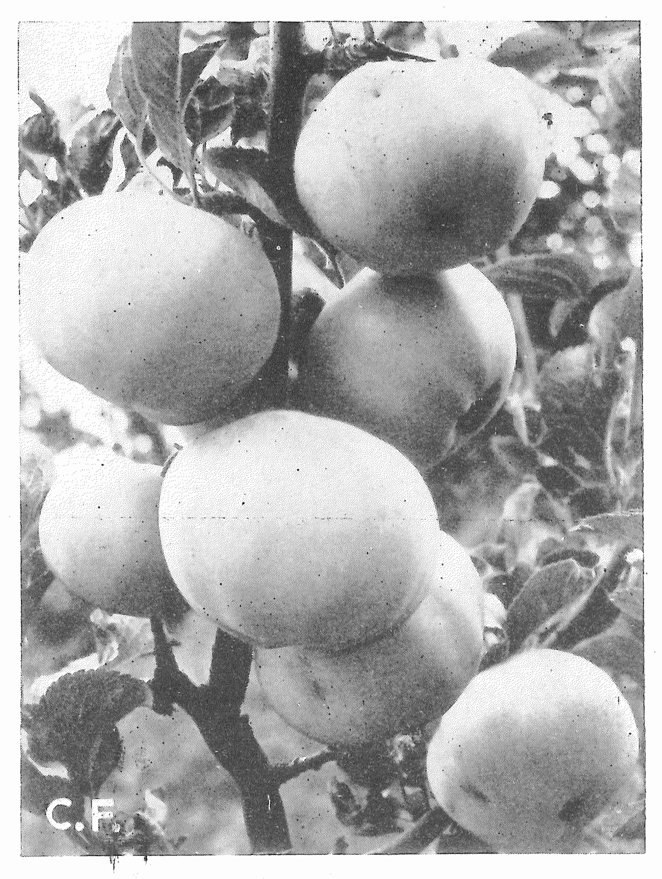
Die Sorte ist ausgezeichnet für Markt und Wirtschaft. Der Baum ist schwachwachsend, aber ein sehr guter Träger, hauptsächlich für niedrige Formen, jedoch auch zum Massenanbau geeignet. Macht keine Ansprüche an Lage und Boden. September—Oktober.
Pollen gut.

Mautapfel (Riesenbohnapfel)

Beschrieben unter Riesenbohnapfel.

Ontarioapfel

Eine ganz vorzügliche amerikanische Sorte, die größte Beachtung verdient. Die Frucht ist groß, flachrund, kalvillartig gerippt, im Grunde grün mit roten Backen, bei Lagerreife goldgelb. Fleisch fest, fein, saftreich und wohlschmeckend. Gleich wertvoll als Tafel-, Markt- und Wirtschaftsapfel. Hält sich lange auf dem Lager, ohne zu welken. Der Baum liebt freie Lage, in geschlossenen Gärten leidet er oft unter Meltau, bleibt ziemlich blutlausfrei. Reifezeit Februar bis Juni.
Pollen sehr gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Baumanns Renette, Gelber Edelapfel, Cox' Orangenrenette, Goldparmäne, Geheimrat Oldenburg.



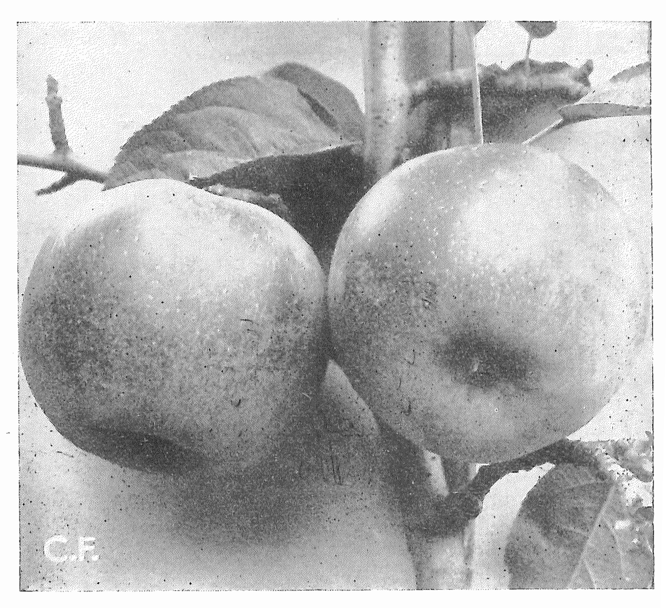
Ontarioapfel

Peasgoods Sondergleichen (Peasgoods Goldrenette)

Diese Sorte ist von außerordentlicher Größe und Schönheit, dabei fruchtbar und anspruchslos. Der Apfel ist ganz regelmäßig geformt, mehr breit als hoch, von grüngelber Farbe mit viel Rot überzogen. Markt- und Schaufrucht. Verlangt wegen der Größe der Frucht etwas geschützte Lage. Am geeignetsten als Busch- oder Schnurbaum für den Hausgarten. Reifezeit Oktober—Dezember.
Pollen sehr gut. Fruchtbar mit Goldparmäne und Charlamowsky.

Peter Broich

Eine ganz vorzügliche Sorte, die weiteste Verbreitung verdient. Die Frucht ist meist regelmäßig geformt, auf goldgelbem Grunde lebhaft rot getuscht und gestreift. Häufig sternartig punktiert. Sie ist sehr ähnlich der Sorte Kaiser Wilhelm. Das Fleisch ist gelblichweiß, fest, von hervorragend würzigem Geschmack. Der Apfel hält sich bis April und ist von Dezember ab eßbar. In der Grevenbroicher Gegend sehr geschätzt. Eignet sich für Hochstamm, für Busch- und Schnurbaum. Zuerst wurde angenommen, daß Uhlhorn der Züchter war, mittlerweile ist aber festgestellt, daß er nur die Sorte verbreitet hat. Der Züchter war nach neueren Ermittlungen der Vikar Schumacher zu Ramrath bei Grevenbroich (gestorben 1864).
Pollen schlecht.



Peter Broich

Pfirsichroter Sommerapfel

Mittelgroße Frucht, karminrot mit bläulichem Duft auf weißgelbem Grund, Fleisch leicht würzig und locker. Baum wächst mittelstark und trägt früh und regelmäßig. Reifezeit August. Muß einige Tage vor der eigentlichen Baumreife geerntet werden, da die Früchte sonst mehlig werden.
Pollen gut.

Potts Sämling

Große, grüngelbe Frucht. Fleisch weiß und zart, angenehm mild-weinig. Tafel- und Wirtschaftsfrucht. Der Baum ist sehr fruchtbar und gesund. Der Wuchs ist mäßig. Am besten für Spindelbusch geeignet. Fruchtreife September—Oktober.
Pollen sehr gut.

Prinz Albrecht von Preußen

Sehr große, rot überzogene Frucht, auf grüngelbem Grund, deren Genußreife zwischen November und Januar liegt. Wir empfehlen vorerst Versuchsanbau.
Pollen schlecht.

Reverend Wilks

Frucht sehr groß, rundlich, oft auch länglich, hellgelb, sonnenwärts hellrot geflammt. Fleisch zart, mild-weinig. Schau- und Marktfrucht. Massenträger. In einigen großen rhein. Obstanlagen hat sich die Sorte hervorragend bewährt. Reifezeit: September—November.
Pollen gut.

Rheinischer Krummstiel

Frucht von mittlerer Größe, länglich, mit kurzem, wulstigem Stiel, welcher einseitig in die Frucht verläuft, gelblichweiß und rotgestreift. Fleisch sehr fest, weiß, angenehm säuerlich. Ein sehr guter Wirtschaftsapfel, aber auch als Tafelapfel verwendbar. Hält bis April/Mai. Baum ist sehr gesund, stark- und breitwachsend und sehr fruchtbar. Am rheinischen Vorgebirge eine altbekannte Sorte, die in den letzten Jahren wieder in vermehrtem Maße angepflanzt wird.
Pollen gut.

Rheinischer roter Winterrambur: siehe Winterrambur

Riesenboikenapfel

Frucht sehr groß, gerippt, hellgrün, Sonnenseite leicht gerötet, weißfleischig und fest. Tafel- und Marktfrucht. Baum wächst stark, trägt reich, gedeiht auch in rauher Lage noch gut und ist für Anpflanzung in Höhenlagen zu empfehlen. Blüht spät. Die etwas kleinere Sorte Boikenapfel vermehren wir nicht mehr. Eßbar Dezember bis März.
Pollen schlecht.

Riesenbohnapfel (Mautapfel)

Stammt aus der Neuwieder Gegend, wo er unter dem Namen Mautapfel bekannt wurde. Eine wertvolle Verbesserung des Bohnapfels und von großem Anbauwert. Die Frucht ist größer und etwas heller in der Farbe als beim alten Bohnapfel. Als Wirtschafts- und Konservenfrucht ist der Apfel gesucht und geschätzt, ist aber auch als Tafelapfel verwendbar. Der Baum ist sehr gesund und starkwüchsig, gedeiht fast überall. Die Krone wird etwas breiter als beim Bohnapfel. Januar—März.
Polleneigenschaften noch nicht festgestellt.

Roter Bellefleur (Siebenschläfer, Malmedyer)

Allgemein bekannte, spättreibende und spätblühende Sorte, für Gegenden mit Frühjahrsfrösten und für Höhenlagen geeignet. Frucht mittelgroß, hellgrün, sonnenwärts stark gerötet und gestreift. Hält bis Ende März. Tafelfrucht, hauptsächlich wertvoll für Markt und Wirtschaft. Der Baum ist sehr gesund und anspruchslos, wächst langsam und flachkugelig, die Tragbarkeit setzt etwas später ein, ist dann eine sichere und gute. Wir vermehren von den verschiedenen Spielformen des Roten Bellefleur nur noch eine besonders großfrüchtige Spielart, welche früher als Großer Roter Bellefleur verbreitet wurde. Nur für Hoch- und Halbstamm.
Pollen mäßig. Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Rote Sternrenette.

Roter Eiserapfel (Paradiesapfel)

Bekannte, gute alte Wirtschaftssorte von langer Haltbarkeit. Baum wächst stark, breitkronig und ist im Alter sehr fruchtbar. Die Frucht von trübroter, fast violettroter Farbe, hat festes trockenes Fleisch. Verlangt freien Standort, gedeiht auch noch in Höhenlagen, liebt aber feuchten, guten Boden. Leidet in nicht zusagendem Standort unter Spitzendürre und Schorf Lagerreife Januar—Mai.
Pollen schlecht. Fruchtbar mit Cox' Orangen und Goldparmäne.

Roter Hauptmannsapfel

Große, gleichmäßig breit gebaute Frucht, karminrot, von gutem Geschmack. Baum wächst mittelstark. Reife Dezember—Februar. Als Liebhabersorte zu empfehlen.
Pollen gut.

Rote Sternrenette

Am Niederrhein die bekannteste Sorte für Viehweiden. Dort in Massen angepflanzt, wo sie trotz des hohen Grundwasserstandes sehr gut gedeiht. Spätblühend, vollständig frosthart und widerstandsfähig gegen Fusikladium, auch im Grasboden brauchbar. Frucht mittelgroß, regelmäßig, blutrot, mit vielen grüngelben Sternchen übersät. Fleisch weiß, rötlich geadert. Tafel- und Marktfrucht, die stets sehr gesucht ist. November—Februar. Der Baum wächst aufrecht und bringt regelmäßig mittlere Ernten. Eine der wenigen krebsfreien Sorten.
Pollen sehr gut. Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Ontarioapfel.

Schafnase

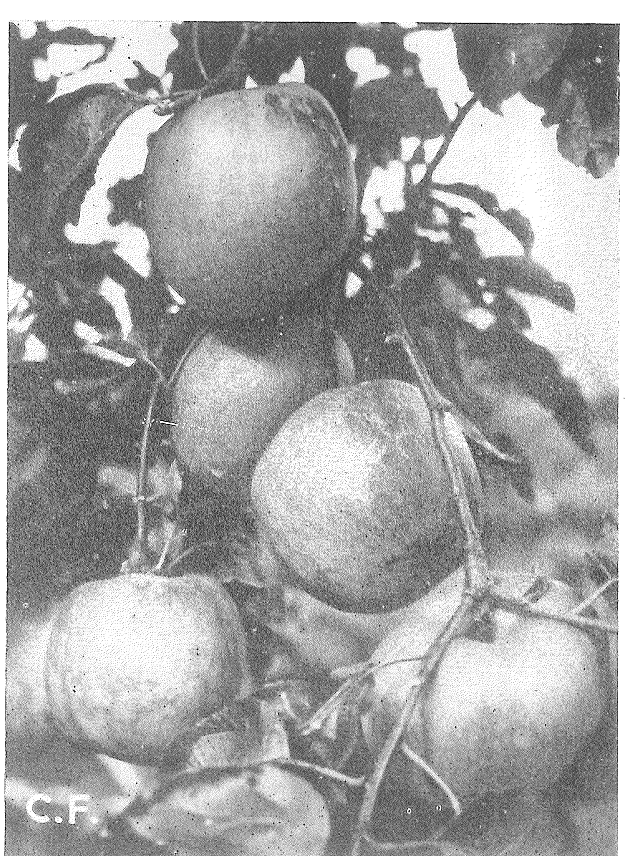
Große Frucht, länglich, grüngelb mit rötlichen Streifen. Fleisch weiß, säuerlich, sehr gute Wirtschaftsfrucht. Trägt spät und bringt im Alter regelmäßig reiche Ernten. Baum starkwachsend, fast in jeder Lage gedeihend. Nur für Hochstammform. November—Februar.
Pollen unzuverlässig.

Schöner aus Bath

Mittelgroßer, reichtragender Frühapfel, Anfang August reifend. Die Frucht ist lebhaft purpurrot gefleckt und gestreift auf gelbem Untergrund. Festes, gelbliches Fleisch von erfrischendem Wohlgeschmack. Zum Anbau als gangbarer Marktapfel empfohlen.
Pollen gut.

Schöner aus Boskoop

Eine vielumstrittene Sorte, die dort, wo sie gut gedeiht und trägt, sich niemals verdrängen lassen wird. Der Baum ist gesund, breit- und starkwüchsig und nicht sehr anspruchsvoll an den Boden. Die Frucht ist groß bis sehr groß, kugelig, oft mehr hoch als breit gebaut, von grüngelber Farbe, auf der Sonnenseite mit herrlicher roter Backe und meist ganz mit netzartigem Rotbraun überzogen. Fleisch gelblich, ziemlich fest, würzig, von sehr edlem Geschmack. Sie ist eine der bekanntesten, besten Tafeläpfel ersten Ranges sowie auch ein ganz feiner Kompottapfel. Diese vorzügliche Sorte ist in der Blüte leider frostempfindlich. Da auf dem Markt Schöner aus Boskoop dauernd gesucht ist, kann auf geeigneten Böden die Massenanpflanzung empfohlen werden. Buschbäume und alle kleineren Formen müssen unbedingt auf Paradiesunterlage veredelt sein. Auf Doucin setzt die Tragbarkeit zu spät ein. In trockenen Lagen versagt die Sorte. Genußreife Januar—April.
Pollen schlecht. Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Goldparmäne, Ananas, Weißer Trierer Wein, Baumanns Renette, Ontarioapfel, Klarapfel, Landsberger Renette, Geheimrat Oldenburg, Charlamowsky.



Schöner aus Boskoop

Schöner aus Nordhausen

Frucht mittelgroß, regelmäßig abgerundet, gelblichweiß, auf der Sonnenseite eigenartig und lebhaft gerötet, wachsartig überzogen. Fleisch weiß, von säuerlichem, erfrischendem Wohlgeschmack. Gute Tafelfrucht, haltbar bis März. Welkt nicht auf dem Lager. Der Baum blüht spät und stellt keine besonderen Ansprüche an den Boden. Gedeiht auch in rauheren Lagen. Wuchs mittelstark. Kann in allen Formen angepflanzt werden.
Pollen sehr gut.

Signe Tillisch

Frucht groß, kalvillartig leicht gerippt. Farbe hellgelb, sonnenseits goldgelb, mitunter leicht gerötet. Gute Schau- und Tafelfrucht. Fleisch hellgelb, mürbe, leicht gewürzt. Genußreife November—Januar.
Bäume gesund, wüchsig und starkwachsend, bevorzugt guten Boden.
Polleneigenschaften sehr gut.

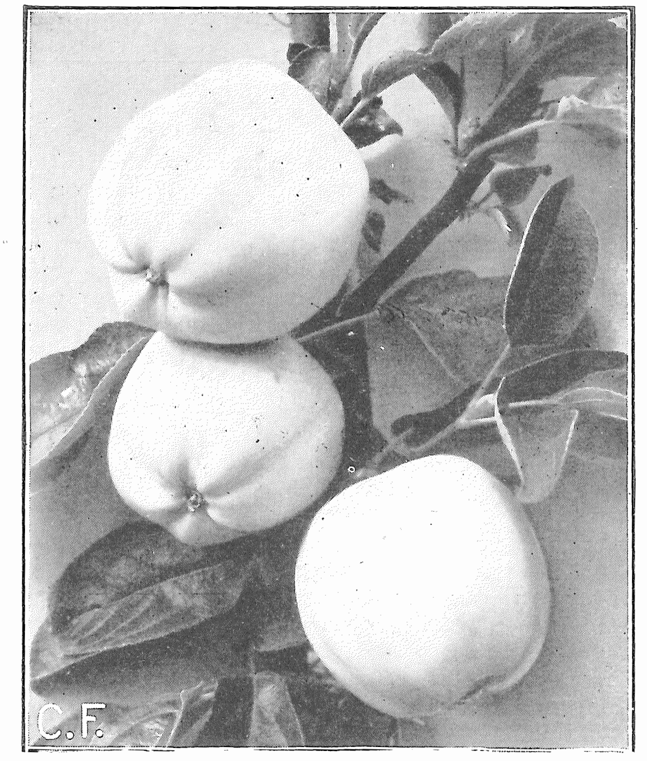
Uhlhorns August-Kalvill

Diese Sorte wurde vor einigen Jahren unter dem Namen August-Kalvill Dr. Fritz Baum als Neuheit angepriesen. Wir konnten aber nachweisen, daß es eine Uhlhornsche Züchtung ist, die unter obigem Namen seit längerem bekannt ist.

Es handelt sich um eine sehr wertvolle Frühsorte, die kalvillartig gerippt ist. Die Farbe ist ein ganz eigenartiges Wachsgelb, die Schale ist fettig glänzend. Geschmack pikant säuerlich. Die Früchte bilden wahre Prachtstücke. Um die Reifezeit der Sorte ist nichts Ähnliches zu finden. Der Wuchs ist schwach bis mittelstark, die Tragbarkeit regelmäßig gut. Kann nur für kleine Formen wie Busch- und Schnurbäume empfohlen werden. Ist eine ideale Sorte im Kleingarten.

Genußreife: August.

Pollen sehr gut.



Uhlhorns August-Kalvill

Winterrambur

(Rheinischer roter Winterrambur)

Eine sehr empfehlenswerte Sorte, die weiteste Verbreitung verdient. Die Frucht ist groß bis sehr groß, mehr breit als hoch, grün mit roter Sonnenseite. Fleisch fest, etwas süßweinig. Hält sich auf dem Lager bis zum April, ohne zu welken. Sehr wertvoll als Wirtschafts- und Marktsorte. Der Baum blüht spät, gedeiht noch sehr gut in Höhenlagen und Grasgärten, für den Massenanbau zu empfehlen. Ist breit- und starkwüchsig. Die Tragbarkeit ist sehr gut, setzt etwas spät ein, aber dann um so reichlicher. Hauptsorte an Mosel und Saar sowie den Nachbargebieten. Ist in Süddeutschland unter dem Namen Teuringer Rambur stark verbreitet. Am besten für Hoch- und Halbstamm geeignet.

Pollen schlecht. Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Boikenapfel, Rote Sternrenette, Schöner aus Nordhausen, Trierer Weinapfel.

Wöbers Rambur

Im Rheinland noch wenig bekannte, aber in Süddeutschland schon mehr eingeführte Apfelsorte. In der Frucht dem Schöner aus Boskoop ähnlich, soll diesem auch im Geschmack gleich sein bzw. ihn noch übertreffen. Dürfte die Ersatzsorte für die selten gut gedeihende Kanadarenette sein. Baum wächst stark und gedeiht in jedem guten Apfelboden. Genußreife Januar—April. Versuchsanbau wird empfohlen.

Pollen schlecht.

Zuccalmaglios Renette



Zuccalmaglios Renette

Eine Uhlhornsche Züchtung, ähnlich der Ananasrenette, von außerordentlicher, fast zu großer Tragbarkeit. Die Früchte müssen daher meistens ausgelichtet werden. Der Apfel ist mittelgroß, eiförmig, gelb, sonnenwärts oft leicht gerötet, schön punktiert, süßweinig, fein würzig, von ganz edlem Geschmack. Hält bis Ende März, ohne zu welken. Der Baum wächst mäßig, ist gesund und blutlausfest. Die Sorte verlangt guten Boden und ziemlich reiche Düngung und ist besonders für niedrige Formen geeignet. Pollen sehr gut.

Bereits als Pollenspender erprobt u. a.: Baumanns Renette, Goldparmäne, Landsberger Renette, Anannas Renette, Geheimrat Oldenburg.

Mostapfelsorten

(Nur als Hochstamm lieferbar)

Die Mostapfelsorten sind nicht nur zur Herstellung von Obstweinen oder Most geeignet, sondern werden auch in neuerer Zeit zur Herstellung eines haltbaren und glanzhellen Süßmostes viel verwandt. Bei dem zunehmenden Verbrauch von Süßmost wird deshalb eine verstärkte Nachfrage nach den Früchten dieser Mostapfelsorten einsetzen, um in Jahren reicher Obsternten bei Verarbeitung von aussortierten edleren Apfelsorten zu Süßmost, diesem Getränk durch Zusatz von 30 bis 40 l Mostapfelsaft eine längere Haltbarkeit, und zwar bis zu 2 und 3 Jahren zu verleihen.

Erbachhofer Mostapfel

Diese Sorte hat viel Ähnlichkeit mit dem Roten Trierer Weinapfel, jedoch ist die Frucht größer und hochgebaut. Als Most- und Wirtschaftsapfel verwendbar. Der Baum wächst kräftig und fällt besonders durch sein gesundes Laub auf, unempfindlich in der Blüte und überaus fruchtbar. Wir haben diese Sorte aus Süddeutschland erhalten und können sie zum Anbau empfehlen. Da der Rote Trierer Weinapfel zu sehr unter Fusikladiumbefall leidet, ist diese überaus gesunde Sorte als Ersatz besser zu pflanzen.
Pollen sehr gut.

Oedheim

Ein sehr reichtragender, gut wachsender, säuerlicher Apfel, von schöner gelber Farbe. Für Mostbereitung ist die Sorte sehr wertvoll. Baum wächst stark und gleichmäßig.
Pollen schlecht.

Roter Trierer Weinapfel

Wegen seiner großen Fusikladiumanfälligkeit in unseren Baumschulen nicht mehr vermehrt. Wir liefern als Ersatzsorte den gesunden und wertvolleren Erbachhofer Mostapfel.

Weißer Trierer Weinapfel

Frucht klein bis mittelgroß, ein sehr widerstandsfähiger Mostapfel, der keine Krankheiten kennt. Gedeiht auch in rauhen Lagen. Es gibt eine Anzahl Spielarten in dieser Sorte. Wir vermehren nur eine ganz besonders gute und bewährte Form.
Pollen sehr gut.



Diese Abbildung zeigt einen Teil unserer Gefolgschaft bei Umpfropfarbeiten in der Baumschule.

Die Hauptsorten unseres Apfelsortimentes nach der ungefähren Reifezeit geordnet:

Frühäpfel

Klarapfel
Schöner aus Bath
Lady Hollendale
Pfirsichroter Sommerapfel
Charlamowsky
Uhlhorns August-Kalvill
Früher Viktoriaapfel

Herbstäpfel

Lord Grosvenor
James Grieve
Croncels
Potts Sämling
Gravensteiner
Reverend Wilks
Fießers Erstling

Späte Herbst- und frühe Winteräpfel

Biesterfelder Renette
Feys Record
Ernst Bosch
Danziger Kantapfel
Großherzog Friedrich
Peasgoods Sondergleichen
Graue Herbstrenette
Creo
Geheimrat Oldenburg
Goldparmäne
Jakob Lebel
Dülmener Rosenapfel
Prinz Albrecht von Preußen
Rote Sternrenette

Späte Winter- und Frühjahrsäpfel

Gelber Bellefleur
Landsberger Renette
Gascoynes Scharlachroter
Cox' Orangenrenette
Zuccalmaglios Renette
Ananasrenette
Gelber Edelapfel
Adersleber Kalvill
Blenheimer Goldrenette
Harberts Renette
Laxtons Superb
Graue Französische Renette
Baumanns Renette
Kanadarenette
Allington Pepping
Lanes Prinz Albert
Freiherr v. Berlepsch
Winterrambur
Roter Bellefleur
Schöner aus Boskoop
Eifeler Rambur
Riesenboikenapfel
Riesenbohnapfel
Brownlee Renette
Wöbers Rambur
Luxemburger Renette
Halberstädter Jungfernapfel
Kaiser Wilhelm
Peter Broich
Schöner aus Nordhausen
Roter Eiserapfel
Rheinischer Krummstiel
Jonas Hannes
Champagner Renette
Ontarioapfel
Bohnapfel

Zusammenstellung von Apfelsorten für verschiedene Anbauzwecke

a) Apfelsorten für Erwerbsanbau

1. in Hoch- und Halbstammform

Blenheimer Goldrenette
Bohnapfel
Croncels
Erbachhofer Mostapfel
Gelber Edelapfel
Jakob Lebel
Kaiser Wilhelm
Klarapfel
Ontarioapfel
Riesenbohnapfel
Roter Bellefleur
Roter Eiserapfel
Rote Sternrenette
Schöner aus Boskoop
Schöner aus Nordhausen
Winterrambur
Weißer Trierer Weinapfel (Mostsorte)

Unter bestimmten Voraussetzungen sind auch Sorten wie Baumanns Renette, Goldparmäne, Gravensteiner, Jonas Hannes u. a. für den Erwerbsanbau als Hochstamm sehr wertvoll, ohne daß wir sie für allgemeinen Anbau allerorts empfehlen können.

2. in Buschform

Allington Pepping
Ananasrenette
Blenheimer Goldrenette
Cox' Orangenrenette
Croncels
Feys Record
Freiherr v. Berlepsch
Früher Viktoria
Geheimrat Oldenburg
Gelber Edelapfel
James Grieve
Klarapfel
Laxtons Superb
Ontarioapfel
Schöner aus Boskoop
Schöner aus Nordhausen
Uhlhorns August-Kalvill
Zuccalmaglios Renette

Zusatzsorten unter besonderen Verhältnissen: Goldparmäne, Peter Broich, Reverend Wilks, Schöner aus Bath, Schöner aus Nordhausen.

3. als Spindelbusch (senkrechter Schnurbaum mit langem Fruchtholz)

Ananasrenette
Cox' Orangenrenette
Croncels
Feys Record
Freiherr v. Berlepsch
Geheimrat Oldenburg
James Grieve
Klarapfel
Ontarioapfel
Schöner aus Nordhausen
Uhlhorns August-Kalvill
Zuccalmaglios Renette

Zusatzsorten unter besonderen Verhältnissen: Adersleber Kalvill, Allington Pepping, Biesterfelder Renette, Früher Viktoriaapfel, Gelber Edelapfel, Lanes Prinz Albert, Laxtons Superb, Peasgoods Sondergleichen, Reverend Wilks, Schöner aus Bath, Schöner aus Boskoop.

b) Apfelsorten für den Liebhaberobstbau

Diese führen wir nicht besonders an. Unser Sortiment enthält für die verschiedenen Formen außer den für Erwerbsobstbau genannten Sorten eine sehr reichliche Auswahl.



Einblick in ein Apfel-Hochstammquartier in unserer Baumschule. Auch der Laie wird hier feststellen können, daß diese Stämme markenfähig sind, im Gegensatz zu nebenstehender Aufnahme.



Diese Abbildung zeigt einen Blick in eine schlecht gepflegte Baumschule (sogenannte Winkelbaumschule). Es ist ohne weiteres klar, daß der Besitzer dieser Baumschule keine markenfähige Ware liefern kann.



Einblick in ein zweijähriges Spindelbuschquartier Ende Mai beim Anheften des Mitteltriebes



Einblick in verkaufsfertige Baumschulquartiere
Links 4jährige Birnen-Hochstämme. Rechts 3jährige Apfel-Hochstämme



Einblick in ein Quartier einjähriger Veredelungen von der Sorte: Schöner aus Boskoop. Diese Sorte hat in der Jugend einen hängenden Wuchs, so daß fast jede Pflanze an einen Bambusstab anzubinden ist.

berblick über ein Feld mit njährigen Apfelveredelungen r Hochstammzucht von etwa)000 Stück.



Einblick in zweijährige Äpfel, und zwar sind es Stammbildnersorten, die im Frühjahr umgepfropft werden.

Bei allen Abbildungen ist der nur mit großer Arbeit zu erzielende außerordentlich gleichmäßige Bestand deutlich erkennbar.



Diese Aufnahme zeigt einen Überblick über ein Formobstquartier.
In den verschiedensten Formen, wie Spaliere, U-Formen, waagerechte Schnurbäume, sind alljährlich 12—15000 Stück in der Anzucht.



Einblick in ein Feld zweijähriger Apfelbuschbäume

Birnen

Im Gegensatz zu den meisten Apfelsorten stellen die edleren Birnsorten erhöhte Ansprüche an das Klima. Je wärmer der Standort, desto edlere Birnsorten können angepflanzt werden. An schattigen Stellen, an Nordabhängen, werden die Früchte regelmäßig vom Fusikladium, dem Schorfpilz, befallen, der die schwarzen Flecken auf den Früchten verursacht. Dieser Schorfpilz tritt auch im verschärften Maße auf, wenn die Birnbäume in undurchlässigen, naßkalten Böden stehen. Tiefgründige, nährstoffreiche Böden und sonnige, warme Lagen eignen sich am besten für alle Tafelbirnsorten. Einige Mostbirnsorten gedeihen auch noch in weniger günstigen Lagen. In trockenen, steinigen Böden leiden die Birnbäume unter Spitzendürre.

Auf Birnwildlingen sind alle Hoch- und Halbstämme veredelt, deren Pflanzweite in Obstanlagen dieselbe wie bei den Apfelbäumen ist. Als Unterlage für die niedrigen Formen verwenden wir die Angersquitte. Die darauf veredelten Bäume zeigen eine früh eintretende, reiche Fruchtbarkeit, und die Früchte werden schöner und wohlschmeckender als die auf Wildlingsunterlagen. Manche Birnsorten wachsen auf der Quittenunterlage schlecht an und erschöpfen sich bald. Diese werden auf Wildling veredelt geliefert, wenn nicht besonders gewünscht wird, daß diese Sorten auf Zwischenveredlung stehen sollen. Für kleinere Formen sollte man immer solche Birnsorten, die auf Quitte nicht gedeihen, auf Zwischenveredlung verlangen. Für die Baumschule bedingt diese Zwischenveredlung eine beträchtliche Mehrarbeit, da wir ja erst eine andere Birnsorte auf die Quittenunterlage veredeln müssen, die gut mit dieser Unterlage verwächst, und hierauf wird dann erst die gewünschte Sorte veredelt. Um unsere Kundschaft zufrieden zu stellen, leisten wir diese Doppelarbeit gern.

Gegen Schädlinge aller Art ist der Birnbaum viel widerstandsfähiger als der Apfelbaum. Birnen lassen sich daher mit Erfolg in geschlossenen Hausgärten anpflanzen, wo der Apfelbaum kein Gedeihen mehr findet.

Die meisten Birnsorten sind von Natur aus viel fruchtbarer als die allermeisten Apfelsorten. Deshalb lassen sich die Birnen auch in alle möglichen Formen zwängen und bleiben bei dem dadurch bedingten kurzen Fruchtholzschnitt dennoch fruchtbar. Wer daher ganz exakte Spalierformen genau nach Vorschrift ziehen will, verwende dazu nur reichtragende Birnsorten.

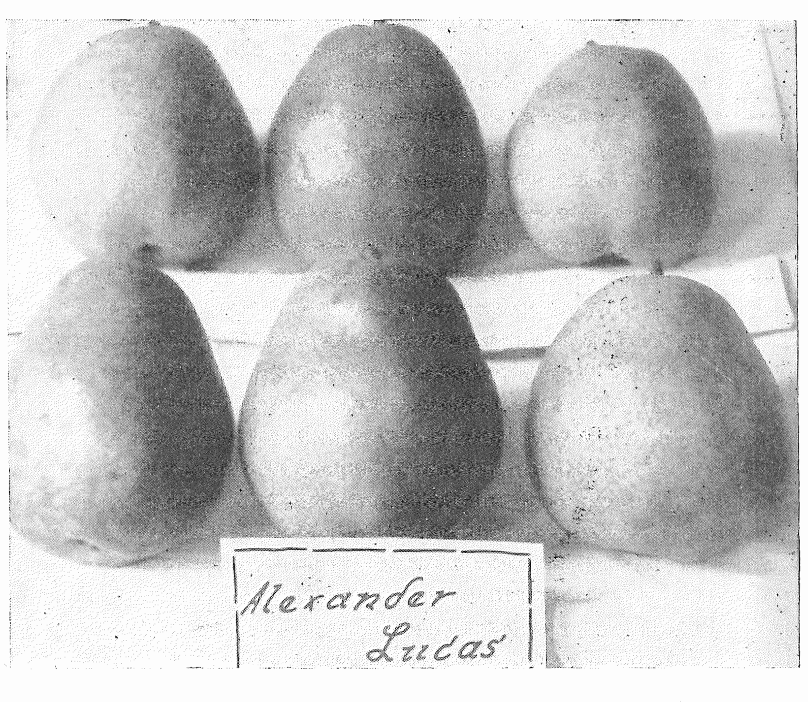
Dabei bleibt der Spindelbusch (senkrechter Schnurbaum) stets die am leichtesten zu behandelnde Form. Der alljährliche Schnitt dieser Schnurbäume kann von jedermann ausgeführt werden, der sich schon etwas mit dem Obstbau befaßt und die belehrenden Abschnitte über Obstbau in diesem Katalog mit Aufmerksamkeit gelesen hat.

Sortenbeschreibung

Die Birnen verhalten sich befruchtungsbiologisch wie die Äpfel. Auch sie sind unfähig, mit sorteneigenen Pollen bestäubt, ganz gleich ob diese keimfähig sind oder nicht, normale, samenhaltige Früchte zu bringen, sie sind also s e l b s t u n f r u c h t b a r. Dagegen ist bei den Birnen weit mehr als bei den Äpfeln die Eigenschaft der sog. Jungfernfrüchtigkeit verbreitet. Darunter versteht man die Eigenschaft, ohne jegliche Befruchtung das Fleisch der Scheinfrucht, als welche der Apfel und die Birne zu bezeichnen ist, zur vollen Entwicklung zu bringen. Praktische Bedeutung hat die Jungfernfrüchtigkeit nur bei den Mostbirnen und bei der Sorte Neue Poiteau, bei denen diese Eigenschaft ziemlich regelmäßig und unabhängig von Standort und Klima in Erscheinung tritt. Bei den übrigen Birnsorten tritt die Jungfernfrüchtigkeit nur unter bestimmten Bedingungen auf, selten so regelmäßig, daß darauf ein Verlaß wäre. Daher ist unter allen Umständen dem Obstbaupraktiker zu empfehlen, bei den Birnsorten für ausreichende Fremdbestäubung zu sorgen. Wie bei den Äpfeln können nur Sorten mit guten Polleneigenschaften als Pollenspender dienen.

Ein ganzer Teil von Sorten konnte bereits experimentell auf Pollenspenderfähigkeit untersucht werden. Um hierbei zu keinen Fehlschlüssen zu kommen, verweisen wir auf die bei Äpfeln gemachten Ausführungen.

Alexander Lucas
(Butterbirne)



Eine ganz vorzügliche Winterbirne, die größte Beachtung verdient. Die Frucht wird sehr groß, gleichmäßig, stumpfkegelförmig, grün-gelb, rostig punktiert, auf der Sonnenseite leicht rot verwaschen. Fleisch saftreich, würzig, gute Tafel- und ausgezeichnete Marktfrucht. Hält von November bis Dezember. Als bester Ersatz für die so schorfempfindliche Diels Butterbirne ist die Sorte Alexander Lucas zu bezeichnen. Die Tragbarkeit tritt früh ein und ist reich. Der Baum eignet sich bei richtigem Schnitt für alle Formen, ganz besonders als Wandspalier und als Spindelbusch.
Pollen schlecht.
Fruchtbar mit: Clairgeau B., Gute Luise, Boscs Flaschenbirne, Clapps Liebling.



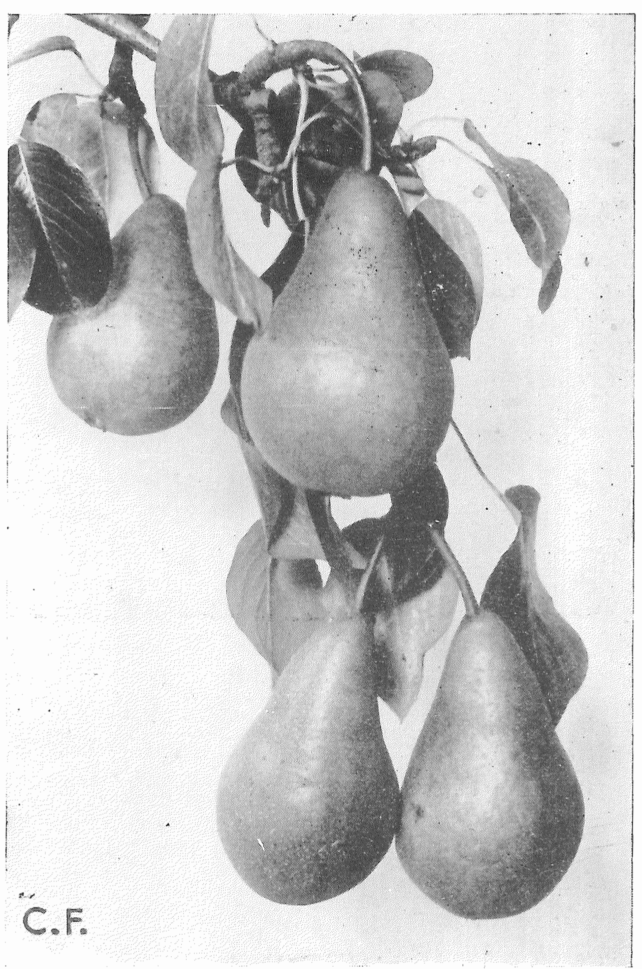
Amanliser Butterbirne.

Die Frucht wird ziemlich groß, bauchig, ist grüngelb, leicht berostet, sehr saftreich, von erfrischendem, süßsäuerlichem Geschmack. Gute Tafel- und Marktfrucht, die im September reift. Der Baum gedeiht auf Quitte gut, wächst sehr stark und trägt reich. In naßkalten Sommern leider etwas empfindlich gegen Fusikladium.
Pollen schlecht.

Blumenbachs Butterbirne.

Die Frucht wird mittelgroß, hellgelb, ist mit zimtfarbigem, braunem Rost besetzt oder verwaschen, saftige, sehr süße Tafelfrucht. Der Baum gedeiht gut auf Quitte, trägt sehr reich und gedeiht gut ohne besondere Ansprüche. Oktober—November.
Pollen gut. Fruchtbar mit Clairgeaus B., Clapps Liebling, Gellerts B., Williams Christbirne, Gute Luise, Köstliche aus Charneu, Neue Poiteau.

Boscs Flaschenbirne

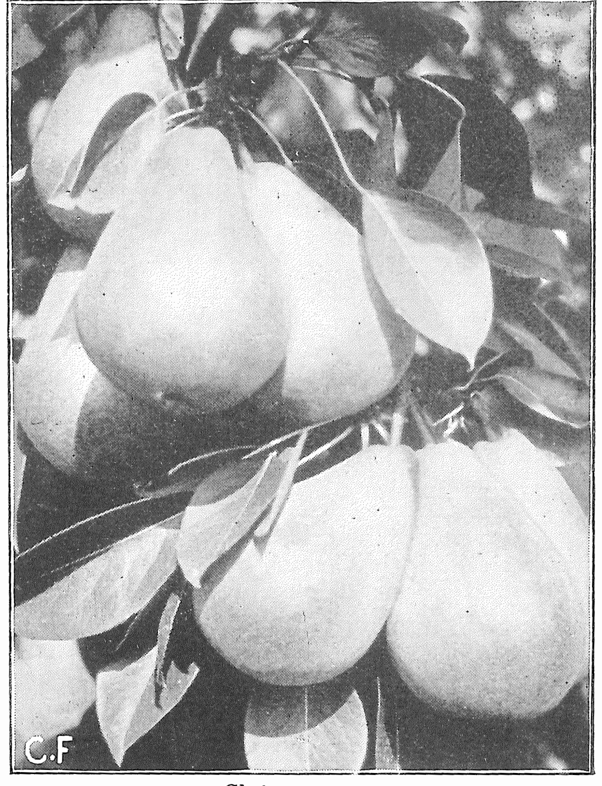


Boscs Flaschenbirne

Eine ausgezeichnete Sorte als Hochstamm und für Massenanbau. Gedeiht nicht auf Quitte, wir haben sie deshalb auf Zwischenveredlung vermehrt. Die Frucht wird groß, flaschenförmig, ganz von zimtfarbigem Rost überzogen. Sehr feines saftreiches Fleisch und würzig. Eine Birne erster Güte. Die Sorte bildet die Früchte ganz regelmäßig aus und eignet sich deshalb sehr gut für den Markt. Ist noch gut für leichten, trockenen Boden geeignet. Von Krankheiten und Schädlingen wenig befallen. September—November.
Pollen gut. Bereits erprobter Pollenspender ist u. a.: Sommermagdalene, Clapps Liebling, Köstliche aus Charneu, Williams Christbirne.

Bunte Julibirne

Die Frucht ist mittelgroß, gelb, sonnenseits rot. Das Fleisch ist weiß, mäßig, saftig von süßem, zimtartigem Geschmack. Baum wächst mittelstark, hochstrebend, trägt früh und regelmäßig. Reift Ende Juli bis Anfang August. Muß vor der Reife gerentet werden. Gute Marktfrucht. Pollen gut. Fruchtbar mit Esperens Herrenbirne, Le Lectier.



Clairgeau

Charles Cognée

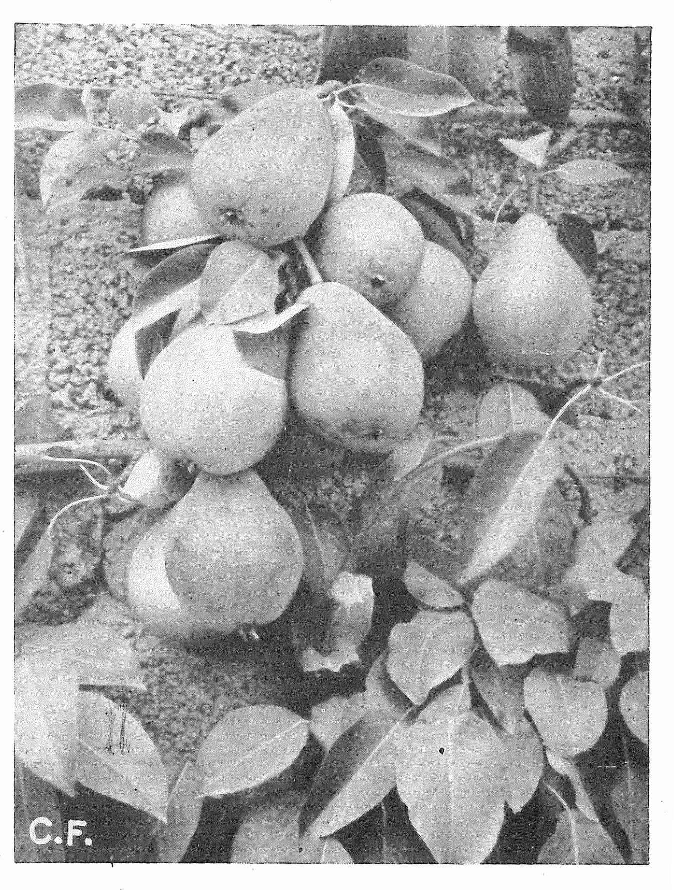
Diese Sorte hält sich bis März/April. Die Frucht ist mittelgroß, gelb, fein punktiert, Fleisch schmelzend, saftig, süß, leicht gewürzt. In warmen Lagen erzielt man gute Tafelfrüchte. Pollen schlecht.

Clairgeau (Clairgeaus Butterbirne)

Eine sehr schöne Birne für den Markt. Die Frucht ist groß bis sehr groß, länglich, die Schale grüngelb mit viel Rot auf der Sonnenseite, am Stiel und Kelch leicht berostet. Fleisch halb schmelzend, schwach gewürzt und gezuckert. Reift November bis Dezember. Der Baum muß für jede größere Form auf Wildling veredelt sein, für kleinere auf Zwischenveredlung. Wächst mäßig und trägt außerordentlich reich. Die Sorte ist gegen Fusikladium widerstandsfähig.
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Vereins Dechantsbirne, Boscs Flaschenbirne, Blumenbachs Butterbirne.

Clapps Liebling





Clapps Liebling

Die Frucht wird groß, gelb, sonnenwärts stark gerötet und gestreift. Fleisch saftig, schmelzend, süßweinig, ausgezeichnet für die Tafel. Infolge der frühen Reife und der Schönheit und Größe der Frucht eine sehr gesuchte Marktsorte. Reift Ende August bis Anfang September. Der Baum wächst auf Quitte mäßig, wir verwenden meist Zwischenveredlung, da die Verwachsung mit der Quitte nicht innig genug ist. Auf Wildling ist der Wuchs sehr kräftig. Die Sorte verträgt keinen kurzen Fruchtholzschnitt. Ist sehr reichtragend.
Pollen sehr gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Williams Christbirne, Frühe aus Trévoux, Köstliche aus Charneu, Gellerts Butterbirne, Boscs Flaschenbirne, Blumenbachs Butterbirne usw.

Diels Butterbirne

Frucht groß, bauchig, dunkelgelb, grau punktiert. Fleisch gelblich, schmelzend, süß und würzig. Leider wird diese Sorte sehr stark von Fusikladium befallen, nur in wenigen Gegenden ist man einigermaßen zufrieden. Als Ersatz pflanze man die Butterbirne Alexander Lucas an. Reift November—Dezember. Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Williams Christbirne, Stuttgarter Geishirtle, Boscs Flaschenbirne, Jules Guyot, Blumenbachs Butterbirne, Clairgeau.

Doppelte Philippsbirne: siehe „Philippsbirne"

Dr. Jules Guyot: siehe „Jules Guyot"

Edelcrassane

Frucht ziemlich groß, bergamottartig geformt, grünlichgelb, braunrostig punktiert. Edle Tafelfrucht, saftig, schmelzend, fein würzig. Trägt gut, muß auf Zwischenveredlung stehen. Darf nur in ganz warmen Lagen an Südmauern oder im Weinklima angepflanzt werden. Reift Dezember—März.

Pollen gut. Fruchtbar mit Williams Christbirne.

Esperens Herrenbirne

Frucht mittelgroß, länglichrund, gelbgrün, saftig, schmelzend, süß, fein würzig. Eine sehr feine Tafel- und gute Marktfrucht. Verlangt guten, feuchten Boden, sonst bleiben die Früchte zu klein. Die Sorte trägt reich und ist widerstandsfähig gegen Fusikladium. Reift September—Oktober.

Pollen gut.

Bereits erprobter Pollenspender ist u. a.: Williams Christbirne usw.

Frühe aus Trévoux

Frucht mittelgroß, länglichrund, hellgelb, auf der Sonnenseite streifig rot und braun punktiert, von erfrischendem Wohlgeschmack. Gute Tafelfrucht und wertvoll für den Markt, da früheste Tafelbirne. Reift Anfang August, hält nicht lange auf dem Lager. Auf Quitte nur mäßig gedeihend, weshalb wir meistens nur Zwischenveredlung anwenden, auf Wildling stets befriedigend, auch in rauherer Lage.

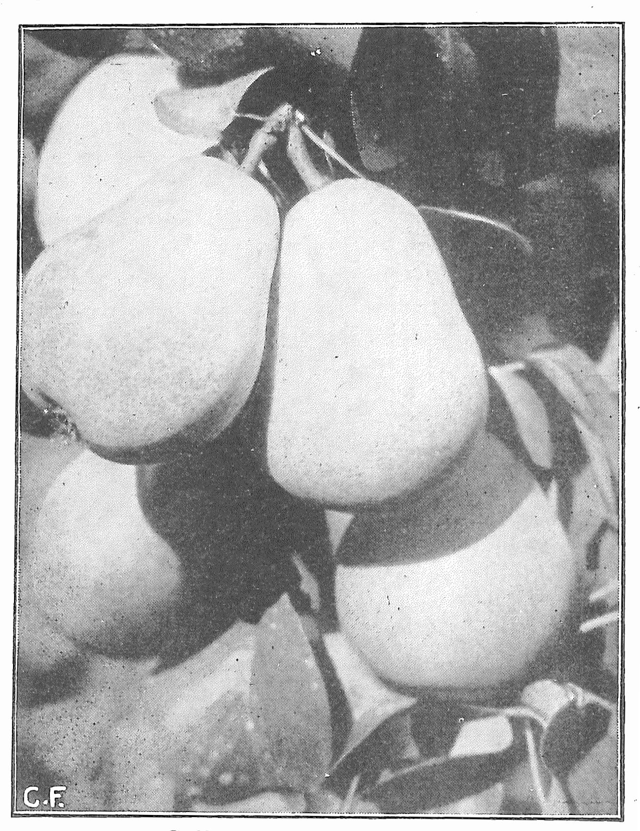
Pollen mittelmäßig. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gellerts Butterbirne, Stuttgarter Geishirtle, Le Lectier, Gute Luise, Williams Christbirne, Präsident Drouard.

Gellerts Butterbirne

Die Frucht ist ziemlich groß, oval, abgestumpft, auf gelbem Grunde ganz mit bronzefarbigem Rost überzogen, mit rötlicher Sonnenseite. Fleisch fein schmelzend, süß, sehr edel gewürzt. Eine feine und leicht verkäufliche Tafel- und Marktfrucht. Der Baum gedeiht auf Quitte sehr gut, entwickelt als Hochstamm riesige Bäume. Trägt im Alter sehr gut. Reift September—Oktober.

Pollen gut.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Madame Verté, Vereins-Dechantsbirne, Clairgeaus Butterbirne. Williams Christbirne.



Gellerts Butterbirne

Giffards Butterbirne

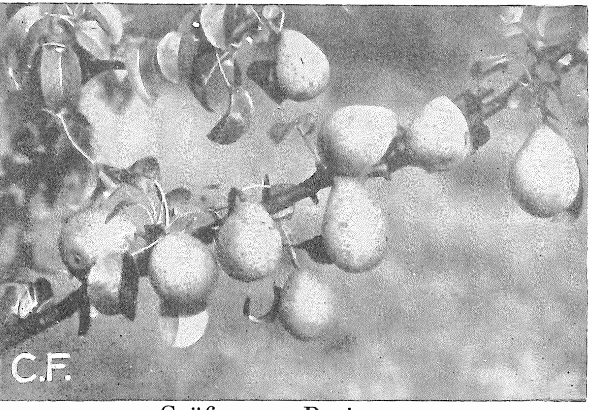
Eine gute Frühbirne, die Anfang August reift. Die Frucht ist mittelgroß, grüngelb mit roter Backe, schmelzend süß, von vorzüglichem Geschmack. Wertvoll für Tafel und Markt. Muß zeitig gepflückt werden. In guten, warmen Lagen sehr fruchtbar.

Pollen gut. Fruchtbar mit Williams Christbirne, Frühe aus Trévoux, Jules Guyot.

Gräfin von Paris (Comtesse de Paris)

Die Frucht ist ziemlich groß, länglich, graugelb, mit vielen grau-braunen Punkten bedeckt. Fleisch schmelzend, sehr saftreich, süß, von würzigem Geschmack. Gute Tafel- und Marktfrucht, wertvoll wegen der langen Haltbarkeit. Der Baum gedeiht gut auf Quitte und ist für alle Lagen brauchbar. Die Frucht darf nicht zu früh geerntet werden. Eine der empfehlenswertesten Winterbirnen. Reift Dezember—Januar.

Pollen gut.



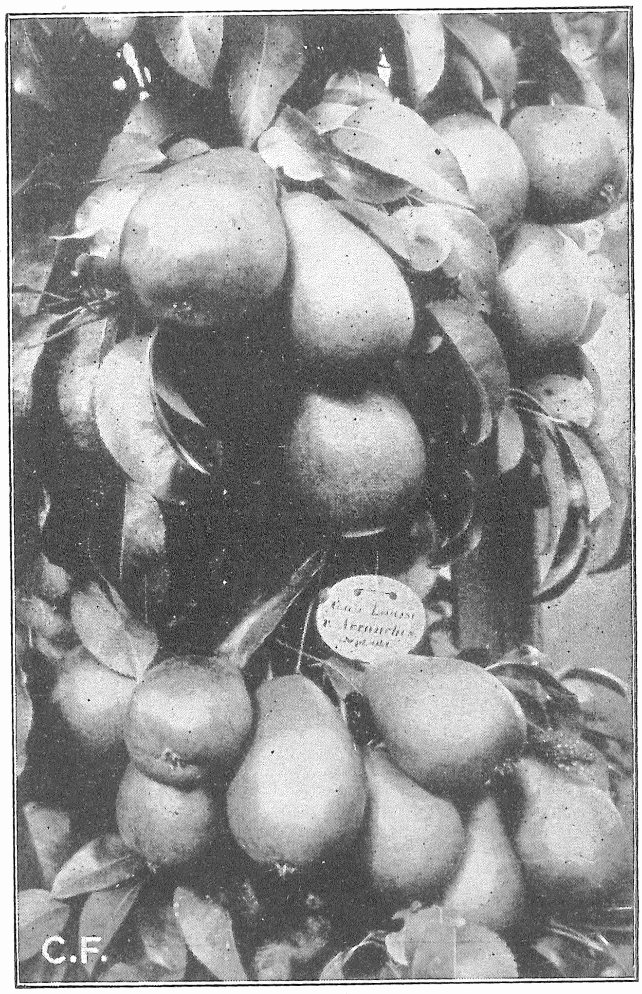
Gräfin von Paris

Gute Graue

Kleine, kegelförmige, grau-grüne Frucht, leicht berostet. Fleisch schmelzend, saftreich, würzig. Baum wird groß, ist anspruchslos, sehr fruchtbar, unempfindlich gegen Frost. Für rauhe Lagen geeignet. Nur für Hochstammform. Reifezeit: August.
Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Clapps Liebling.

Gute Luise (Bonne Louise d'Avranches)

Eine bekannte, weitverbreitete Sorte. Die Frucht ist ziemlich groß, gelbgrün, sonnenwärts lebhaft rot, ganz forellenartig punktiert von einer herrlichen Farbe. Das Fleisch ist sehr fein, saftig, süß, von ausgezeichnetem Geschmack, eine Tafelfrucht erster Güte; auf dem Markte wird sie, weil bekannt, gern gekauft. Nur schade, daß diese gute Sorte in manchen Jahren sehr stark unter Fusikladium leidet. Reift September bis Oktober. Der Baum ist schlank, aufrechtwachsend und sehr ertragreich. Anpflanzung nur in warmen Südlagen. Gute Luise ist mit Pollen von Williams Christbirne unfruchtbar. (Intersterilität.)
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Köstliche aus Charneu, Vereins-Dechantsbirne, Herzogin von Angoulême.



Gute Luise

Herzogin von Angoulême

Eine Sorte, die, auf Quitte veredelt, für niedrige Formen, besonders für Spaliere oder senkrechte Schnurbäume geeignet ist. Verlangt gute warme Lage, wenn sie im Geschmack edel sein soll. Frucht sehr groß, unregelmäßig, beulig, grüngelb, punktiert. Fleisch körnig, sehr saftreich, süß, mehr oder weniger würzig je nach zusagender Lage. Baum sehr ertragreich, mittelstark wachsend. Die Birne hält sich bis Anfang Dezember. Pollen gut.

Herzogin Elsa

Die Frucht ist groß, regelmäßig, nach dem Stiel zu abgestumpft, auf grüngelbem Grunde reichlich mit dunklem Rost überzogen und mit bronzefarbigen Flecken bedeckt. Fleisch halbfein, schmelzend, saftreich, von weinsäuerlichem, erfrischendem Wohlgeschmack. Eine gute Tafelfrucht. Der Baum ist wüchsig, ertragreich und widerstandsfähig gegen Fusikladium. Für alle Formen verwendbar. Reift September—Oktober.
Pollen gut. Fruchtbar mit Gute Luise, Williams Christbirne.

Jeanne d'Arc

Frucht groß bis sehr groß, gelb, fein punktiert. Fleisch sehr fein, saftreich, edel gewürzt, eine Tafelbirne, die bis Januar hält. Eignet sich nur für niedrige Formen, an sehr warmem, geschütztem Standort.
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Köstliche aus Charneu, Tongern, Clapps Liebling, Vereins-Dechantsbirne, Präsident Roosevelt, Williams Christbirne.
Trägt nur bei reichlichem Bienenbesuch, da die Blüte sich nicht öffnet, so daß durch den Wind kein Pollen auf die Narben gelangen kann.

Josefine von Mecheln

Frucht klein, kegelförmig abgerundet, grüngelb, punktiert und fleckig berostet, auf der Sonnenseite matt gerötet, von feinem, süßweinigem Geschmack. Eine gute Wintertafelbirne. Die Sorte ist nicht sehr empfindlich, anspruchslos an Lage und Boden. Beim Schnitt muß beachtet werden, daß die langen Triebe nicht zurückgeschnitten werden, weil sie am kurzen Fruchtholz nicht trägt. Dezember—Januar. Pollen gut. Fruchtbar mit Williams Christbirne.

Jules Guyot (Dr. Jules Guyot)

Eine gute Frühbirne, ähnlich der Williams Christbirne, nur reift sie einige Tage früher. Die Frucht ist groß, länglich, kegelförmig abgestumpft, von gelber Farbe, sonnenwärts leicht gerötet. Fleisch saftig, schmelzend, gut für Tafel und Markt. Der Baum gedeiht schlecht auf Quitte und wird für kleine Formen auf Zwischenveredlung gemacht. Große Formen sind auf Wildling veredelt. Die Tragbarkeit ist sehr groß. Reift zweite Hälfte August. Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Madame Verté, Frühe aus Trévoux.



Köstliche aus Charneu

Köstliche aus Charneu

Eine bereits sehr bekannte und weitverbreitete Sorte. Die Frucht ist von länglicher Form, ziemlich groß, grüngelb, sonnenwärts leicht gerötet. Fleisch fein, sehr saftig schmelzend, süß. Sehr gute Tafel- und ausgezeichnete Marktfrucht, die im Oktober bis November reift. Baum gesund, wüchsig, macht sehr hochgehende Kronen. Ausgezeichnet zum Massenanbau als Hochstamm.

Pollen sehr gut.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Williams Christbirne, Boscs Flaschenbirne, Clapps Liebling, Neue Poiteau.

Kongreßbirne (Andenken an den Kongreß)

Eine sehr groß werdende Markt- und Schaufrucht von gelber Grundfarbe, auf der Sonnenseite mit roten Backen. Fleisch saftig, süß, leicht würzig. Die Sorte gedeiht auf Quitte schlecht. Kleine Formen bieten wir deshalb auf Zwischenveredlung an. Auf Wildling ist sie für alle großen Formen gut, auch als Hochstamm in geschützten Lagen. Die Tragbarkeit tritt früh ein und ist reich. Muß frühzeitig geerntet werden. Reift im September. Kein Fusikladiumbefall.

Pollen schlecht.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Tongern, Williams Christbirne, Frühe aus Trévoux, Le Lectier.

Le Lectier

Die Frucht wird sehr groß, flaschenförmig, grüngelb, bei Lagerreife hellgelb, saftreich, schmelzend, süß und würzig. Feine, haltbare Tafelfrucht. Reift Dezember—Januar. Die Sorte darf nur in ihr zusagenden, windgeschützten Lagen gepflanzt werden. Gedeiht gut auf Quitte. Pollen gut.

Fruchtbar mit: Clapps Liebling, Gellerts Butterbirne, Köstliche auch Charneu, Williams Christbirne.

Madame Verté

Frucht mittelgroß, sonnenwärts rötlich verwaschen, sonst braun berostet. Fleisch sehr saftreich, schmelzend süß, von angenehm weinsäuerlichem Geschmack. Edle Tafelfrucht. Der Baum macht schöne Pyramiden, gedeiht auch noch gut in der Hochstammform. Die Sorte ist sehr widerstandsfähig gegen Fusikladium. Haltbar bis Dezember—Januar.

Pollen gut.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Vereins-Dechantsbirne, Jeanne d'Arc, Herzogin von Angoulême.

Marguerite Marillat

Große bis sehr große Frucht, gelb, sonnenseits lebhaft gerötet, braun punktiert. Das Fleisch ist schmelzend, saftig, muskatartig gewürzt. Baum wächst auf Wildlingsunterlage nur mäßig, für kleine Formen nehmen wir Zwischenveredlung auf Quitte. Trägt früh und reich. Reift September—Oktober.

Pollen schlecht.

Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Williams Christbirne, Gräfin von Paris, Jules Guyot.

Minister Lucius

Die Frucht wird sehr groß, länglich, nach Kelch und Stiel abgerundet, gelbgrün, rostfarbig punktiert, saftig, würzig. Gute Tafel- und ansehnliche Schaufrucht. Muß früh geerntet werden. Nur für kleine Formen in windgeschützten Lagen. Fusikladiumfrei. Reift Oktober—November. Pollen schlecht. Fruchtbar mit Madame Verté.

Merveille Ribet

Die Frucht ist groß bis sehr groß, bergamotteförmig. Fleisch weiß, von sehr feinem, würzigem Geschmack, ähnlich der Vereins-Dechantsbirne, von der sie abstammen soll. Genußreife November—Januar. Wir empfehlen Versuchsanbau für diese neu zugenommene Sorte.
Polleneigenschaften noch nicht untersucht.

Nationalbergamotte (Deutsche Nationalbergamotte)

Frucht mittelgroß, rundlich, grüngelb, gut für Tafel und Markt. Der Baum wächst stark und trägt in gutem, feuchtem Boden sehr gut. Reift September—Oktober.
Pollen gut.

Neue Poiteau

Frucht von großer, bauchiger Form, grün, rostig punktiert, schmelzend, enorm saftreich, von süßweinigem Geschmack. Geht als Tafelfrucht, hat aber größeren Wert als Marktfrucht. Ausgezeichnete Konservenfrucht. Behält auch bei Vollreife ihre grüne Farbe auf dem Lager. Der Baum ist unempfindlich, starkwachsend und ungeheuer reichtragend. Reift Oktober—November.
Pollen gut. Neigt stark zu Jungfernfrüchtigkeit.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Köstliche aus Charneu, Gellerts Butterbirne.

Olivier de Serres

Eine mittelgroße, bergamotteförmige Frucht, Schale grünlichgelb, fast ganz von zimtfarbigem Rost besprenkelt und gefleckt. Fleisch sehr fein, ganz schmelzend, saftig, von sehr würzigem Geschmack. Sehr edle Tafelbirne. Reift Januar—März. Gedeiht auf Quitte, ist aber nur für kleine Formen geeignet und nur in warmen Lagen im Hausgarten brauchbar. Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Williams Christbirne, Blumenbachs Butterbirne, Herzogin von Angoulême.

Pastorenbirne

Eine alte, bekannte Sorte, die noch in weniger günstigen Lagen gedeiht. Die Frucht ist lang, die Schale grüngelb mit einem auffallenden Streifen bezeichnet. Fleisch halbschmelzend, verschieden nach Boden und Lage mehr oder weniger würzig. Ausgezeichnete Koch- und Marktfrucht, bei warmer Herbstwitterung auch als Tafelfrucht verwendbar. Auf kalten Böden oftmals Fusikladiumbefall. Der Baum wächst stark, etwas hängend und ist außerordentlich ertragreich.
Reift November—Januar.
Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gellerts Butterbirne, Sommermagdalene, Sievernicher Mostbirne.

Philippsbirne (Doppelte Philippsbirne)

Frucht kegelförmig abgestumpft, groß, strohgelb, mitunter rot verwaschen. Das Fleisch ist saftig, schmelzend und würzig. Baum ist sehr fruchtbar, wächst mäßig, ist aber widerstandsfähig gegen Krankheiten. Reift Mitte September.
Pollen schlecht.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Williams Christbirne.

Pitmaston (Williams Herzogin von Angoulême)

Die Frucht wird sehr groß, von grüngelber Farbe, fein punktiert und leicht berostet, Fleisch sehr saftreich, schmelzend, von gutem Geschmack. Gute Tafel- und Schaufrucht. Der Baum ist anspruchslos, gut wachsend und im Alter reichtragend. Reift Oktober bis November.
Pollen schlecht. Fruchtbar mit: Edelcrassane.

Präsident Drouard

Frucht groß, zylinderförmig, bauchig, grün, auf dem Lager gelb werdend, ganz fein punktiert. Fleisch saftig, schmelzend, würzig, von süßsäuerlichem Geschmack. Gute, haltbare Tafelfrucht. Die Sorte verlangt guten Boden und warme Lage, sonst wird sie stark von Fusikladium befallen.
Reift Dezember—Februar.
Pollen gut. Bereits erprobte Pollenspender u. a.: Blumenbachs Butterbirne, Le Lectier.

Präsident Roosevelt

Frucht groß bis sehr groß, von unregelmäßiger Form, blaßgelb, an der Sonnenseite gerötet. Ausstellungsschaufrucht. Fleisch sehr saftig und süß. Gedeiht in jeder Form und auch in trockenen Böden. Reift Oktober—November.
Pollen sehr gut.

Rising Summer

Frucht länglich, mittelgroß, hellgelb, auf der Sonnenseite mit herrlichem Rot überzogen und gestreift. Fleisch fein, saftig. Die Frucht muß früh geerntet werden, reift auf dem Lager sehr schnell nach und bringt auf dem Markt stets gute Preise. Baum wächst mittelstark und trägt reichlich. Reift Anfang bis Mitte August.
Pollen gut.

Sommermagdalene

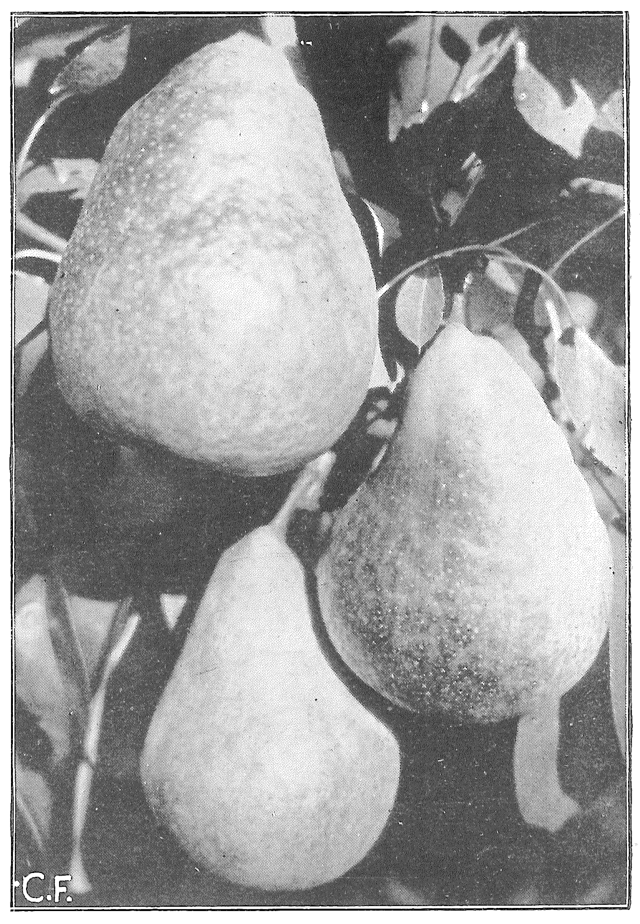
Frucht klein bis mittelgroß, hellgrün, schmelzend, schwach würzig, gute Tafel- und Marktfrucht. Baum wächst sehr stark und ist im Alter sehr reichtragend. Anspruchslos an Lage und Boden. Reift Ende Juli. Ist eine allgemein bekannte ältere Frühsorte.
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Gute Luise, Sievernicher Mostbirne, Edelcrassane.

Stuttgarter Geishirtle

Eine auf dem Markt sehr bekannte und gesuchte Frühbirne, die sich vorzüglich zum Einmachen eignet. Am besten für Hoch- und Halbstammform. Frucht klein, grüngelb, auf der Sonnenseite leicht rot verwaschen, süß, fein würzig, von ausgezeichnetem Wohlgeschmack. Gute Tafel- und Wirtschaftsbirne, reift im August.
Pollen gut.

Tongern (Birne von Tongre)

Die Sorte zeichnet sich durch alljährliche große Tragbarkeit aus. Sie gedeiht sehr gut auf Quitte. Die Frucht wird groß, im Grunde gelb, sonnenwärts mit orangeroter Backe, oft mit zimtfarbigem Rost bedeckt. Fleisch schmelzend, saftreich, erfrischend, von eigenartig würzigem Geschmack. Auf Quitte geeignet für Pyramide, Buschform und Schnurbaum. Auch für Massenanbau zu empfehlen, da Frucht zum Lagern in Kühlräumen geeignet ist. Gute Tafel- und Marktfrucht. Reift September—Oktober.
Pollen gut.
Bereits erprobter Pollenspender u. a.: Madame Verté, Gute Luise.



Tongern

Triumph aus Vienne

Die Frucht ist groß bis sehr groß, nach dem Kelch zu etwas abgestumpft, von hellgelber Farbe, mit schwachem Rot. Fleisch fest, schmelzend, saftreich, süß und sehr würzig, eine feine Tafel- und Schaufrucht. Der Baum ist gesund, anspruchslos. Buschbäume sind meist auf Wildlingsunterlage veredelt, aber auch auf Zwischenveredlung. Alle kleineren Formen stehen nur auf Zwischenveredlung. Reift Anfang September.
Pollen gut. Fruchtbar mit Clapps Liebling.

Vereins-Dechantsbirne

Eine unserer feinsten Tafelbirnen für gute, warme Lagen. Die Frucht ist groß, stumpf kegelförmig, mattgelb, auf der Sonnenseite oft schön rot verwaschen und ganz fein punktiert. Fleisch sehr saftreich, schmelzend, süß, von herrlichem Aroma, eine ganz ausgezeichnete Tafelfrucht. Reift im Oktober—November. Der Baum ist gesund und unempfindlich gegen Fusikladium, trägt jedes Jahr, aber nie sehr reich.
Pollen gut.
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Clapps Liebling, Williams Christbirne, Gute Luise, Gellerts Butterbirne, Bunte Julibirne, Edelcrassane, Frühe aus Trévoux, Präsident Drouard, Präsident Roosevelt, Jeanne d'Arc.

Williams Christbirne

Sehr einträgliche und besonders wertvolle Sorte für Tafel, Markt und Wirtschaft, ist eine ganz hervorragende Konservenfrucht. Die in der Reife grüngelbe Birne wird groß, ist sehr fein, süß, saftreich und sehr würzig. Reift im August bis September. Zum Massenanbau passend für alle Lagen und jeden Boden. Auf Quittenunterlage nur in windgeschützten Lagen und warmen, besten Böden zu verwenden. Auf Zwischenveredlung wird sie meist gepflanzt. Wo der Boden leichter ist, nehme man die Wildlingsunterlage. Die Tragbarkeit ist sehr groß.
Pollen gut. **Nicht fruchtbar mit Gute Luise.**
Bereits erprobte Pollenspender sind u. a.: Madame Verté, Vereins-Dechantsbirne, Gellerts Butterbirne, Bunte Julibirne, Boscs Flaschenbirne, Köstliche aus Charneu, Clapps Liebling, Herzogin von Angoulême.

Mostbirnensorten

(Nur als Hochstamm lieferbar)

Pleiner Mostbirne

Eine Mostsorte, die in der Eifel sowie an Mosel und Saar sehr geschätzt ist. Wegen der großen Tragbarkeit und Unempfindlichkeit verdient sie weitere Verbreitung. Die Frucht ist etwas größer als bei der bekannten Sievernicher Mostbirne. Besonders für rauhe Lagen geeignet. Reift Oktober.

Sievernicher Mostbirne

Eine allgemein sehr bekannte Mostbirne. Baum wächst hochkronig, blüht spät und ist sehr fruchtbar. Die kleinen Früchte ergeben einen sehr feinen Birnenmost.
Pollen sehr gut. Neigt stark zur Jungfernfrüchtigkeit, so daß sie ohne Fremdbestäubung Erträge bringt.

Rotbirne

Ist an der Mosel und in der Eifel als gute Mostbirne bekannt, die noch sehr gut in rauhen Lagen gedeiht. Läßt sich auch für Kochzwecke gut verwenden. Auffallend ist die schöne rote Fruchtfärbung.

Weilersche Mostbirne

Mittelgroße, gelbe, saftige Mostbirne. Baum wächst schnell, ist frosthart. Der pyramidalen Krone wegen auch als Straßenbaum geeignet. Reift Oktober.
Pollen gut. Neigt stark zu Jungfernfrüchtigkeit.

Unser Birnensortiment nach der ungefähren Reifezeit geordnet

Frühbirnen

Sommermagdalene
Bunte Julibirne
Rising Summer
Giffards Butterbirne
Stuttgarter Geishirtle
Frühe aus Trévoux
Clapps Liebling
Jules Guyot

Herbstbirnen

Gute Graue
Williams Christbirne
Philippsbirne
Triumph aus Vienne
Kongreßbirne
Amanliser Butterbirne
Esperens Herrenbirne
Nationalbergamotte
Gute Luise
Tongern
Herzogin Elsa
Margarete Marillat
Gellerts Butterbirne
Boscs Flaschenbirne

Späte Herbst- und frühe Winterbirnen

Köstliche aus Charneu
Präsident Roosevelt
Minister Lucius
Pitmaston
Clairgeau
Blumenbachs Butterbirne
Neue Poiteau
Vereins-Dechantsbirne
Alexander Lucas

Winterbirnen

Jeanne d'Arc
Gräfin von Paris
Präsident Drouard
Josefine von Mecheln
Pastorenbirne
Madame Verté
Le Lectier
Merveille Ribet
Olivier de Serres
Charles Cognée
Edelcrassane

Zusammenstellung von Birnensorten für verschiedene Anbauzwecke

a) für Erwerbsanbau

1. in Hoch- und Halbstammform

Alexander Lucas
Boscs Flaschenbirne
Clapps Liebling
Frühe aus Trévoux
Gräfin von Paris
Köstliche aus Charneu
Neue Poiteau
Williams Christbirne

Zusatzsorten für besondere Verhältnisse: Bunte Julibirne, Gellerts Butterbirne, Gute Luise, Madame Verté, Pleiner Mostbirne, Sievernicher Mostbirne, Weilersche Mostbirne.

2. in Buschform

Alexander Lucas
Clairgeau
Clapps Liebling
Frühe aus Trévoux
Gräfin von Paris
Jules Guyot
Köstliche aus Charneu
Tongern
Williams Christbirne

Zusatzsorten für besondere Verhältnisse: Boscs Flaschenbirne, Gellerts Butterbirne, Gute Luise, Kongreßbirne, Madame Verté, Triumph aus Vienne, Vereins-Dechantsbirne.

3. als Spindelbusch (senkrechter Schnurbaum mit langem Fruchtholz)

Alexander Lucas
Clapps Liebling
Frühe aus Trévoux
Gräfin von Paris
Jules Guyot
Köstliche aus Charneu
Tongern
Williams Christbirne

Zusatzsorten für besondere Verhältnisse: Boscs Flaschenbirne, Bunte Julibirne, Clairgeau, Gute Luise, Herzogin von Angoulême, Kongreßbirne, Madame Verté, Pitmaston, Triumph aus Vienne.

b) für den Liebhaberobstgarten

finden sich in unserem Birnensortiment außer den bei Buschbäumen und Spindelbusch genannten noch viele Sorten von hervorragendem Geschmack. Wir verweisen hier auf die einzelnen Sortenbeschreibungen.

Kirschen

Kirschen sind weniger anspruchsvoll an den Boden als die meisten Kernobstsorten. Kirschenbäume gedeihen noch recht gut in leichten, sandigen Böden und eignen sich daher vorzüglich auch zur Bepflanzung nicht zu steiler, driesch gelegener Weinbergslagen. Dagegen sind tonige, naßkalte und undurchlässige Böden völlig ungeeignet für die Anpflanzung von Kirschen; wo der Boden kalkarm ist, empfiehlt sich eine reichliche, wiederholte Kalkdüngung.

Hoch- und Halbstämme veredeln wir auf die widerstandsfähige Vogelkirsche. Alle niedrigen Formen, wie Busch- und Spalierbäume, sind auf Mahaleb (Weichsel) veredelt. Süßkirschen sind für niedrige Formen nicht geeignet. Süßkirschen-Hochstämme werden auf eine Entfernung von 10 bis 12 m, Sauerkirschen auf 8 bis 10 m, Buschbäume auf 4 bis 6 m gepflanzt.

Süßkirschen

Die Süßkirschen sind übereinstimmend an allen in- und ausländischen Forschungsinstituten als selbstunfruchtbar befunden worden. Daher niemals eine Blockpflanzung mit einer einzigen Sorte oder mit einer Unverträglichkeitsgruppe, welch letztere gerade bei den Süßkirschen sehr häufig vorkommt, anlegen. Die Angaben über Unverträglichkeit in diesem Katalog gelten streng genommen nur für Bäume, die mit den gleichnamigen Sorten, bei denen in Geisenheim, Halle und Trier die Unverträglichkeitsverhältnisse experimentell festgestellt wurden, erblich übereinstimmen. Nicht alle unter denselben Namen gehenden Süßkirschen sind in Deutschland wirklich identisch. Daher muß einstweilen noch obige Einschränkung gemacht werden, jedoch wird auch hierin in den nächsten Jahren Klarheit geschaffen werden.

Die angeführten Pollenspendersorten sind bereits experimentell erprobt.

Bernhard Nette

Eine in den letzten Jahren eingeführte Kirsche mit großer brauner Frucht und festem Fleisch. Reifezeit: 2.—3. Kirschenwoche.

Bigarreau de St. Charmes

Große braunrote Frucht, sehr süße, festfleischige Markt- und Tafelfrucht. Reift in der 2.—3. Kirschenwoche.

Büttners rote Knorpelkirsche

Groß bis sehr groß, fast dunkelrot, festfleischig, wertvolle Tafelkirsche I. Ranges. Gutgeeignet für Wirtschaft und Versandzwecke. Ist in Mitteldeutschland stark angepflanzt und sehr geschätzt. Reifezeit: 5. Kirschenwoche.
Pollenspender: Kassins Frühe, Kunzes Kirsche, Hedelfinger Riesen. Nicht fruchtbar mit: Große Prinzessin und Große schwarze Knorpelkirsche.

Dönissens gelbe Knorpelkirsche

Mittelgroß, glänzend wachsgelb, festfleischig, zart und süß. Als Einmachfrucht sehr geschätzt. Baum wächst stark, reichtragend. Reifezeit: 5. Kirschenwoche.
Pollenspender: Büttners rote Knorpelkirsche.

Fromms Herzkirsche

Wertvolle schwarze Herzkirsche. Stumpf herzförmig, nicht ganz festfleischig, von delikatem Geschmack. Der Baum wächst stark und breit. Reifezeit: 3.—4. Kirschenwoche.
Pollenspender: Dönissens gelbe Knorpelkirsche, Schneiders späte Knorpel, Hedelfinger Riesen.

Frühe Französische (Koburger Maiherzkirsche)

Eine der frühesten schwarzen Herzkirschen. Wenige Tage nach Früheste der Mark reifend, in der Frucht jedoch größer als diese. Die Blüte leidet in Spätfrostlagen häufig. Reifezeit: 1.—2. Kirschenwoche.
Pollenspender: Früheste der Mark und Geisepitter.

Früheste der Mark

Klein bis mittelgroß, schwarzrot, weichfleischig, Baum mittelstark wachsend, nur für gute, warme Lagen, sehr fruchtbar. Die Sorte wird der frühen Reife wegen gut bezahlt. Reifezeit: 1. Kirschenwoche.
Pollenspender: Jaboulay, Frühe Französische.

Geisepitter (Bornhofer, Camper Rote)

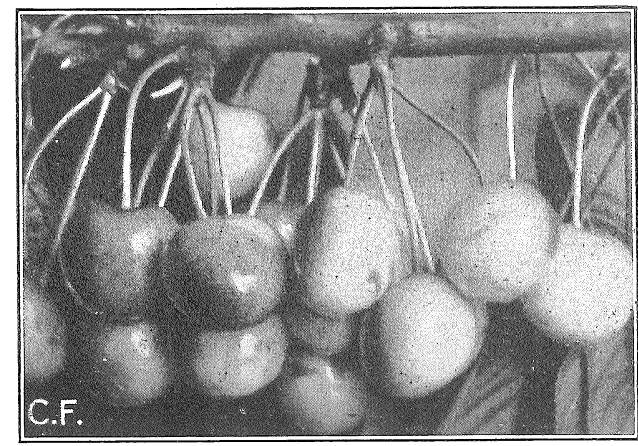
Eine Lokalsorte des Mittelrheines, die sich gut bewährt hat. Frucht ist groß, gelb mit roter Sonnenseite. Im Geschmack sehr fein, kommt in ihrem Anbaugebiet in Massen zum Versand, hat sich in anderen Gegenden nicht durchgesetzt. Baum wächst gut und trägt reichlich. Reifezeit: 3. Kirschenwoche.
Pollenspender: Jaboulay.

Grevenbroicher Knorpelkirsche (Züchtung Uhlhorns)

Große Frucht, dunkelrot auf gelbem Untergrund. Fleisch fest, saftreich. Die Frucht hält sich lange am Baum, der groß wird und gesund bleibt. In Grevenbroich und Umgegend sehr geschätzt. Reifezeit: 5. Kirschenwoche.

Große Prinzessinkirsche (Lauermanns)

Frucht groß bis sehr groß, gelb mit roter Sonnenseite. Fleisch fest, von sehr feinem Geschmack, wertvolle Tafelfrucht. Eignet sich gut für Versand und größeren Anbau. Baum wächst gut und trägt reichlich. Reifezeit: 4. Kirschenwoche.
Pollenspender: Kassins Frühe, Hedelfinger Riesen, Fromms Herzkirsche. Nicht fruchtbar mit Büttners rote Knorpel- und Große schwarze Knorpelkirsche.



Große Prinzessinkirsche (Bild verkleinert)

Große schwarze Knorpelkirsche

Frucht groß bis sehr groß, herzförmig, schwarzrot. Fleisch fest und wohlschmeckend. Als Tafel- und Versandfrucht gleich wertvoll. Baum wächst kräftig und trägt reich. Für größeren Anbau geeignet. Reifezeit: 4.—5. Kirschenwoche.
Pollenspender: Hedelfinger Riesen.
Nicht fruchtbar mit Büttners rote Knorpelkirsche.

Hedelfinger Riesenkirsche

Sehr große schwarzrote Knorpelkirsche, Fleisch ziemlich fest, gut für Tafel, Markt und Versand. Baum wird recht groß und ist sehr reichtragend, auch für Massenanbau gut. Reifezeit: 5. Kirschenwoche.
Pollenspender: Büttners rote Knorpel, Große Prinzessin, Gr. schwarze Knorpelkirsche, Kunzes Kirsche, Kassins Frühe, Dönissens gelbe Knorpel, Schneiders späte Knorpel, Fromms Herzkirsche.

Jaboulay (Bigarreau Jaboulay)

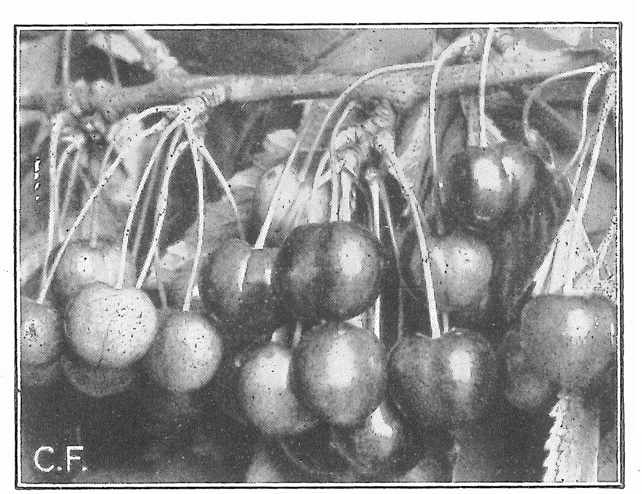
Sehr große, braunrote Frucht, festfleischig. Für den Versand gut geeignet. Die Kronenäste hängen sehr stark über. Reifezeit: 2.—3. Kirschenwoche.
Pollenspender: Büttners rote Knorpel, Große Prinzessin, Kassins Frühe, Rotterts braune Riesenkirsche.

Kaiser Franz (Zeppelinkirsche)

Frucht sehr groß, dunkelrot, festfleischig, im Geschmack ganz vorzüglich. Baum ist sehr fruchtbar. Als späte Sorte wertvoll für Markt und Versand. Reift in der 4. Kirschenwoche.

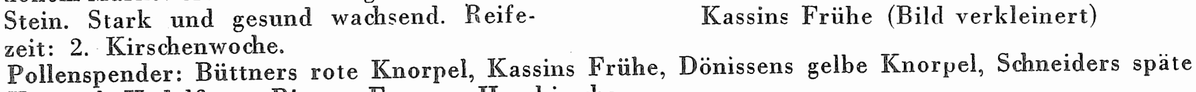
Kassins Frühe

Groß, dunkelrot bis schwarz, sehr wohlschmeckend, festfleischig, Baum gesund, starkwüchsig und reichtragend. Wertvolle Sorte, ist eine der besten Frühkirschen für Tafel und Markt.
Reifezeit: 2. Kirschenwoche.
Pollenspender: Büttners rote Knorpel, Große schwarze Knorpel, Große Prinzessin, Kunzes Kirsche, Schneiders sp. Knorpel, Hedelfinger Riesen, Fromms Herzkirsche.
Nicht fruchtbar mit Weiße Spanische.



Kassins Frühe (Bild verkleinert)

Kunzes Kirsche

Großfrüchtige, rötlich-gelbe Herzkirsche von hohem Marktwert. Festfleischig mit kleinem Stein. Stark und gesund wachsend. Reifezeit: 2. Kirschenwoche.

Pollenspender: Büttners rote Knorpel, Kassins Frühe, Dönissens gelbe Knorpel, Schneiders späte Knorpel, Hedelfinger Riesen, Fromms Herzkirsche.
Nicht fruchtbar mit Maibigarreau und Ampfurter.

Perle aus Filsen

Diese Sorte wurde erstmalig von dem Obstzüchter Peter Fuchs aus Filsen auf der Bopparder Kirschenschau 1932 gezeigt und erregte großes Aufsehen. Es ist eine auffallend große schwarzbraune, festfleischige Kirsche, welche in der 4. Kirschenwoche reift.
Wir empfehlen Versuchsanbau.

Rotterts braune Riesenkirsche

Groß, dunkelbraun. Fleisch fest und wohlschmeckend. Reift in der 2.—3. Kirschenwoche.
Pollenspender: Jaboulay.

Schneiders späte Knorpelkirsche

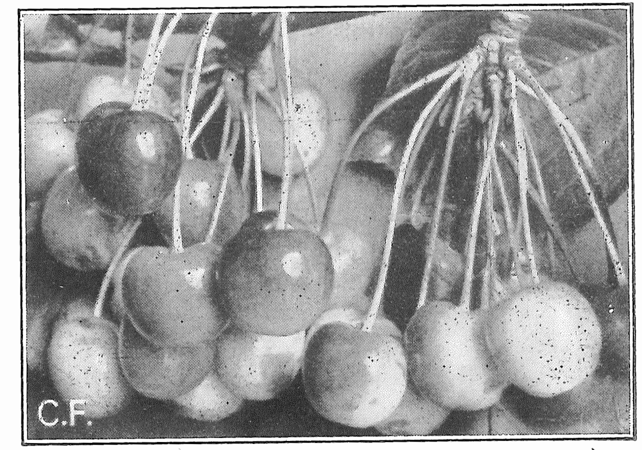
Groß, festfleischig, schwarzbraun, saftig, sehr wohlschmeckend. Ganz vorzügliche Tafelkirsche. Baum starkwüchsig, gesund und sehr fruchtbar. Eine der wertvollsten schwarzen Knorpelkirschen.
Reifezeit: 5. Kirschenwoche.
Pollenspender: Kassins Frühe, Kunzes Kirsche, Dönissens Knorpel, Fromms Herzkirsche.

Späte Braune

Groß, braunrot, festfleischig. Baum starkwüchsig und sehr reichtragend. Wird am rheinischen Vorgebirge viel angebaut und sehr geschätzt, als Tafelkirsche ganz vorzüglich, auch als Versandfrucht sehr wertvoll. Reifezeit: 6. Kirschenwoche.
Pollenspender: Große Prinzessin und Geisepitter.

Uhlhorns Wunderkirsche

Große, schön geformte Frucht, Grundfarbe gelb, sonnenwärts schön rot überzeichnet, Fleisch ziemlich fest, bei voller Reife weich, köstlich süßer Geschmack, sehr saftig. Diese schon ältere Züchtung Uhlhorns ist leider wenig verbreitet. Der Baum wächst gut, bildet eine breite, schöne Krone und trägt jährlich überreich. Reift in der 4. Kirschenwoche.



Uhlhorns Wunderkirsche (Bild verkleinert)

Sauerkirschen

Die Sauerkirschen verhalten sich gegenüber sorteneigenen Pollen nicht sämtlich einheitlich wie die Süßkirschen. Wie die einzelnen Angaben zeigen, gibt es hier sowohl völlig selbst u n fruchtbare als auch völlig selbstfruchtbare Sorten. Letztere sind für den praktischen Obstbau wertvoll, weil sich bei ihnen jede Sorge um Fremdbefruchtung erübrigt. Die Sauerkirschen können auch, wie die verschiedenen Pollenspenderangaben zeigen, mit Pollen von Süßkirschen befruchtet werden.

Diemitzer Amarelle

Mittelgroß, hellrot leuchtend, vorzüglich zum Rohgenuß und zum Einmachen. Baum sehr früh- und reichtragend. Reifezeit: 3.—4. Kirschenwoche.
Selbstfruchtbar.

Frühe Ludwigskirsche

Mittelgroß, glänzend hellrot, erfrischend säuerlicher Geschmack. Baum ist wüchsig, gesund und bisher noch nicht von Monilia befallen worden. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche.
Selbstfruchtbar.

Großer Gobet (Kurzstielige Montmorency)

Mittelgroß, abgeplattet, sehr kurzstielig, lebhaft hellrot, Fleisch leicht säuerlich. Baum wächst gut und ist sehr ertragreich, bildet kugelförmige Kronen. Ist eine gute Tafelfrucht und zum Einmachen geeignet. Reifezeit: 4. Kirschenwoche.
Selbstfruchtbar.

Harlemer doppelte

Mittelgroß, rot, von feiner, leichter, würziger Säure, sehr wohlschmeckend. Baum mittelstark und aufrecht wachsend, sehr ertragreich. Reifezeit: 3. Kirschenwoche.
Selbstfruchtbar.

Königliche Amarelle (Ammer usw.)

Mittelgroße Frucht, hellrot, glänzend, von erfrischendem, säuerlichem Geschmack. Baum ist gesund und wüchsig, trägt regelmäßig. Bisher noch nicht von Monilia befallen worden. Reifezeit: 3. bis 4. Kirschenwoche.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Dönissens gelbe Knorpel, Schneiders späte Knorpel, Schattenmorelle.

Königin Hortense

Große bis sehr große Frucht, glänzend rot. Fleisch sehr zart, saftreich, pikant säuerlich, von allerbestem Wohlgeschmack. Baum wächst gut und bildet schöne Kronen. Leider ist die Tragbarkeit dieser edelsten und schönsten aller Sauerkirschen nur gering. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Dönissens gelbe Knorpel, Königl. Amarelle, Große Prinzessin, Schneiders späte Knorpel.

Rote Maikirsche

Frucht mittelgroß, rot bis rotbraun, von feinem Geschmack. Gehört zu den Massenträgern. Der Baum bildet schmale, aufrechtgehende Kronen. Reifezeit 3.—4. Kirschenwoche.
Polleneigenschaften nicht untersucht, wahrscheinlich selbstfruchtbar.

Schattenmorelle (Große lange Lotkirsche, Nordkirsche)

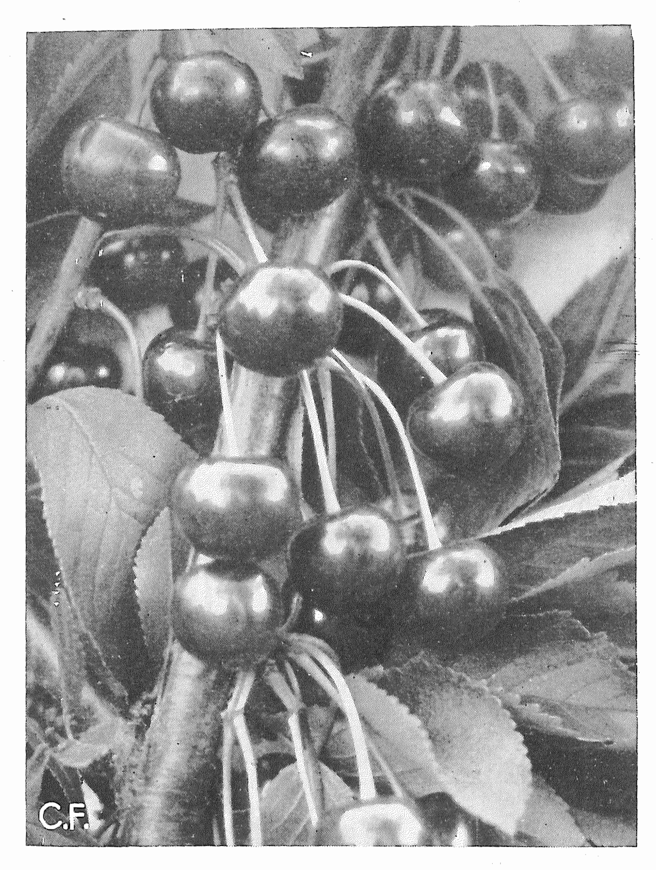
Frucht groß, schwarzrot, Baum wüchsig mit hängenden Zweigen. Die große Fruchtbarkeit und Güte machen diese Sorte zur wertvollsten für Massenanbau. Ausgezeichnet für Tafel und zu Konservierzwecken. Gedeiht auch noch gut in schattiger Lage und an nördlich gelegenen Mauerflächen. Sie ist die ergiebigste und empfehlenswerteste Sorte für den allgemeinen und auch den Großanbau. Reifezeit: 5.—7. Kirschenwoche.
Im letzten Jahre zeigte sich in manchen Gegenden sehr starker Moniliabefall. Als Gegenwirkung empfiehlt sich alljährlicher starker Rückschnitt. Der kleinere Ertrag an Früchten gleicht sich voll durch die größer werdenden Früchte aus. In Mitteldeutschland findet man schon ganze Plantagen mit regelmäßigem Rückschnitt, wodurch der Moniliabefall erheblich zurückgegangen ist. Die richtige rundknospige Schattenmorelle ist hochgradig selbstfruchtbar, die spitzknospige Form dagegen ist selbst unfruchtbar. Wir achten sorgfältig darauf, daß in unserem Betrieb nur die rundknospige Form vermehrt wird.

Schöne aus Chatenay

Groß, hellrot, herzförmig, von feinem, säuerlichem Geschmack. Baum wächst gut und trägt reich. Ist eine ganz vorzügliche halbsaure Sorte. Reifezeit: 6. bis 8. Kirschenwoche. Selbstfruchtbar.

Spanische Glaskirsche

Ziemlich groß, rot, sehr geschätzte Tafelfrucht von feiner angenehmer Säure. Als Wirtschaftsfrucht und zu Einmachzwecken verwendbar. Baum wächst stark und trägt sehr reich, zeigt bisher noch keinen Moniliabefall. Reift in der 3.—4. Kirschenwoche. Die in Westdeutschland untersuchten Typen erwiesen sich als selbstfruchtbar. In Mitteldeutschland ist jedoch Selbststerilität gefunden worden.



Spanische Glaskirsche (Bild verkleinert)

Unser Kirschensortiment nach der ungefähren Reifezeit geordnet

Süßkirschen:

Früheste der Mark	Rotterts Braune Riesen	Große Schwarze Knorpelkirsche
Frühe Französische	Geisepitter	Büttners Knorpel
Kassins Frühe	Fromms Herzkirsche	Grevenbroicher Knorpel
Kunzes Kirsche	Perle aus Filsen	Dönissens Gelbe Knorpel
Jaboulay	Uhlhorns Wunderkirsche	Schneiders Späte Korpel
Bigarreau de St. Charmes	Große Prinzessinkirsche	Hedelfinger Riesen
Bernhard Nette	Kaiser Franz	Späte Braune

Sauerkirschen:

Harlemer Doppelte	Spanische Glaskirsche	Großer Gobet
Rote Maikirsche	Königliche Amarelle	Schattenmorelle
Diemitzer Amarelle	Königin Hortense	Schöne aus Chatenay
Frühe Ludwigskirsche		

Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Renekloden

Alle Pflaumenarten verlangen vorwiegend einen genügend feuchten Boden, stellen aber sonst in keiner Weise große Ansprüche an Klima, Lage und besonders erstklassige Bodenverhältnisse. Ganz besonders eignen sich Bach-, Wiesen- und Wegeränder für die Bepflanzung mit diesen Obstarten. Die Bäume bilden durchweg nur kleine Baumkronen. Es ist dies ein besonderer Vorzug für die Bepflanzung nicht zu breiter Straßen und Gemeindewege. Auch ist dieser geringe Umfang der Baumkrone recht vorteilhaft für den Kleingarten, da sie viel weniger Raum beansprucht als z. B. die Krone eines Kernobstbaumes. Die meisten Sorten weisen auch eine früh eintretende und dabei regelmäßige und reichliche Fruchtbarkeit auf.

Bekanntlich sind die Pflaumen- und Reneklodensorten in ihrer Vollreife sehr saftig und wohlschmeckend und werden daher gerne gekauft. Da die Nachfrage nach diesen Früchten zurzeit bedeutend größer als das heimische Angebot ist, so muß leider eine stete Zunahme der Einfuhr ausländischer Pflaumen festgestellt werden. Nur durch eine vermehrte Anpflanzung der verschiedenen Pflaumenarten ist dieser Masseneinfuhr wirksam zu begegnen.

Auch nach Zwetschen, die für alle Zwecke gleich gut verwertbar sind, ist eine starke Nachfrage vorhanden, ebenso nach Mirabellen, die als Einmachfrüchte sehr beliebt sind. Ein sicherer Absatz für alle diese Steinobstarten wird auch in Zukunft vorhanden sein.

Die geeignetste Form ist der Hochstamm sowie auch noch der Halbstamm, Entfernung hierfür 6—9 m. Buschbäume werden in kleinen Gärten auch gern angepflanzt, Entfernung 5—6 m.

Die Anzucht von Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Renekloden ist seit vielen Jahren eine Spezialität unserer Firma. Wir haben hiervon die größte deutsche Produktion. Nächst der Menge legen wir ein ganz besonderes Gewicht auf die hervorragende Beschaffenheit der Bäume, die wohl unerreicht dastehen dürfte. Des weiteren sind auch unsere Sorten so gewählt, daß jeder Wunsch der Abnehmer erfüllt werden kann.

Es kommen alle Übergänge von vollständiger Selbstfruchtbarkeit bis zu vollständiger Selbst*un*fruchtbarkeit vor. Die nur teilweise oder schwach selbstfruchtbaren Sorten wurden zu den selbst*un*fruchtbaren gezählt, weil eine teilweise Selbstfruchtbarkeit zur Erzielung befriedigender Ernten selten genügt. Auch hier kommen Unverträglichkeitsgruppen vor, welche aber dieses Jahr noch nicht angeführt werden sollen, da sie mehrjähriger Überprüfungen bedürfen. Hervorgehoben muß noch werden, daß Pflaumen, Zwetschen, Renekloden und Mirabellen durch ihre nahe Verwandtschaft untereinander sich befruchten können.

Anna Späth

Groß, oval, abgerundete zwetschenförmige Frucht, festfleischig, süß und würzig, rötlichblau. In gutem Boden und in warmer Lage sehr wohlschmeckend. Reift Ende September bis Anfang Oktober.
Selbstfruchtbar.

Bühler Frühzwetsche

Mittelgroß, elliptisch, schwarzblau, vortreffliche und allgemein bekannte Tafel- und Wirtschaftsfrucht. Ausgezeichnet für Markt und Versand. Baum starkwüchsig und ertragreich. Verlangt mäßig feuchten Boden und warme Lage. Reift Mitte August. Selbstfruchtbar. Außerdem fruchtbar mit Hauszwetsche, Tragedy, Italienische Zwetsche.

Emma Leppermann

Große bis sehr große Pflaume, länglichrund, lachsfarben mit rot. Fleisch gelb, saftig, süß, würzig. Baum starkwüchsig und trägt reichlich. Anfang bis Mitte August.
Befruchtungsverhältnisse noch nicht festgestellt.

Ersinger Frühzwetsche (auch unter den Namen: Eisentäler, Goldquelle, Ahlbachs Frühzwetsche, Gerbers Frühzwetsche verbreitet)

Diese Sorte ist als frühe Zwetsche, die Mitte Juli reift, in den Handel gebracht worden. Die Frucht ist blau, länglich, mittelgroß, wird sehr gelobt.
Die Sorte ist schwach selbstfruchtbar, so daß sie praktisch als selbstunfruchtbar zu behandeln ist. Pollenspender sind experimentell noch nicht ermittelt.

Flotows Mirabelle

Eine mittelgroße, frühe Mirabelle. Frucht gelb mit roten Punkten an der Sonnenseite. Sehr reichtragende Marktsorte. Reifezeit: Anfang August.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Königin Viktoria, Graf Althans Reneklode, Zimmers Frühzwetsche, Große grüne Reneklode, Oullins Reneklode, Kirkes Pflaume.

Frühe gelbe Mirabelle

Frucht kugelig, gelb, von feinem Wohlgeschmack, gut für die Tafel und sehr gut zum Einmachen. Baum bleibt klein und trägt sehr reichlich. Reift Ende Juli.
Wahrscheinlich selbstfruchtbar.

Graf Althans Reneklode

Sehr groß, kugelförmig, violettrosa mit bläulichem Hauch. Fleisch ist gelb, sehr saftig und süß, eine schätzenswerte Tafel- und Marktfrucht. Baum starkwachsend, früh und reich tragend. Reifezeit: Monat September.
Wie neuerdings festgestellt wurde, ist jahrzehntelang die Rote Nektarinenpflaume unter dem Namen Graf Althans Reneklode verbreitet, auch einige führende pomologisch wichtige Werke bringen unter dem Namen Graf Althans Reneklode die Rote Nektarinenpflaume in farbigem Abdruck. Bis zur endgültigen Klärung liefern wir in bisheriger Weise. Wir bemerken noch, daß die Rote Nektarinenpflaume bereits im August, dagegen Graf Althans Reneklode erst im September reift.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Große grüne Reneklode, Oullins Reneklode.

Große grüne Reneklode

Mittelgroß, rund, gelbgrün, sonnenseits häufig rötlich punktiert, von allerfeinstem Wohlgeschmack. Fleisch grünlich-gelb, saftig, sehr süß und würzig. Die beste Reneklode für Einmachzwecke. Baum ist starkwüchsig. Reift Ende August.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Graf Althans Reneklode, Oullins Reneklode, Königin Viktoria, Hauszwetsche, Nancy Mirabelle, Kirkes Pflaume.

Gute aus Bry (Bonne de Bry)

Mittelgroße, rundliche Pflaume, violett, sehr saftig und der Frühreife wegen auf dem Markt gern gekauft. Baum wächst gut und ist sehr fruchtbar. Reift Ende Juli.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: The Czar, Königin Viktoria, Ersinger Frühzwetsche.

Hauszwetsche (Große blaue Bauernpflaume)

Die bekannteste aller Zwetschen, die nicht genug empfohlen werden kann. Für alle Zwecke gleich vorzüglich, sei es zum Rohgenuß, Einmachen, Backen, Trocknen und Brennen, vor allem aber zur Marmeladebereitung. Die Frucht ist ziemlich groß, länglich, schwarzblau, gelbfleischig, sehr saftig, süß und von feinem Wohlgeschmack. Baum ist starkwüchsig und bringt stets Massenerträge. Für Großanbau und Straßenpflanzungen sehr wertvoll. Reifezeit: Mitte bis Ende September.

Da Hauszwetschen sehr variieren und auch in vielen Spielarten vorkommen, waren wir bemüht, für unsere Nachzuchten einen Baum ausfindig zu machen, der alle guten Eigenschaften der Hauszwetsche besitzt, wie Größe der Frucht, goldgelbes Fleisch, leichtlösend vom Stein, starkwachsend ohne Dornenbildung und sehr früh und reichtragend.

„Unsere“ Hauszwetsche besitzt diese besten Eigenschaften und hat sich bereits so gut eingeführt, daß sie als neue rheinische Hauszwetsche bezeichnet wird; vielfach wird sie auch „Feys Hauszwetsche“ genannt. Unsere Anzucht von Hauszwetschen ist besonders groß, wir haben Quartiere, in denen alljährlich 30 000 bis 40 000 Stück herangezogen werden, es ist die größte deutsche Anzucht.
Selbstfruchtbar.

Italienische Zwetsche

Groß, länglich-eiförmig, schwarzblau. Die Frucht ist für alle Zwecke verwendbar. Baum sehr fruchtbar in gutem Boden und in warmer Lage. Mitte bis Ende September.
Selbstfruchtbar.

Katalonischer Spilling

Mittelgroß, gelb, wohlschmeckend, Tafelfrucht, die sich auch zum Einmachen eignet. Baum wächst mittelstark. Mitte bis Ende Juli
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Königin Viktoria.

Kirkes Pflaume

Groß, dunkelviolett, rund, Fleisch sehr süß und saftreich, steinlösend. Eine ganz vorzügliche Tafel- und Marktfrucht. Baum mittelstark wachsend und reichtragend. Ende August.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: Königin Viktoria, Gute aus Bry, Zimmers Frühzwetsche, Oullins Reneklode, Graf Althans Reneklode.

Königin Viktoria

Sehr große, ovale, gelbe, mattrot punktierte Pflaume, eine sehr gut verkäufliche Marktfrucht, eignet sich auch für den Versand. Baum trägt reich, ist anspruchslos, wächst mittelstark mit abhängenden Ästen. Ende August.
Selbstfruchtbar.

Königspflaume aus Tours (siehe Prinz von Wales)

Laxtons Prosperity

Eine mittelfrühe Pflaume in der Größe der Königin Viktoria. Wir empfehlen Versuchsanbau mit dieser noch wenig bekannten englischen Sorte.
Selbstfruchtbar.

Laxtons Utility

Reift Mitte August, rötlich purpur, soll von sehr gutem Geschmack sein. Auch für diese Pflaumensorte empfehlen wir Versuchsanbau.

Lützelsachser Frühzwetsche

Ist in den letzten Jahren als Frühzwetsche neu eingeführt worden, die etwa 14 Tage vor Bühler Frühzwetsche reift. Die Frucht ist mittelgroß, blau, im Geschmack gut. Für Konditoreien sehr brauchbar. Der Baum wächst stark und breitkronig.
Selbstunfruchtbar. Pollenspender: Tragedy, Ruth Gerstetter, Ersinger Frühzwetsche.

Metzer Mirabelle

Klein, gelb, sonnenseits rötlich punktiert, vorzüglich zum Einmachen. Baum nur mittelstark wachsend und feinholzig. In nicht zusagenden Böden und Lagen erreicht diese Sorte nicht die Güte und Größe der Frucht wie in ihrer Heimat, der Metzer Gegend. Dort werden auch die Bäume viel stärker. Mitte August reifend. Im allgemeinen wird die Nancy-Mirabelle größere und lohnendere Erträge bringen, obgleich die Metzer Mirabelle für Konservenzwecke bevorzugt wird. Selbstfruchtbar.

Monarch-Pflaume

Frucht sehr groß, violett, hellgelbes Fleisch, leichtlösend vom Stein, sehr saftig, süß, von zartem, aromatischem Wohlgeschmack. Spät Ende September reifend. Äußerst reichtragend. Frucht platzt auch bei Nässe nicht. Gute, empfehlenswerte Marktsorte.
Selbstfruchtbar.



Nancy-Mirabelle

Nancy-Mirabelle

Mittelgroß, gelb, rötlich punktiert. Fleisch gelb, süß, gut steinlösend. Gute Mirabelle zum Einmachen, auch feine Tafel- und Marktfrucht. Baum wächst stark und aufrecht, ist sehr fruchtbar. Die beste Mirabelle für Massenanbau. Mitte August.
Selbstfruchtbar, aber schwächer als die Metzer Mirabelle, so daß jedenfalls eine Mischpflanzung mit Pollenspendern, z. B. Italienische Zwetsche, vorteilhaft ist.

Ontariopflaume

Groß, länglichrund, goldgelb, sehr schätzenswerte, wohlschmeckende Tafel- und Wirtschaftsfrucht. Ist auf dem Markte gesucht und stets gut verkäuflich. Baum starkwüchsig und reichtragend. Reift Anfang August, stellenweise schon Ende Juli. Selbstfruchtbar.

Oullins Reneklode

Groß bis sehr groß, rund, gelbgrün, saftreich und würzig. Baum widerstandsfähig, starkwüchsig und sehr fruchtbar. Auch für rauhere Lagen zu empfehlen. Reift Anfang bis Mitte August.
Selbstfruchtbar.

Presidentpflaume

Sehr groß, dunkelpurpur, dicht behaucht. Fleisch süß. Reift im Oktober.
Selbstunfruchtbar. Pollenspender: Tragedy.

Prinz von Wales

Bisher in Westdeutschland unter dem Namen: Königspflaume aus Tours verbreitet.
Groß, rund, bläulichrot, saftig und süß, feine Tafelfrucht, für alle Zwecke verwendbar. Baum sehr reichtragend, stark- und breitwüchsig. Reift August.
Selbstfruchtbar, jedoch unsicher und schwach. Fruchtbar mit Königin Viktoria.

Ruth Gerstetter (wurde auch unter dem Namen Oberacherer Goldkrone verbreitet)

Große, tiefblaue Frühpflaume. Schon Mitte Juli reifend. Diese Neuheit hat für die Frühzwetschengebiete große Bedeutung. Ist in den letzten Jahren schon sehr stark angepflanzt worden. Leider stellt sich jetzt heraus, daß die Sorte doch nicht gesund genug ist. Nicht nur in unserer eigenen Anlage und Baumschule stellten wir ein plötzliches Absterben fest, wir hörten dies auch schon aus anderen Anbaugebieten. Der Unterlage dürfte keine Schuld zuzumessen sein, da wir die verschiedensten davon benutzten.
Ein vorsichtiger Probeanbau ist daher anzuraten.
Selbstunfruchtbar. Pollenspender noch nicht ermittelt.

Schöne aus Löwen

Sehr große zwetschenförmige Pflaume, purpurviolett. Wird der großen Frucht wegen meist gut bezahlt. Wächst stark und trägt gut. Reift Mitte bis Ende August.

The Czar

Große, dunkelblaue Pflaume I. Ranges. Rundlich, saftig, süß, würzig. Ausgezeichnet für Tafel und Markt. Auf letzterem stets gut bezahlt, weil so früh reifend. Baum ist gesund, wüchsig und sehr fruchtbar. Reift erste Augusthälfte.
Selbstfruchtbar.

Tragedy

Mittelgroße, eiförmige, purpurrote Pflaume von süß-würzigem Geschmack. Baum wächst stark und ist fruchtbar. Reift Ende Juli.
Selbstunfruchtbar. Fruchtbar mit: Italienische Zwetsche, Zimmers Frühzwetsche.

Wangenheims Frühzwetsche

Mittelgroß, elliptisch, schwarzblau, Fleisch fein, sehr wohlschmeckend, vorzügliche mittelfrühe Zwetsche. Vortrefflich für Tafel und Wirtschaft. Baum sehr stark- und breitwüchsig, reichtragend. Ist auch in mittleren Höhenlagen noch brauchbar. Ende August bis Anfang September.
Selbstfruchtbar.

Zimmers Frühzwetsche

Besitzt im allgemeinen dieselben Eigenschaften wie die Bühler Frühzwetsche, ist etwa 10 Tage früher reif und größer in der Frucht. Der Baum wächst schwächer als die Bühler Frühzwetsche, trägt aber früh und reich. Gedeiht noch in höheren Lagen. Reift Anfang bis Mitte August.
Selbstunfruchtbar.
Pollenspender: The Czar, Königin Viktoria, Italienische Zwetsche, Tragedy.

Erwerbssorten für Massenanbau

Bühler Frühzwetsche
Emma Leppermann
Flotow-Mirabelle
Hauszwetsche
Köngin Viktoria
Lützelsachser Frühzwetsche
Nancy-Mirabelle
Ontariopflaume
Oullins Reneklode
The Czar
Wangenheims Frühzwetsche

Unser Pflaumensortiment nach der ungefähren Reifezeit geordnet

Ruth Gerstetter
Katalonischer Spilling
Gute aus Bry
Tragedy
Lützelsachser Frühzwetsche
Ersinger Frühzwetsche
Flotows Mirabelle
The Czar
Ontariopflaume
Zimmers Frühzwetsche
Emma Leppermann
Oullins Reneklode
Bühler Frühzwetsche
Metzer Mirabelle
Nancy-Mirabelle
Schöne aus Löwen
Prinz von Wales
Kirkespflaume
Königin Viktoria
Wangenheims Frühzwetsche
Große Grüne Reneklode
Graf Althans Reneklode
Italienische Zwetsche
Hauszwetsche
Monarch
President
Anna Späth



Einblick in ein Quartier dreijähriger Hauszwetschen-Hochstämme

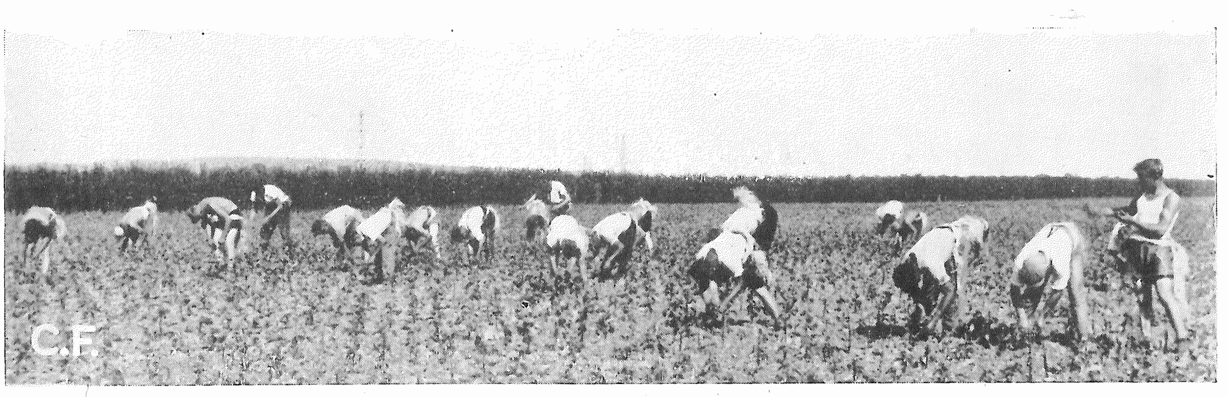
Fey u. May, Baumschulen, Merzig (Saar)
(Zweiggeschäft von Christian Fey, Meckenheim)



Unser Deutz-Diesel-Traktor bei der Bodenbearbeitung



Hier werden junge Obstwildlinge aufgeschult. Nachdem mit dem Traktor vorgearbeitet ist, kommt die Bodenfräse an die Reihe. Diese fräst die Pflanzstreifen. Dadurch ist es möglich, die Pflänzlinge in bestvorbereiteten Boden zu bringen.



Ein Teil unserer Gefolgschaft beim Heften der jungen Veredlungen



Einblicke in die große Packhalle, in der Obsthochstämme versandfertig stehen.

Pflaumen- und Zwetschenhochstämme.



Apfel-Hochstämme.



Bahnfertig geladene Wagen vor den beiden Packhallen stehend.
In solchen festen Strohpackungen gelangen die Einzelbestellungen zum Versand. Die Beförderung erfolgt als Eilgut unter Frachtgutberechnung.

Pfirsiche

Die Vorbedingungen für größere Pfirsichpflanzungen zum Erwerb sind warme Lagen und geeignete Bodenverhältnisse. Der Pfirsich auf Pflaume veredelt, verlangt einen durchlässigen, nicht zu trockenen Boden. In kalten, nassen Böden wird der Pfirsich stark vom Harzfluß befallen und geht vorzeitig ein. Für Sandböden, wie z. B. in der Pfalz und in der Umgegend von Werder a. d. Havel, wo größere Pfirsichpflanzungen anzutreffen sind, sind Veredlungen auf Pfirsichsämling vorzuziehen.

Bei der Anpflanzung von Pfirsichen ist ein Unterschied zu machen zwischen den amerikanischen Frühpfirsichsorten, den wenigen deutschen Züchtungen und den edlen, mehr spätreifenden französischen Pfirsichsorten. Während die amerikanischen und deutschen Pfirsichsorten auch noch in Norddeutschland, außerhalb des Weinklimas in warmen Lagen als Buschbäume oder als Hochstämme mit gutem Erfolge angepflanzt werden können, erreichen die edleren, französischen Pfirsichsorten nur unter dem Schutze einer Südwand ihre Edelreife. Zur Anpflanzung an diese Südwände verwende man die zwanglose Fächerform, wo die Zweige auf einfachste Weise auf dem verfügbaren Raume verteilt und angebunden werden. Der Schnitt beschränkt sich alsdann unmittelbar nach der Ernte auf ein Ausschneiden der abgetragenen und dürren Zweige und das Anheften der Sommertriebe in die entstandenen Lücken.

Buschbäume pflanzt man auf 5—6 Meter, Hochstämme auf 6—8 Meter und Fächer je nach Höhe der Wand auf 3—4 Meter Entfernung.

Zum Unterschied von anderen Obstarten pflanze man den Pfirsich mit frischem Wurzelschnitt im zeitigen Frühjahr. Die Seitenzweige sind sofort nach der Pflanzung sehr stark zurückzuschneiden, am besten bis auf das zweite bis vierte Auge, der Mitteltrieb ist entsprechend einzukürzen. Wir verweisen auf die Abbildungen.

Oft genug ist es auch nicht möglich, Pfirsiche im Frühjahr zu pflanzen, so daß die Herbstpflanzung erfolgt.

In solchem Falle empfiehlt sich das Einbinden mit Stroh oder Schilf. Zuerst bindet man hierbei die Triebe der Pfirsichbüsche zusammen, dann umstellt man den Baum mit Stroh oder Schilf vom Boden aus bis zur obersten Triebspitze und umbindet mit Bindeweide oder Schnur das Ganze. Entfernt wird diese Umhüllung erst im Frühjahr zur Zeit des Antriebes. Danach erfolgt dann auch der Rückschnitt in der vorher angegebenen Weise.

Fast alle bisher untersuchten Pfirsichsorten erwiesen sich als vollkommen fähig, mit blüten- und sorteneigenen Pollen zu fruchten. Eine Fürsorge für Fremdbestäubung ist daher hier praktisch nicht notwendig. Nur die amerikanischen Sorten I. H. Hale und June Elberta bilden eine Ausnahme. Der Pollen dieser 2 Sorten ist so weit entartet, daß er keine Befruchtung vollziehen kann. I. H. Hale und June Elberta sind aus diesem Grunde unbedingt auf Bestäubung mit fremdsortigem Pollen angewiesen. Beide Sorten werden bei uns nicht vermehrt.

Alexanderpfirsich

Ziemlich groß, sonnenwärts schön gerötet, saftvoll, süß, würzig. Baum ertragreich. Diese Sorte ähnelt sehr Amsden, ist nur einige Tage später reif. Reift Ende Juli.

Amsden

Groß, kugelig, leicht eingedrückt, sonnenwärts schön rot gefärbt, saftreich, süß, würzig. Baum mittelstark wachsend und sehr reichtragend. Besonders im rheinischen Vorgebirge in großen Mengen angebaut und sehr beliebt. Reift Mitte bis Ende Juli.

Cumberland

Groß, mit schöner roter Backe, von feinem, würzigem Geschmack. Baum wächst stark und trägt reich. Reift Mitte August.

Frühe aus Croncels (Nectarine)

Ziemlich große Frucht, auf gelbem Grund purpurviolett gefärbt. Vollkommen glattschalig. Reifezeit mittelfrüh. Baum ist gut wüchsig und fruchtbar. Reift Mitte August.

Früher York

Groß, rund, Sonnenseite hellrot, Fleisch von sehr feinem Geschmack, saftig, zart schmelzend. Baum starkwachsend und ertragreich. Diese Sorte wird am Vorgebirge sehr geschätzt und viel angepflanzt. Reift Mitte August.

Hales Frühpfirsich

Groß, kugelförmig, koloriert, sehr feines Fleisch von bestem Geschmack. Baum gut wachsend und sehr ertragreich. Reift Mitte August.

Kernechter vom Vorgebirge

Frucht groß, steinlösend, sonnenwärts gerötet. Baum stark wachsend und ungewöhnlich reich tragend. Reift Mitte bis Ende September. Sehr wertvoller Einmachpfirsich. Wird von Jahr zu Jahr mehr verlangt. Fällt aus Samen ziemlich echt, wir sind aber von der Nachzucht aus Samen abgekommen und geben nur noch veredelte ab.

Klara Meyer

Bei dieser Sorte handelt es sich um einen gefüllt blühenden Pfirsich, der in seiner wunderschönen Blüte viel schöner wirkt als etwa Prunus triloba. Der Fruchtwert der Früchte ist allerdings gering. Der Baum wächst kräftig und ist gesund. Starker Rückschnitt nach der Blüte fördert und erhöht den Zierwert.

Lord Napier (Nectarine)

Frucht ziemlich groß, vollkommen glattschalig, violett auf gelbem Grunde gefärbt. Reifezeit Mitte August. Altbekannte Sorte.

Madame Rogniat

Groß, rund, karminrot gefärbt, löst vom Stein, feine Tafel- und Konservenfrucht, liebt guten Boden und warme Lage. Reift Ende August.

Mayflower

Groß, rund, an der Sonnenseite dunkelrot, reift Mitte Juli. Die früheste Marktsorte. Wohlschmeckend. Neuere Sorte von gesundem Wachstum.

Müllers Goldpfirsich

Frucht groß bis sehr groß, goldgelbe Farbe mit rötlich-braunem Anflug. Das Fruchtfleisch ist auch goldgelb. Reift Anfang September. Der Wuchs des Baumes ist stark. Es handelt sich um eine Neueinführung, die Vorräte sind noch gering. Preis 25 Prozent erhöht.

Proskauer Pfirsich

Mittelgroß, purpurrot mit durchscheinendem Gelb, saftig, schmelzend und steinlösend. Baum wird nur mittelgroß, trägt aber reichlich. Reift Ende August bis Anfang September. Kann auch außerhalb des Weinklimas gepflanzt werden.

Rekord aus Alfter

Sehr große, schöne Tafel- und Marktfrucht, stark rot gefärbt, von feinem, würzigem Geschmack. Ist steinlösend. Baum ist sehr gesund und kräftig wachsend. Reift Ende August — Anfang September.

Triumph

Große, orangerote Frucht, sonnenseits purpurrot. Fleisch gelb, am Stein rötlich, löst vom Stein. Wächst sehr stark. Reift Mitte August.

Waterloo

Groß bis sehr groß, sonnenwärts schön rot gefärbt, saftreich, fein süß. Baum weniger empfindlich, starkwüchsig und sehr reichtragend. Reift Ende Juli bis Anfang August.

Unser Pfirsichsortiment nach der ungefähren Reifezeit geordnet

Mayflower
Amsden
Alexanderpfirsich
Waterloo
Früher York

Hales Frühpfirsich
Cumberland
Frühe aus Croncels
Triumph
Lord Napier

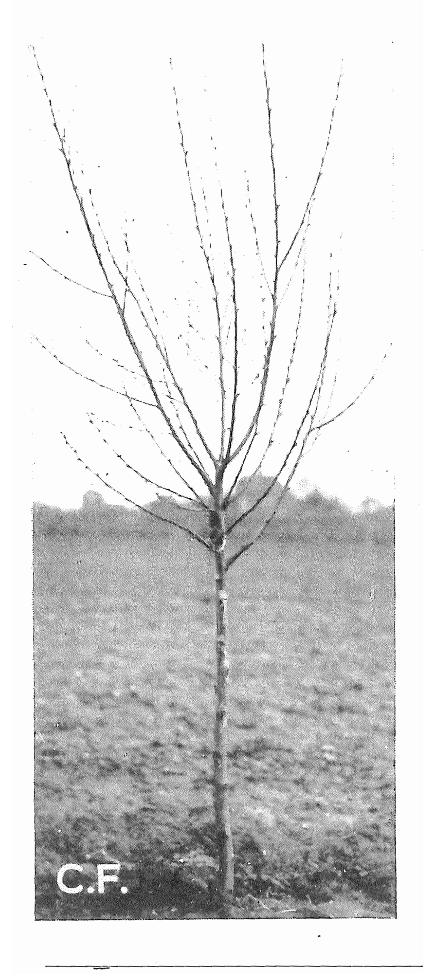
Mme. Rogniat
Proskauer Pfirsich
Rekord aus Alfter
Müllers Goldpfirsich
Kernechter vom Vorgebirge

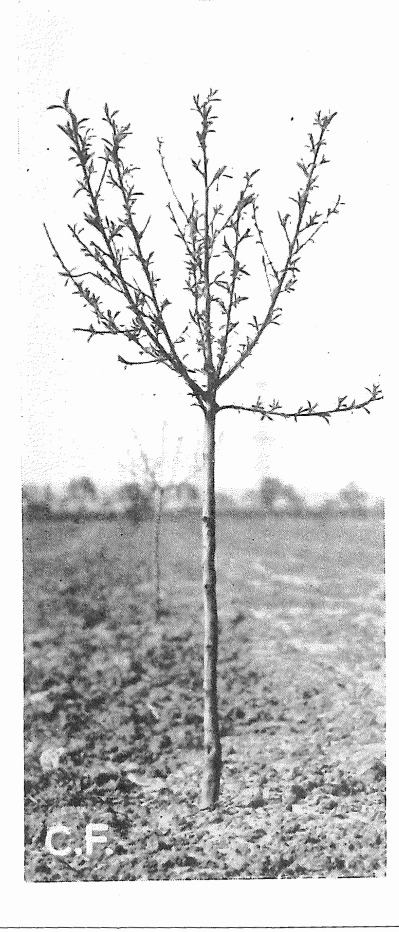


Pfirsichbäume müssen alljährlich zurückgeschnitten werden. Die Bäume bleiben gesünder, werden älter, tragen zwar einige Früchte weniger, dafür aber um so größere, die höheren Verkaufswert haben.



Derselbe Baum wie nebenstehend nach dem Rückschnitt. Dieser Schnitt kann vorteilhaft noch in der zweiten Septemberhälfte vorgenommen werden. Auch im zeitigen Frühjahr, wenn die Knospen dicker werden, ist es noch zu empfehlen.





Die Abbildung links außen zeigt einen Pfirsichbuschbaum im ersten Jahre nach der Pflanzung. Deutlich ist der starke Rückschnitt im Jahre der Pflanzung zu sehen. Ein recht kräftiger gesunder Durchtrieb lohnte diese Maßnahme.

Der nebenstehende Baum zeigt den Rückschnitt eines Baumes gleichen Alters. Die photogr. Aufnahme erfolgte gleich nach dem Austrieb. In dieser Weise muß alljährlicher Rückschnitt angewandt werden.

Aprikosen

Die Aprikose hat bis jetzt nur in einigen Spezialanbaugebieten größere Bedeutung gefunden. Dies hat wohl seine Ursache in der großen Blütenempfindlichkeit gegen Frost. Wo man diesem Umstande Rechnung tragen kann (durch Anpflanzung an geschützte Stellen und an Wände), läßt sie sich überall anbauen, wo auch der Pfirsich gedeiht.

Die Aprikose ist eine im Geschmack ganz vorzügliche Frucht und zum Rohgenuß wie zum Einmachen gleich wertvoll. Trotzdem können wir zum Großanbau von Aprikosen dem Erwerbsobstzüchter nicht raten, da auch in günstigsten klimatischen Gebieten die oftmals schon in der ersten Hälfte des Monats März beginnende Blüte in vielen Jahren durch Nachtfröste zerstört wird.

Die Entfernungen bei Anpflanzungen sind dieselben wie beim Pfirsich.

Auch die Aprikosen können im allgemeinen wie die Pfirsiche mit sorteneigenen Pollen fruchten. Es scheinen vereinzelte Ausnahmen vorzukommen, welche aber Sorten betreffen. die hier nicht angeführt sind.

Aprikose aus Wachendorf

Unter diesem Namen vermehren wir eine Sorte, die wir von Freiherrn von Solemacher erhielten. Auf dessen Besitzung in Wachendorf steht der 60jährige Standbaum, der regelmäßig gute Erträge brachte. Wir empfehlen Versuchsanbau. Der Vorrat ist allerdings nur gering.

Nancy-Aprikose (Pfirsichaprikose von Nancy)

Groß, orangegelb, sonnenseits rot punktiert, saftreich, süß, fein würzig, daher auch Pfirsichaprikose genannt. Baum wächst mittelstark und gedrungen. Reift August.

Triumph aus Trier

Mittelgroß, gelb mit roten Punkten, süß und wohlschmeckend. Reift Ende August.

Uhlhorns Wunderaprikose

Groß, dunkelgelb, Sonnenseite purpurrot, breitovale, flachgedrückte Form, sehr saftig und fein würzig. Baum ist recht wüchsig. Reift Ende August.

Ungarische Beste

Mittelgroß, orangegelb, Sonnenseite rot marmoriert, saftreich und fein würzig. Baum mäßig wachsend und reichtragend. Reift Mitte August.

Wahre Große Frühaprikose

Groß, gelb mit roter Sonnenseite, saftreich, wohlschmeckend, schöne Frucht. Baum von starkem Wachstum und gesund. Reift Ende Juli.



Blick in eine größere Pfirsichanlage, wie diese in der Umgegend von Meckenheim in größerer Anzahl zu finden sind.

Beerenobst

Wir haben schon im Abschnitt „Liebhaberobstbau“ erwähnt, daß auch im bescheidensten Kleingarten einige Beerenobststräucher stehen können. Johannis- und Stachelbeeren dürfen daher in keinem Haus- oder Kleingarten fehlen. Bedingung dabei ist, recht reichtragende Sorten anzupflanzen, um die Früchte möglichst nicht nur zum Frischgenuß, sondern auch einen Teil zu Einmachzwecken verwenden zu können. Hochstämmige Johannis- und Stachelbeeren bilden mit ihrem reichen Fruchtbehang eine Zierde jedes Gartens.

Für den Erwerbsobstbauer ist der Beerenobstanbau unter folgenden Bedingungen stets lohnend:

1. Verwendung nährstoffreicher, nicht zu trockener Böden für Beerenobstkulturen.
2. Boden- oder Pachtpreise erheblich unter Durchschnittshöhe.
3. Nicht zu teuere Arbeitskräfte zum Abernten.
4. Als Unterkulturen in hochstämmigen Obstanlagen.
5. Anpflanzung nur bewährter, reichtragender Sorten und ausreichende Düngung und Bodenbearbeitung.
6. Günstige Absatzverhältnisse, eventuell annehmbare Lieferungsverträge mit Konservenfabriken und Saftpressereien.

Bei Beerenobst sollte möglichst der Herbstpflanzung der Vorzug gegeben werden, da Beerensträucher sehr früh austreiben und bei Frühjahrspflanzung im Wachstum gestört werden.

Wenn hier auch eine spontane Selbstbestäubung möglich ist, so ist doch zur Erzielung einer möglichst vollzähligen Bestäubung die Mithilfe der Insekten notwendig. Jedoch ist, wie experimentelle Untersuchungen ergeben haben, unter dem Beerenobst Fruchtbarkeit mit sorteneigenen Pollen die Regel.

Johannisbeeren

Der Großanbau von Johannisbeeren kann im allgemeinen da als lohnend bezeichnet werden, wo die Arbeitskräfte zum Abernten (Pflücken) nicht zu teuer sind. Am meisten werden rotfrüchtige Sorten angebaut, die zur Bereitung von Gelée, Marmelade, Fruchtsaft und Wein in großen Mengen verbraucht werden.

Die weißen Sorten sind etwas süßer als die roten und infolgedessen eher zum Rohgenuß geeignet.

Schwarze Johannisbeeren werden vielfach zur Likörbereitung verwandt. Sie sind ein sehr gesuchter Artikel. Ein flotter Absatz der Ernte von schwarzen Johannisbeeren ist daher stets gesichert.

In geschlossener Anlage soll die Pflanzweite bei Sträuchern nicht unter 1,50 bis 2 Meter heruntergehen, bei Unterpflanzung unter Hochstämme eher noch etwas weiter.

Neuerdings wird mit gutem Erfolg der Schnitt der Johannisbeeren im Sommer ausgeführt. In erster Linie ist hierbei das Auslichten zu berücksichtigen.

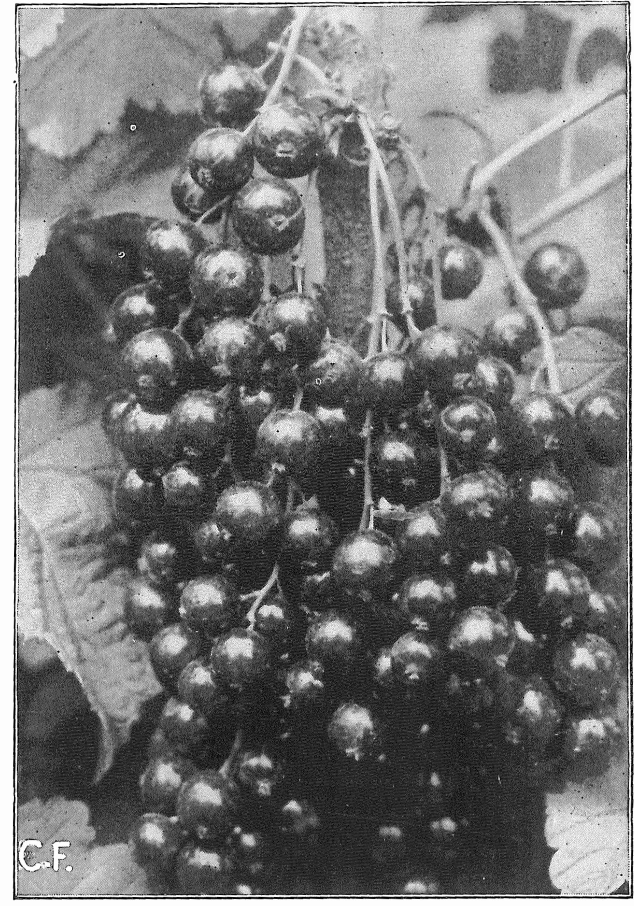
Rote Sorten

Fays Fruchtbare (Fays new prolific)

Dunkelrote Frühsorte. Große lange Trauben mit sehr großen Beeren. Trägt äußerst reich. Ist im Rheinland die meist gefragte Sorte und hier die beste für den Massenanbau. Bringt ihrer Frühreife wegen stets gute Preise.

Houghton Castle

Mittelgroße, leuchtendrote, spätreifende Beere, sehr reichtragend. Der Strauch wächst kräftig gedrungen und ist sehr gesund. Unempfindlich gegen Blattfallkrankheit. Für Saftbereitung vorzügliche Sorte.



Fays Fruchtbare

Heros (Neuheit) Mit Laxtons Perfection ident.

Eine neuere Einführung mit sehr großen Beeren an langen Trauben, glänzend hochrot. Trägt sehr reich. Alle Anbauer dieser Sorte sind sehr zufrieden. Strauch gesund und wüchsig, empfehlenswert ist jährlicher Rückschnitt. Der Bedarf an Pflanzen konnte bisher nicht gedeckt werden, daher ist frühzeitige Bestellung erforderlich. Unsere Beobachtungen ergaben, daß die Neuheit Laxtons Perfection mit Heros identisch ist. Unterschiede in Wuchs, Frucht und Tragbarkeit konnten wir nicht feststellen. Preise siehe Preisliste.

Laxtons Nr. I

Mit dieser neuen Einführung bringen wir eine Sorte, die nach den bisherigen Erfahrungen manche ältere Sorten entbehrlich machen wird. In England wird sie als beste rotfrüchtige Johannisbeere bezeichnet. Sie wächst stark aufrecht, bringt sehr viel Beeren von glänzend dunkelroter Farbe. Es empfiehlt sich Versuchsanbau.
Preise siehe Preisliste.

Rote Holländische

Später reifend, hellrot, langtraubig mit großen Beeren. Sehr gute Markt- und Konservensorte. Durch die großen Erträge für den Massenanbau, besonders in etwas rauher Lage, sehr zu empfehlen. Sehr stark und gedrungen wachsend.

Rote Versailler

Großfrüchtige, alte Frühsorte, dunkelrot, mittelfrüh reifend.

Rote Vierländer

(Erstling aus Vierlanden)

Sehr große, dunkelrote Frucht, frühreifend. Lange, gut besetzte Trauben. Eine unserer reichsttragenden Sorten, die im Anbau sehr befriedigt und dauernd stärker in Nachfrage steht. Strauch wächst stark und aufrecht, Laub ist gesund. Empfehlenswert für den Massenanbau.

Weiße Sorten

Weiße Langtraubige

Mittelfrühe, große, gelblichweiße Beeren, angenehm schmeckend.

Weiße Holländische

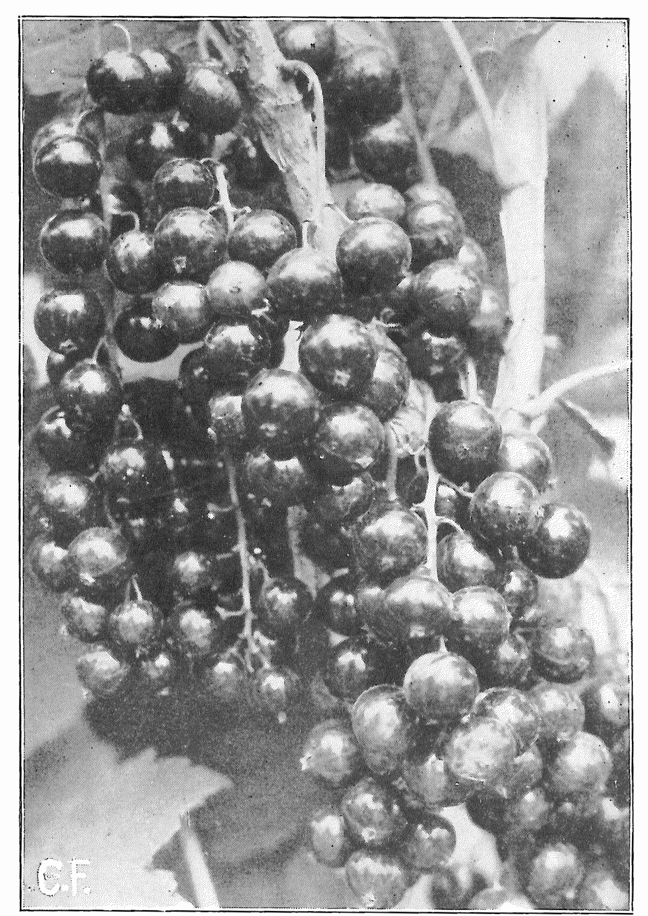
Große, gelblichweiße, durchsichtige Früchte. Sehr fruchtbar und früh reif. Eine der besten weißen Sorten mit besonders wohlschmeckenden Beeren.

Weiße Versailler

Sehr große, gelblichweiße Beeren in langen, gut besetzten Trauben, reift mittelfrüh. Kräftig wachsend und sehr zu empfehlen.

Weiße aus Jüterbog

Eine neuere, gelblichweiße Sorte mit sehr großen Trauben und großen Einzelfrüchten. Im Geschmack eine der feinsten weißen Sorten. Gut wachsend und ungewöhnlich fruchtbar.



Heros-Johannisbeere



Rote Vierländer

Schwarze Sorten

Boskoop Riesen (Boskoop Giant)

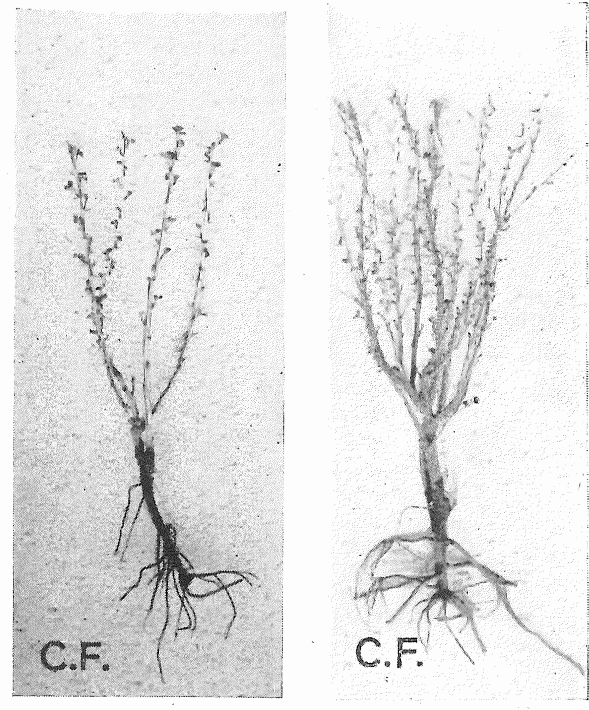
Früh reifend. Sehr große, tiefschwarze Beeren in langen Trauben. Starkwachsend und sehr fruchtbar.

Daniels September

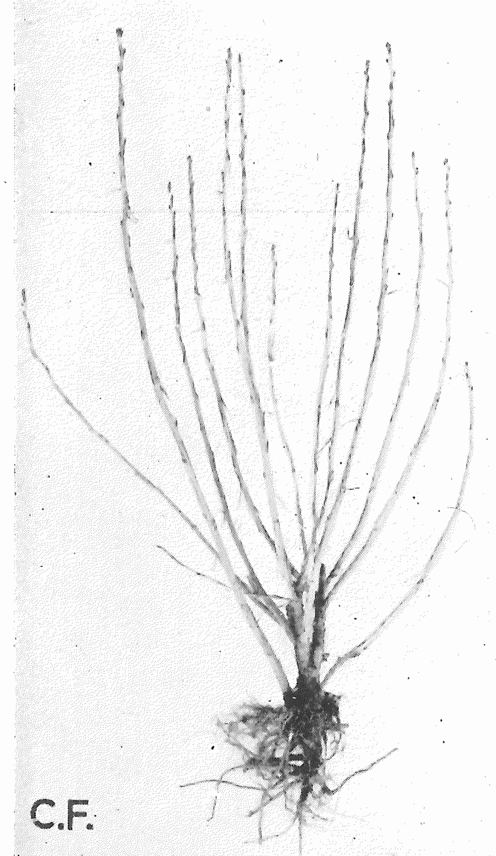
Eine sehr späte, großfrüchtige Sorte.

Schwarze Langtraubige

Großfrüchtige, frühe Sorte mit tiefschwarzen Beeren. Langtraubig, wächst stark und ist sehr ertragreich. Beste Sorte für den Erwerbsobstbau.

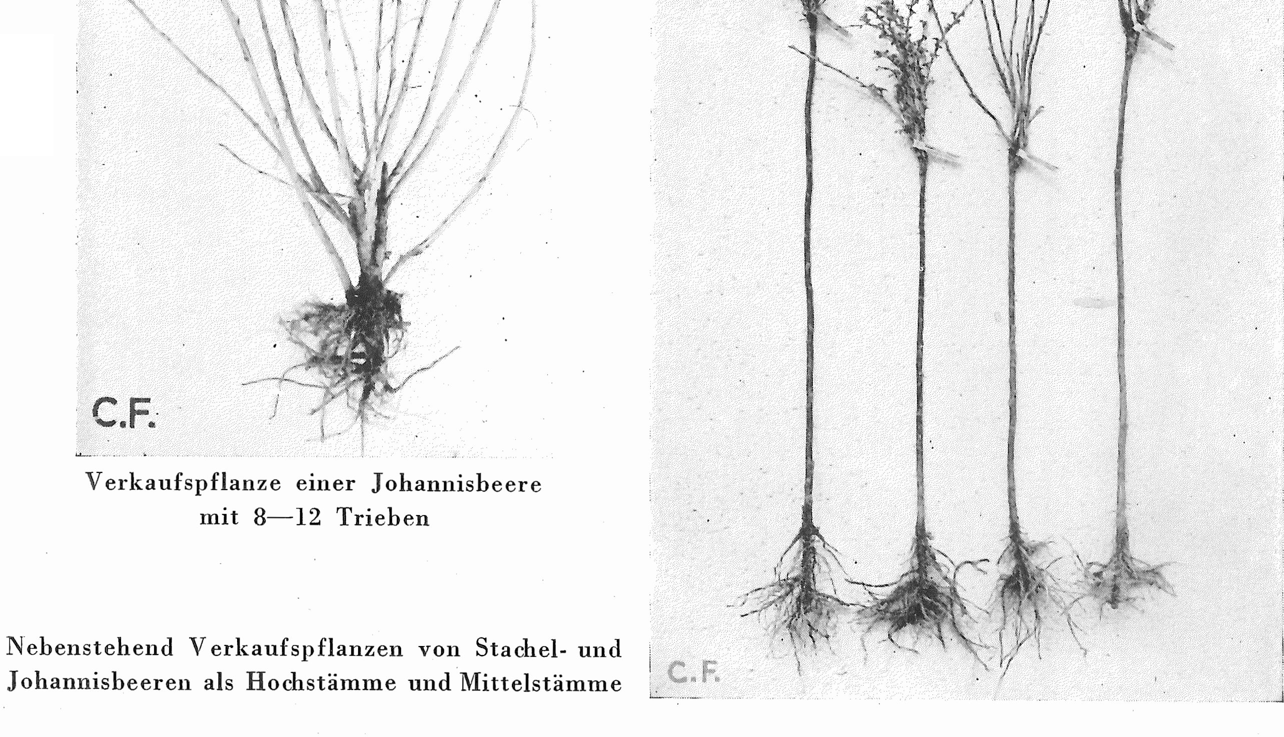


Verkaufspflanzen von Stachelbeersträucher mit 3—5 und 5—8 Trieben von aufrecht wachsenden Sorten



Verkaufspflanze einer Johannisbeere mit 8—12 Trieben

Nebenstehend Verkaufspflanzen von Stachel- und Johannisbeeren als Hochstämme und Mittelstämme





Im Einschlag stehende Ribes-aureum-Ruten, auf die Stachel- und Johannisbeeren als Hoch- und Mittelstämme aufveredelt werden. Da Ribes aureum in vielen Spielarten vorkommt, die zum großen Teil schlecht für die Aufveredlung geeignet sind, ist es unsere langjährige Sorge gewesen, eine gute Reinzucht herauszufinden. Mit unserer Ribes-aureum-Rasse vertragen sich sowohl Stachel- wie auch Johannisbeeren sehr gut.



Bei Beerenobststämmen wird häufig über Wassersucht geklagt. Diese äußert sich durch Weichwerden der Rinde am Stamme. Die Stellen werden schwammig, rissig und platzen auf.

Leider läßt sich für diese Erkrankung noch kein Mittel angeben. Unserer Ansicht nach kann der Hauptgrund in zu einseitiger Ernährung liegen. Wir empfehlen daher, nur Volldünger zu geben und nicht einseitig zu düngen. Außerdem dann gut kalken. Vermeiden solle man Jauche u. Abortdünger.

Die beiden unteren Bilder zeigen Stachel- und Johannisbeeren-Hochstammquartiere.

Unsere jährliche Produktion von Hoch- und Mittelstämmen beträgt 25 000 bis 30 000 Stück.



Diese beiden Aufnahmen zeigen Johannisbeersträucherquartiere in unseren Baumschulen. Die alljährliche Produktion liegt bei ca. 40000 Stück. Das obere Bild zeigt die Sorte: „Rote Vierländer“, das untere „Fays Fruchtbare“.





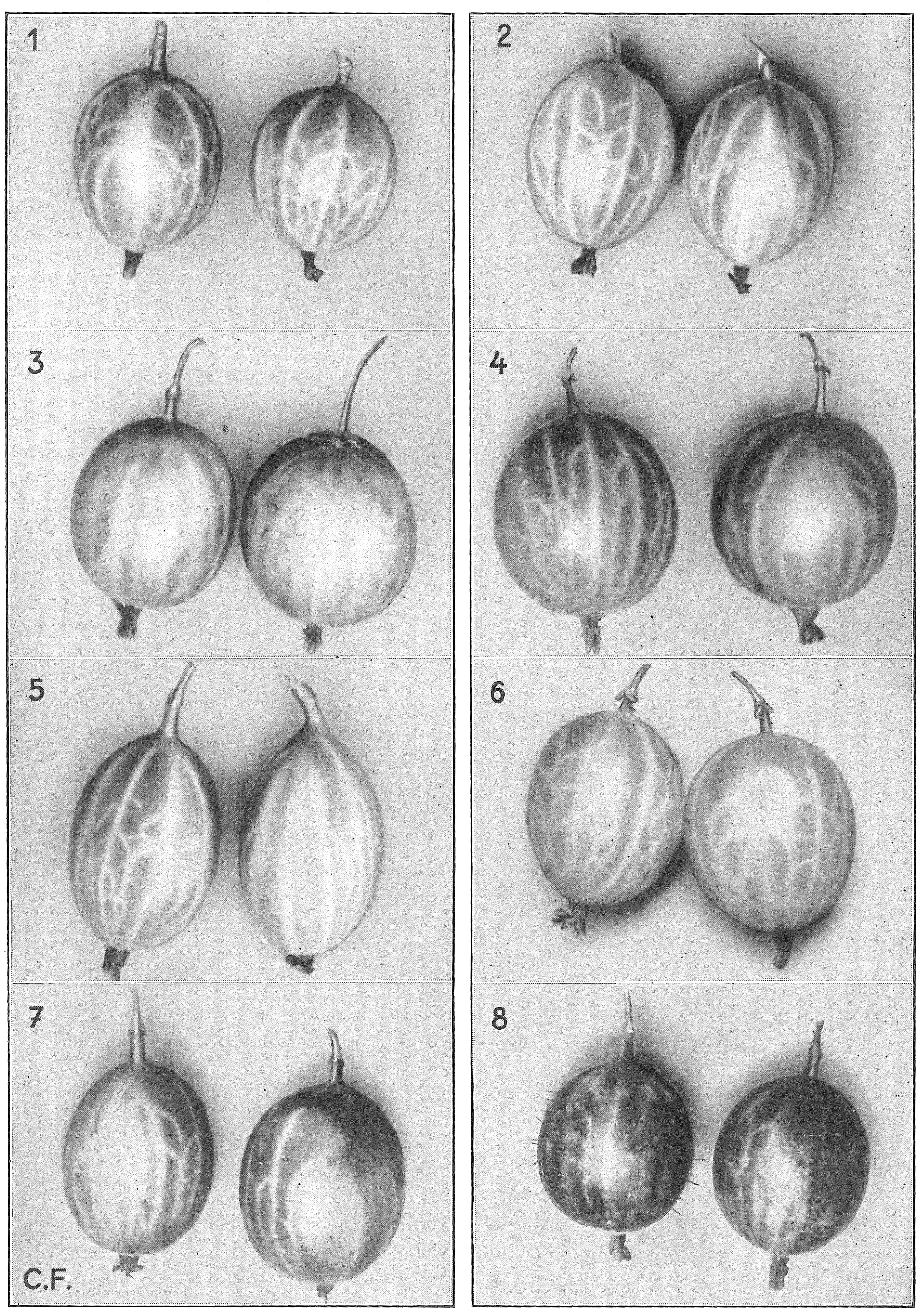


Die nebenstehenden Abbildungen veranschaulichen die Form, in welcher am rhein. Vorgebirge Stachel- und Johannisbeeren angezogen werden.

Entgegen der allgemein üblichen Strauchform ist man dort zur Spalierform übergegangen. Nicht nur als Rand- oder Grenzpflanzung, sondern ganze Quartiere sind in Reihen bis zu 3 m Abstand bepflanzt. In der Reihe beträgt der Abstand pro Pflanze meist 1 m.

Die Erträge an solchen „Hecken" sind außerordentlich groß. Die Schnittbehandlung ist nicht sehr schwierig, ebenso sind Schädlingsbekämpfung und Ernte sehr einfach. Vielleicht versucht man auch anderorts diese Anzucht.

Die beiden oberen Bilder zeigen Stachelbeeren verschiedenen Alters.
Das nebenstehende: Johannisbeeren.



Nr. 1 Weiße Volltragende. Nr. 2 Weiße Triumphbeere. Nr. 3 Pilot. Nr. 4 California.
Nr. 5 Grüne Flaschenbeere. Nr. 6 Grüne Riesenbeere. Nr. 7 Goliath. Nr. 8 Rote Triumphbeere.

Stachelbeeren

Neben Johannisbeeren ist die Stachelbeere wohl die wichtigste Beerenobstart und für den Frischgenuß besonders beliebt. Bei geschlossenen Anlagen ist dieselbe Pflanzweite einzuhalten wie bei Johannisbeeren. Am Vorgebirge zwischen Bonn und Köln werden die Stachelbeeren häufig als Heckenspaliere zur Einfriedigung der Grundstücke gezogen.

Zur Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermeltaues müssen die mit den Wintersporen des Pilzes behafteten braunen und gekrümmten Triebspitzen in den Wintermonaten abgeschnitten und verbrannt werden. Vor dem Austrieb der Stachelbeersträucher erfolgt noch eine Bespritzung mit einer 3%-Solbar-Lösung.

Stachelbeeren werden auch vielfach in halbreifem Zustande geerntet, zur Verwendung für Kompott und Torten. Man pflückt dabei die größten Früchte heraus, die übrigen Beeren entwickeln sich dann zu sehr schönen Tafelfrüchten.

Bei Stachelbeerhochstämmen ist stets für einen kräftigen Pfahl zu sorgen, der bis in die Krone hineinreicht. Die Baumbänder müssen stets rechtzeitig erneuert werden, damit die mit Früchten schwer beladene Krone nicht abbricht.

Rote Sorten

Alicant

Große Beere, rundlich, dunkelrot, ziemlich glattschalig, reift ziemlich spät. Wächst stark und trägt reich.

Bloodhound

Große bis sehr große, auf blaßrotem Grund blutrot marmorierte Beere, die bei der Hochreife fast schwarz wird. Eine sehr feine, ziemlich glatte Tafelfrucht, dünnschalig. In der Form rund bis elliptisch. Mittelfrüh reifend.

Goliath

Groß bis sehr groß, glattschalig, blaßrot, längliche Form, feste, dicke Schale, spät reifend. Starkwachsend und überhängend.

Jolly Printer

Beere sehr groß, dunkelrot, glatt, dünnschalig, länglichrund, von feinem Geschmack. Kräftig wachsend, überhängend, wenig bedornt.

London

Spät reifende, sehr große Beere in hellbraunroter Farbe. Glatte, rundliche Früchte, teilweise etwas länglich. Im Wuchs stark und überhängend.

Maiherzog (May Duke)

Unter den roten Stachelbeeren eine der frühesten Sorten. Große, rundliche Frucht, ganz kahl. Farbe hell weinrot mit dunklen Flecken. Reich tragend und kräftig aufrecht wachsend. Hat wegen ihrer Frühreife sehr hohen Marktwert, ist außerdem eine feinschmeckende Tafelfrucht.

Rote Preisbeere

Sehr große, längliche, glatte Frucht mit blutroter Farbe und fester Schale. Spät reifend. Stark überhängender Wuchs. Wird im rheinischen Vorgebirge am meisten angebaut.

Rote Triumphbeere (Winhams Industry)

Große, dunkelbraunrote Beere, elliptisch, zerstreut drüsenborstig. Mittelfrüh reifend, sehr reichtragende gute Marktsorte. Wuchs etwas überhängend. Für den Massenanbau geeignet.

Sämling von Maurer

Große bis sehr große, mittelfrühe Sorte. In der Form verschieden, meistens rundlich. Beeren dunkelrot bis schwarz mit dichten Borsten. Sehr reichtragend und anspruchslos. Für den Marktanbau empfehlenswert.

Victory

Große Beere, elliptisch, dünnschalig, dunkel-kirschrot, nicht durchscheinend, flaumig, vereinzelt drüsenhaarig. Mittelfrüh reifend. Strauch kräftig wachsend und sehr fruchtbar.

Gelbe Sorten

California

Sehr große Beere, rundlich, häufig nach dem Kelch zu verjüngt. Auf hellgrünem Grunde zitronengelb, drüsenhaarig, sehr saftreich, ziemlich spät reifend. Strauch stark wachsend.

Gelbe Riesenbeere (Leveller)

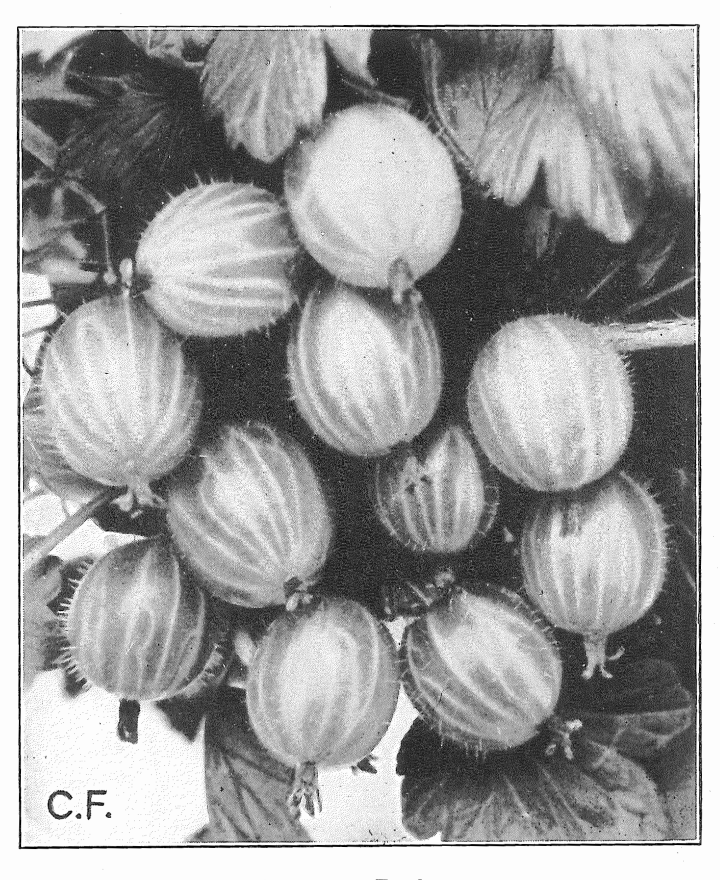
Sehr große, spät reifende Sorte. Grünlichgelbe, glatte Beere, öfters rotbraun gefleckt. Rundliche Form. Leider ist der Wuchs auf Hochstamm, Mittel- und Halbstamm schwach, infolgedessen nur mäßiger Ertrag.

Gelbe Triumphbeere (Triumphant)

Mittelfrüh reifend, hell goldgelbe, fast kahle große Beeren. Länglich geformt. Gute Tafel- und Liebhaberfrucht. Sehr dünnschalig.

Hönings Früheste

Mittelgroße, rundliche Frucht, goldgelb, dünnschalig, leicht behaart. Als früheste Stachelbeersorte sehr wertvoll für den Anbau. Ist fruchtbar. Wächst kräftig aufrecht. Marktsorte.



Hönings Früheste

Macherauchs Sämling

Frucht ziemlich groß, goldgelb, dünnschalig. Wuchs aufrecht. Wurde vor einigen Jahren neu eingeführt. Mittelfrüh reifend. Gegen Spätfröste widerstandsfähig.

Pilot

Frucht groß, elliptisch, mitunter rundlich, leicht behaart. Kräftig wachsend, ziemlich aufrecht. Schale dünn, auf grünem Grunde mattgelb. Reift mittelfrüh.

Prinz von Oranien

Beere groß, wenn in gutem Boden stehend auch sehr groß, elliptisch, hellgelb, drüsenborstig, saftreich.

Weiße Sorten

Weiße Kristallbeere

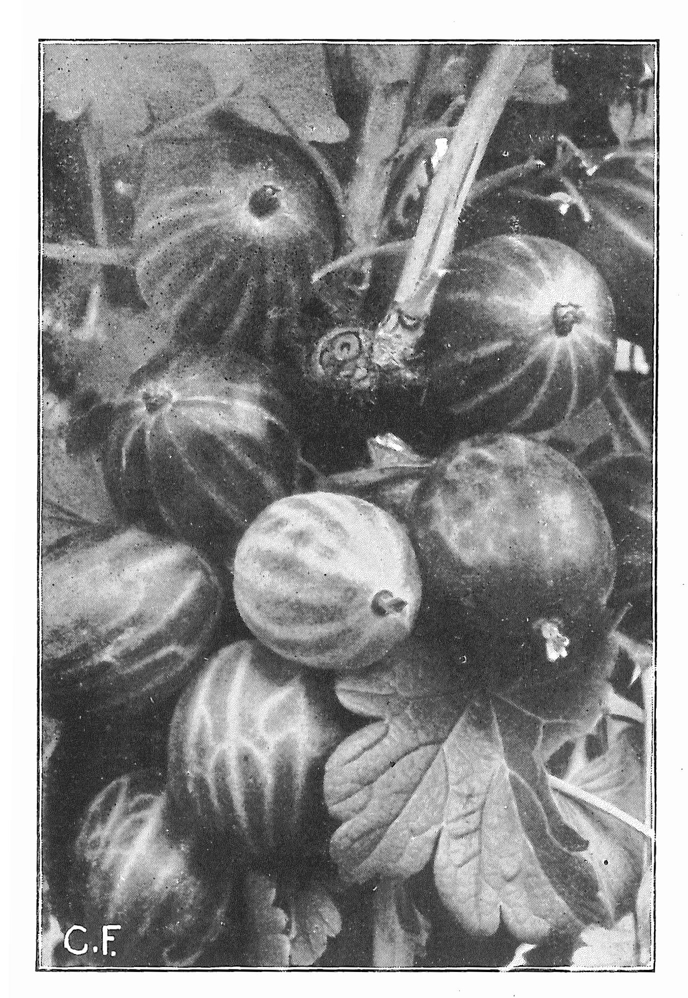
Frucht rundlich, groß bis sehr groß. Schale dünn, vereinzelt drüsenborstig, weißgrün. Wuchs mittelstark und aufrecht. Reift mittelfrüh.

Weiße Triumphbeere (Whitesmith)

Große, gelblichweiße Beere, vereinzelt rötlich gefleckt. Rundliche Fruchtform, mittelfrüh und ungewöhnlich reichtragend. Kräftig aufrecht wachsend. Sehr wertvolle Massenanbausorte. Von der Konservenindustrie gesucht.

Weiße Volltragende (Shannon)

Gilt als die beste weißfrüchtige Sorte für Massenanbau. Kräftig, gedrungen, aufrecht wachsend, mittelfrüh reifend. Beeren elliptisch, teilweise rundlich, grauweiß, fast kahl. Dünnschalig und sehr wohlschmeckend.



Maiherzog (May Duke)



Rote Triumphbeere

Grüne Sorten

Catharina Ohlenburg

Beere sehr groß, elliptisch, ganz glatt, hellgrün, saftig, von gutem Geschmack und frühreifend. Stark wachsend und reich tragend.

Früheste aus Neuwied

Sehr früh reifend. Gelbgrüne, große Frucht mit dünner Schale, vereinzelt drüsenborstig. Überaus wohlschmeckend. Für den Hausgarten geeignet.

Grüne Flaschenbeere (Green Willow)

Mittelfrüh, länglich, fast birnenförmig. Große, dunkelgrüne Beere, glatt und dünnschalig. Sehr fruchtbar. Eine Sorte, die von Konservenfabriken viel verlangt wird.

Grüne Hansa

Eine Neueinführung mit hellgrünen, großen, glatten Früchten, rundlich bis elliptisch. Wuchs kräftig aufrecht.

Grüne Riesenbeere (Jolly Angler)

Sehr große, hellgrüne Beere, sonnenwärts manchmal rötlich marmoriert. Spät reifend. Elliptisch geformt, dichtflaumig. Strauch wächst stark und hängt leicht über. Äußerst fruchtbar. Gut zum Grünpflücken.

Lady Delamere

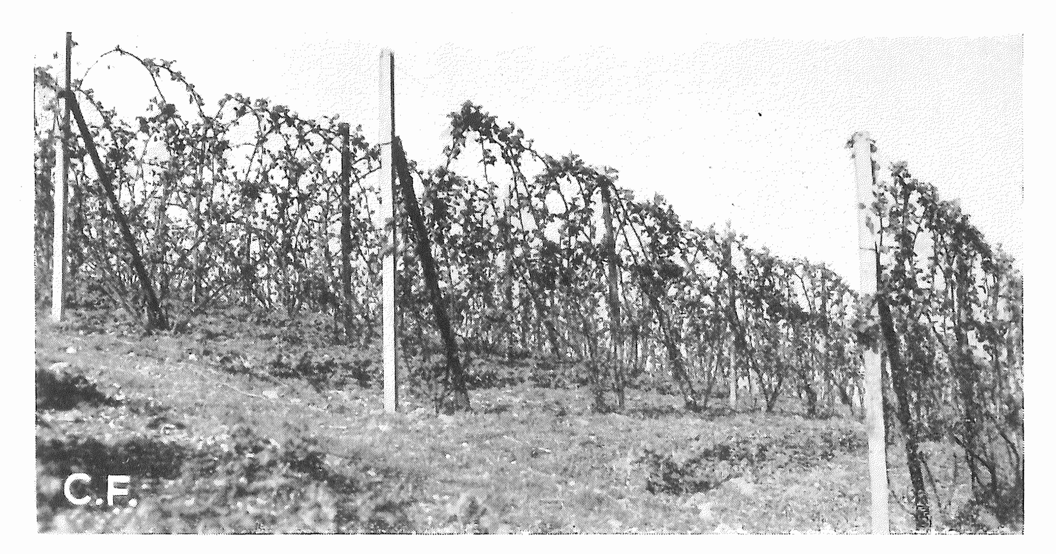
Große, mittelfrühe Beere, hellgrün mit gelblichem Schein. Adern grünlichweiß. Elliptische, unbehaarte, dünnschalige Frucht. Sehr reich tragend und kräftig wachsend. Sehr wertvolle, für alle Zwecke verwendbare Sorte zum Massenanbau.

Lovely Anne

Große, meist elliptisch geformte Beere, hellgrün, sonnenseits rotfleckig, dichtflaumig, dünnschalig. Kräftig wachsend und fruchtbar.

Lovetts Triumph

Große, längliche Beere. Wächst sehr stark und ist von guter Fruchtbarkeit.







Der Anbau der Brombeeren hat in den letzten Jahren sehr zugenommen. Die nebenstehenden Abbildungen stammen aus einer Brombeerplantage.

Die Behandlung der Brombeerpflanzen an Grenzen als Schutzpflanzung bzw. zur Zaunberankung ist dieselbe.

Hauptsache ist der Winterschnitt, bei dem die stärksten Triebe an der Pflanze gelassen werden, nicht zuviel, da ohnedies noch alles reichlich dicht wird.

Deutlich ist erkennbar: Guter Reihenabstand, guter Abstand in der Reihe und sorgfältige Behandlung der Einzelpflanze.

Das unterste Bild zeigt die gleiche Anlage, dicht belaubt zur Blütezeit.

Die Abbildungen zeigen die starkwachsende und starkrankende Sorte Theodor Reimers.

Aufrechtwachsende Sorten sind ebenso ertragreich und ähnlich zu behandeln.

Brombeeren

Trotzdem Brombeeren, außer genügend feuchtem Boden, wenig Ansprüche an Standort und Boden stellen, trifft man sie in unseren Gärten selten an. Für Hecken, Zäune und Böschungen sind sie gut verwendbar. Die Früchte werden gern zu Fruchtsäften, Marmeladen, Gelees sowie zur Likörbereitung gebraucht. Aufrechtwachsende Sorten lassen sich in der Kultur ähnlich behandeln wie Himbeeren. Die Reifezeit fällt in die Monate August und September.

Häufig wird über das Nichtanwachsen von Brombeerpflanzen geklagt, fast immer sind die Ausfälle auf die unsachgemäße Behandlung beim Verpflanzen zurückzuführen. Wir empfehlen zeitige Frühjahrspflanzung mit sofortigem Rückschnitt auf 20—30 cm Trieblänge. Die Wurzeln sind gründlich einzuschlemmen.

Aufrechtwachsende Sorten

Wilsons Frühe

Große, tiefschwarze Früchte. Sehr fruchtbar. Eine der besten Sorten für Hausgärten. Reift früh und ist gegen kalten Winter wenig empfindlich.

Mammouth

Im Versuchsanbau sowohl im Meckenheimer wie auch im Merziger Betrieb zeigte sich diese Sorte als sehr reichtragend und hart. Sie entwickelt sehr lange Ruten, die so aufrecht wie bei Himbeere Preußen stehen. Der Vorrat ist vorerst noch gering. Preise erhöht laut Preisliste.

Rankende Sorten

Theodor Reimers (Amerikanische Sandbrombeere)

Große, schwarze Frucht. Für Zäune und Böschungen besonders geeignet, da äußerst starkwachsend. Die empfehlenswerteste rankende Brombeersorte, bringt riesige Erträge. Bildet undurchdringliche Hecken und hilft dadurch jeden Garten vor Diebstahl schützen.

Himbeeren

Auf nährstoffreichen und genügend feuchten Böden gedeihen Himbeeren am besten. Hier bringen sie auch, bei entsprechender Düngung, die höchsten Erträge.

Bei größeren Anlagen ist ein Reihenabstand von 1,50 bis 2 Meter angebracht. In der Reihe etwa 50 Zentimeter Pflanzweite.

Auch bei Himbeeren wird zeitweise über das Nichtanwachsen der Ruten geklagt. Meist ist das der Fall, wenn sie beim Verpflanzen nicht zurückgeschnitten wurden. Es ist unbedingt erforderlich, die Ruten auf 30—50 cm zurückzuschneiden, dadurch entwickeln sich kräftige Wurzelschosse, die im Jahre nach der Pflanzung reichen Ertrag sichern. Beim Verpflanzen müssen die Wurzeln gründlich eingeschlemmt werden.

Unser Sortiment haben wir sehr stark gesichtet und vermehren nur noch einige wenige Sorten, die sich als die besten bewährt haben.

Deutschland

ist eine neue Einführung, welche von der Preußen abstammt, von der sie den guten Wuchs und die reiche Fruchtbarkeit übernommen hat. Die Früchte sind sehr groß, dunkelrot und wohlschmeckend. Die Zweige der Deutschland sind hellgrau. Nach den Angaben des Züchters soll die Sorte gegen Trockenheit ziemlich widerstandsfähig sein.

Lloyd George Perpetual

Eine englische Sorte, ungewöhnlich starkwachsend und außerordentlich reichtragend. Die kegelförmigen roten Früchte sind sehr groß. An den Enden der jungen Triebe zeigen sich häufig schon im ersten Jahre Blüten und Früchte. Remontiert bis tief in den Herbst hinein.

Marlborough

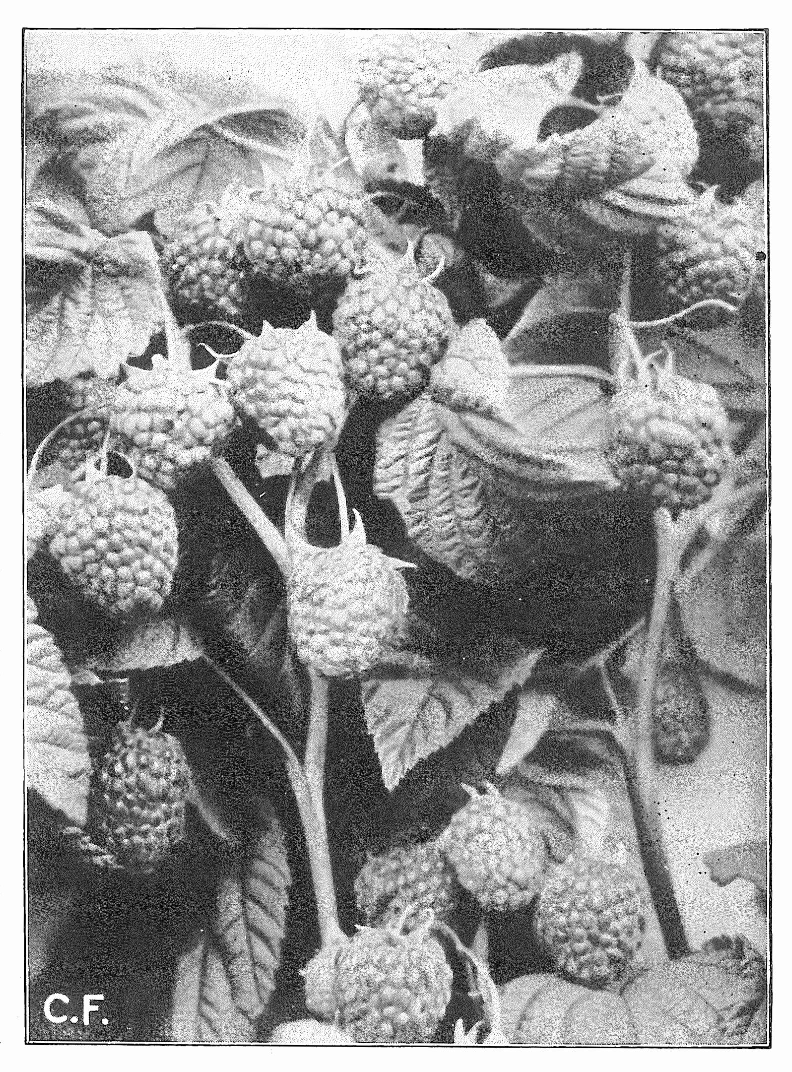
Große dunkelrote Frucht. Frühreifend und sehr ertragreich. Gute Marktsorte.

Preußen

Eine ganz hervorragende deutsche Züchtung, die kaum von einer andern Himbeersorte übertroffen wird. Die Frucht ist sehr groß, leuchtend rot und sehr wohlschmeckend. Ungemein reichtragend und starkwachsend, dabei aber wenig Ausläufer bildend. Wer Himbeeren pflanzen will, bevorzuge die Sorte Preußen. Es gibt kaum eine Sorte, die ähnliche zufriedenstellende Erträge bringt, gleichviel ob es sich um Erwerbs- oder Liebhaberanbau handelt. Seit ihrer Einführung sind fast alle älteren Himbeersorten zurückgedrängt worden.

Shaffers Colossal

Ist eine Bastardhimbeere. Frucht ovalrund, karminrot. Fleisch erfrischend säuerlich, ohne Würze. Strauch wächst kräftig und macht keine Ausläufer.



Himbeere Preußen

Loganbeere

Die Loganbeere entstammt wahrscheinlich einer Kreuzung von Brombeere und einer roten Himbeere. Die Frucht ist groß, lang-oval-kegelig, dunkelrot. Bei voller Reife schwach himbeerartig gewürzt, mildsäuerlich, zum Kochen und zur Geleebereitung zu verwenden. Der Strauch wächst kräftig, macht lange Ruten, treibt keine Ausläufer. Muß in sonniger Lage und gutem Boden gepflanzt werden.

Rhabarber

Im Frühjahr, wenn das Winterobst zur Neige geht, ist Rhabarber zur Kompottbereitung kaum zu entbehren. Um recht kräftige Stiele zu erhalten, ist eine entsprechende Entfernung (1 m bis 1,20 m) sowie reichliche Düngung anzuraten. Beste Pflanzzeit ist im Herbst. Im ersten Jahre nach der Pflanzung ernte man keine Stengel, damit die Pflanzen sich erst kräftig entwickeln können.

Dawes Challenge

Ist auch unter dem Namen „Amerikanischer Riesenrhabarber" bekannt. Kommt zwei bis drei Wochen später als Victoria.

Holsteiner Blut

Bringt kräftige rote Stiele. Das Kompott dieser Sorte hat eine schöne rötliche Farbe und guten Geschmack.

The Sutton

Bringt ungewöhnlich hohe Erträge. Sehr lange, kräftige Stiele in roter Farbe. Wird sehr empfohlen.

Verbesserter Queen Victoria

Die meistangebaute Sorte der Mondorfer Rhabarberkulturen. Entwickelt sich sehr früh. Die roten Stiele ergeben ein feines Kompott, welches im Wohlgeschmack von den andern Sorten kaum erreicht wird.

Erdbeeren

Von diesen führen wir ein gutes, erprobtes Sortiment. Vielfach bestehen bezüglich der Pflanzweiten noch Unklarheiten. In keinem Falle darf zu eng gepflanzt werden.

Wir empfehlen die Reihen mit 1 Meter Abstand zu nehmen, in der Reihe kann dann auf 0.30 Meter Entfernung gepflanzt werden. Trotz dieser weiten Pflanzung bleibt der Ertrag nicht zurück, sondern ist erhöht, weil durch den größeren Abstand ein viel besserer Wuchs, insbesondere aber gute Zwischenarbeit möglich ist.

Das nachfolgende Sortiment ist der Fruchtreife nach aufgeführt:

Deutsch-Evern

Eine altbekannte und gut bewährte Frühsorte. Der Ertrag ist sehr gut, die schönen länglichen Früchte hängen in Mengen an der Pflanze. Ist die frühreifendste Sorte und bringt infolgedessen gute Preise.

Amazone

Eine neuere Frühsorte, die sehr gut trägt und als Ersatz für die alte Laxtons Noble bezeichnet werden kann. Die Frucht ist mittelgroß, fest, dunkelrot.

Sieger

Folgt in der Reife den vorstehenden, ist von ausgezeichneter Tragbarkeit. Dabei sind die Früchte von köstlichem Wohlgeschmack.

Eva Macherauch

Die Früchte sind sehr groß, von gutem Geschmack. Vielerorts befriedigte sie sehr, Versuchspflanzung dieser neueren Sorte kann empfohlen werden.

Mathilde

Wurde 1927 vom verstorbenen Ökonomierat Schindler gezüchtet. Die Pflanze ist sehr winterhart. Die Frucht ist groß, fast eirund, von lackroter Farbe und gutem Wohlgeschmack.

Herbstfreude

Die Pflanze wächst zwar nicht sehr stark, ist winterfest. Die Frucht ist mittelgroß, keilförmig, meist 2- und 3teilig. Diese Sorte trägt auch im Herbst nochmal, und zwar beginnt die 2. Ernte gegen Mitte August. Es ist eine Sorte für den Liebhaber.

Oberschlesien

Ist auch eine Schindlersche Züchtung von ganz hervorragendem Wert. Frucht sehr groß, von gutem Geschmack und frischroter Farbe. Die Tragbarkeit ist erstaunlich groß. Wird zurzeit am meisten gefragt.

Hansa

Diese Sorte ist auch als schwarze Ananas bekannt. Die Früchte sind mitunter schwarzrot. Die Tragbarkeit ist auch gut.

Pillnitz

Die Frucht ist mittelgroß, keilförmig, dunkelrot, gut für Konservenzwecke. Trotz schwachem Wuchs sehr fruchtbar.

Zarathustra

Mittelfrühe Neuheit mit recht großen Früchten, die gut haltbar sind. Auch die Fruchtbarkeit ist groß.

Professor Piccard

Auch eine neuere Sorte, mit außerordentlich großen Früchten von länglicher Form. Im Geschmack gut und Fruchtbarkeit auch sehr zufriedenstellend.

Bavaria

Sehr große Frucht, dunkelrot, von recht feinem Geschmack. Fruchtbarkeit ist gut. Versuche sind zu empfehlen, da es noch eine neuere Sorte ist.

Madame Moutôt

Diese bekannte Frucht ist sehr groß, breit gerippt, oft bis 100 Gramm schwer. Für Massenanbau nicht zu empfehlen, weil leider etwas weich, dagegen für den Hausgarten als Massenträger sehr geschätzt, zumal auch wegen der späten Reife.

Haselnüsse

Sämtliche Sorten sind nur in Strauchform lieferbar. Haselnüsse beanspruchen bei Pflanzung in freier Lage eine Entfernung von 3 bis 5 Meter. Bei Windschutzpflanzungen soll nie unter 2 bis 3 Meter gepflanzt werden.

Bei der Anpflanzung schneide man die Pflanzen bis auf die Hälfte zurück, später kann der Rückschnitt unterbleiben.

Haselnüsse gedeihen noch recht gut in etwas schattiger Lage, sind auch in Parks in Gruppen gut zu verwenden.

Unser Sortiment enthält nur die von uns erprobten Sorten. Aus einer außerordentlich großen Sortenmenge haben wir diese ausgewählt und in Vermehrung genommen.

Der schwedische Forscher Emil Johansson hat die Befruchtungsverhältnisse von 19 Haselnußsorten untersucht, darunter auch die Sorten: Cosford, Hallesche Riesennuß, Lange Zellernuß und Rotblättrige Lambertsnuß. Sämtliche 19 Sorten erwiesen sich als selbstunfruchtbar. Daher ist unbedingt zu empfehlen, immer mindestens 2 Sorten zusammenzupflanzen.

Cosford
Groß, länglich, sehr dünnschalig und reichtragend.

Hallesche Riesennuß
Frucht sehr groß, abgerundet, dünnschalig. Pflanze wächst sehr stark und trägt reich. Wertvolle Sorte.

Haselnuß von Mehl
Groß, kugelig abgerundet.

Kaiserhasel von Trapezunt
Sehr groß, elliptisch, sehr fruchtbar, starkwachsend.

Lange Zellernuß
Längliche, mittelgroße Fruchtform. Trägt sehr reich.

Rotblättrige Lambertsnuß (Bluthasel)
Mittelgroß, länglich, dünnschalig, rote Kernhaut. Strauch wirkt schön durch das dunkelrote Laub und wird infolgedessen auch in Zieranlagen gern verwendet.

Webbs Preisnuß
Sehr groß, langoval und dünnschalig. Trägt sehr reich. Im Wuchs nur mittelstark. Zum Massenanbau sehr wertvoll.

Wunder aus Bollweiler
Große, rundliche Frucht, starkwachsend, sehr fruchtbar. Massenanbausorte.



Wunder aus Bollweiler



Webbs Preisnuß



Cosford



Hallesche Riesennuß


BUND - Lemgo
FREUNDE DER ERDE
www.bund-lemgo.de


Projekt
Digitalisierung Obstbauliteratur

